4° Exeg. 287a

Comparavit Rdss. D. Benedictus Abbas Weltenburg.
1792.

46 F!

Erläuterungen
zum
Neuen Testament
aus einer neueröfneten
Morgenländischen Quelle.

[von Joh. Gottfr. Herder]

Ιδε μαγοι απο ανατολων παρεγενοντο και ανοιξαντες τους θησαυρους αυτων προσηνεγκαν δωρα.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch,
1775.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Als die Juden gefangen geführt wurden, kamen die zehn Stämme in die höhern Gegenden Asiens nach Assyrien, Meden, Mesopotamien am Flusse Kur nahe dem Kaspischen Meer; die zween andern Stämme kamen tiefer hinab in ein Reich, das bald von den obern Völkern verschlungen wurde, bis sich aus der Wurzel eben dieser Nordreiche die neue Persermonarchie erhob. Es war also in den Gegenden damals ein Keim und Mittelpunkt politischer Würkung, die sich weit umher und in lange Zeiten hinab verbreitete. Für den menschlichen Geist war eben ein so merkwürdiger Zeitpunkt. In Urmi war nicht lange vorher Zoroaster aufgestanden, der angebliche grosse Reiniger des Sabäismus zur neuen Lichtreligion der Perser und Meder. Von den chaldäischen Magiern hatte er zuerst ihre Weisheit erlernt, auf Albordj in Georgien so dann Offenbarung Ormuzd und sein lebendiges Wort, Zend-Avesta, empfangen, kam damit nach Balkh, und die Länder um den Araxes und Kur (Cyrus, Oxus) nahmen seine Religion an. Aus Meden verbreitete sich diese durch die Hände der Ueberwinder nach Babel, und mit dem grossen Persischen Reiche weit umher; ihre Weisheit wurde, was voraus ihre Mutter, die Chaldäerweisheit, gewesen war, Herrscherinn der Gegenden Asiens vom Araxes bis zum Nil hinunter.

Eben nun in den Zeiten der ersten Blüthe, des ersten Fortstrebens wars, daß Gott die Entführung des Jüdischen Volks beschloß. Sie kamen nach Babel in die Reste der Chaldäerweisheit, aus der jene geschöpft hatte, und durch Daniel ward ihnen bis ins Innerste derselben Zugang. Daniels Ansehen dauerte bis unter Darius aus Meden, ja bis unter Cyrus: er war selbst Archimagus, und sein Buch ist in Sprache zum Theil, in Bildern aber ganz Chaldäisch. Die Bilder Ezechiels, die er am Chabor sahe, sind den Gegenden gemäß. Die Gesichte Zacharias sind Chaldäisch. Bekannter maassen kamen die Juden völlig in diesem Dialekt, in dieser Denkart zurück. Ihr Ebräisches

sches und ihr Geist Moses war weg; womit sie seine Bücher ansahen und sein Tempelgeräth nun berührten, waren Chaldäische Augen, Chaldäische Hände. Ihre Hoffnungen der Zukunft, ihr neuer Deutungs- und Auslegungsgeist, der Pharisäismus, den sie mit so vielem Pomp vom Sinai herleiteten, hatte sein näheres Sinai, Chaldäa.

Hätten wir also Schriften aus Chaldäa, etwa die **Bücher der Sabäer** — wären sie auch nur in Nachlässen, wahr und in Europa verstanden — wir hätten mit ihnen innern Aufschluß der **Chaldäerweisheit**, (was sie auch gewesen!) mithin die Quelle der neuern Jüdischen Denkart. Oder da wir diese nicht haben, und vielleicht lange nicht haben werden: hätten wir ihren Sprößling, und Neuerer, **Zoroaster**, die Religion und Weisheit der **Meden** und **Persen**, die damals so hoch blühete: zu den Schriften der letzten Propheten, zu den Meinungen der Pharisäer und Esseer und vielleicht zu vielem andern, hätten wir viel! —

* * *

Das Persische Reich breitete sich bis in Aegypten und zu den Griechischen Kolonien aus. Die alte Tradition sagt, daß bereits **Pythagoras** und sein Lehrer aus Asiens Quellen geschöpft. Von jenem will sie, daß er **Aegypten** und **Chaldäa** gekostet, und gar, wenn die Zeitrechnung nicht Alles im Dunkel ließe, **Zoroaster** oder seine Schüler selbst gehört habe. Gnug, die Morgenländischen Keime in der ältesten Philosophie der Griechen, sind, wie alles älteste und diese ganze Philosophie selbst, dunkel; es sollte aber eine Zeit kommen, da die Vermischung beiderseitiger Ideen Welterscheinung würde. Alexander drang ins Herz von Persien, und wie's immer seyn muß, erlag unter den Fesseln seiner Besiegten. Es wurden in Asien Griechische Reiche. Da aber die Asiaten, die an allem, was Alterthum ist, kleben, unmöglich den Griechischen Kindern und Neulingen zu gut auf Einmal ihre Denkart ändern konnten oder wollten: so ward (der Einzige Ausweg, der beide vereinigte) Mischung. Die Griechische Sprache ward Gefäß oder Kleid der Asiatischen Ideen: die Asiatischen Engel wurden Griechische Götter, Halbgötter, Heroen, endlich Aeonen: die Chaldäer- und Perserweisheit kam in die Formen des **Hellenismus**, der **neuplatonischen** Philosophie, vieler andern Sekten und

und endlich der Gnosis. Aegypten ward aus zehn innern und äußern Ursachen am meisten das Land der Mischung.

Hätten wir also Zutritt zu jenen Brunnen oder Pfützen in Chaldäa und zwischen den Medischen Bergen! Alexandriner und Esseer, siebzig Dollmetscher, und Apokryphen, Gnostiker endlich und ein Feld von Namen, Sekten und Träumereyen, vielleicht die ganze qualitas occulta vom mißbrauchten Allemannswort, Hellenismus, bekämen damit ihren unsichtbaren Archäus, ihren sie alle bindenden Spiritus rector!

* * *

Christus erschien. Zu einer Zeit, da die Römer vollendet, was die Griechen nicht hatten thun können: die Mauer zwischen den Nationaldenkarten lag nieder: es war ein schwimmendes Meer von vermischten Ideen und Sprachen. Ueberall in diesen Gegenden war Syro-Chaldaismus und zugleich Griechische Sprache. Judäa war mit den σεβομενοις, mit den zerstreueten Hellenen von Aegypten bis zu den Parthen, Meden, Elamiten, Mesopotamiern vergeschwistert. Wenn Christus aus dem Volke zum Volke sprach, wie konnt' er anders als in der aus Pharisäismus- und Helleneniideen gemischten Volkssprache sprechen? Wenn er aus und in Galiläa, dem heidnischen, Völkervollen Galiläa sprach, wie konnt' er anders als Galiläismus reden? Matthäus, der die Worte Jesu so recht mit Volkseinfalt aufgenommen zu haben scheint, muß also chaldaisiren: Lukas, wenn er sie für Hellenisten vorträgt, hellenisiren. Schon zu Lebzeiten Jesu führt Johannes Ahndungen an, daß das Evangelium für die zerstreuten Hellenen bestimmt sey. Da sie noch kurz vorm Ende Jesus kommen, ihn zu sehen, fühlt er sich in ihnen verklärt, (eine sonst sehr gemarterte Stelle!*) und wie reichlich wards gleich am Pfingstfest erfüllet. Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier u. s. f. fühlten zuerst die Stimme des Geistes: (das Auditorium des hohen Jerusalems wars vermuthlich, das die Effekte des süßen Weins fühlte!) Die sich mit Stephanus befragten, und seinem Geist nicht

 zu

*) Joh. 12, 20. 21. S. die merkwürdige Semmlersche Vorrede vor Baumgarten an die Ebräer.

zu widerstehn vermochten, waren Hellenisten zerstreueter Länder. Da Paulus und seine Brüder von den Jüden ausgestoßen wurden: wandten sie sich zu den zerstreuten Judengenossen und Heiden.

Das N. T. kann also so wenig Athéniensisch geschrieben seyn, als Jesus und die Apostel in Athen lebten, für Athen schrieben. Es besteht aus Zeitdenkmalen, wo jedes seinen Ursprung klärlich darthut; selbst wenn Ein Paulus an Christen in Asien oder Europa schreibt, ist sein Ton nicht derselbe. Er asiatisirt (oder wie man gar gesagt hat, gnostisirt) so offenbar mit Ephesus und Kolossen, als ers mit Rom z. E. und Korinth nicht thut: Der Brief an die zerstreueten Ebräer ist ein lebendes Monument ihrer Denkart. So die Briefe Petrus und Jakobus. Endlich die Schriften Johannes, wer ist der Blödsinnige, der in ihnen nicht den feinen, simpeln, sehr ausgewählten und bis auf die Stellung jedes Worts und Bildes ungemein unterhaltenen Ton und Sprachcharakter gemerkt habe? — Hätten wir zu dem Allen die allgemeine nähere Charakteristische Quelle! sodann die obengemeldete Abflüsse, Philo und den ganzen Hellenismus zu Bürgen, und Zeugen, welch ein Schatz! — Wir dörften nicht zu jedem Worte, das nicht Griechisch ist, in eine tausend Jahr verlebte Sprache des Ebräischen A. T. laufen, welches eben so viel ist, als wenn wir in fremden Analogien unsers Jahrhunderts zu Ulphila und Ottfried die Zuflucht nähmen, und uns Wundergroß dünkten, wie gelehrt wir hier Allemannismen, und Gothismen, dort Ebraismen im N. T. gefunden hätten, die sonst niemand findet.

* * *

Es gab einen Menschen in unserm Jahrhundert, der wie die Zugvögel geweckt wurde, eine neue Sprache zu suchen. In der Bibliothek des grossen Königs sah er unbekannte Charaktere, und Bücher, von denen man sagte, daß in Europa sie niemand verstehe: der Jüngling faßte den Entschluß, sie an der Stelle ihres Ursprungs selbst zu lernen. Er verließ die Seinen, gieng als Soldat zu Schiffe, bis ihm die Milde seines Königs den Weg erleichterte: ein Quartant ist der Elendroman seiner Reise: er fand nicht, was er suchte, die Sprache der Brahmen, und fand endlich was er nicht suchte, die Philosophie, Religion und Sprache der alten Parsen in ihren ruhigen Wohnungen zu Gusurate.

In

In einer Reihe von Jahren, da er in Europa vergessen war, kam er mittelst des Geizes der Darabs durch Geduld, und Mühe zum Ziel, kam nach einer eben so abentheuerlichen Rückreise nach England, fand, daß weder Hyde noch seine Nachfolger, die Bewahrer der Zendschriften, Ein Wort von ihnen verstanden, lieferte endlich mit einem Triumph, den ihm wenige nachfühlen werden, achtzehn Bücher der Parsenreligion in die Bibliothek seines Königes und für die Welt:

Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre,

Contenant les Idees Theologiques, Physiques et Morales de ce Legislateur, les Ceremonics du Culte Religieux, qu'il a etabli &c. Traduit en François sur l'Original Zend avec des Remarques &c.

par Mr. *Anquetil du Perron*, Paris 1774. Drey dicke Quartbände. Das ist nun der Fund. Was ist er? was ist aus ihm zu machen?

Obs würkliche Schriften Zoroasters sind, kann uns vorerst so gleichgültig seyn, als ob er sie mit eigner Hand geschrieben? Gnug, es ist die herrschende Liturgie der Parsen in ihren Tempeln: die Bücher enthalten nichts als Ceremonien und Gebete. Sie sind also, was sie auch seyn mögen, Zend-Avesta, d. i. das lebendige Wort ihres Gottesdienstes, und wie viel ist das schon!

1. In der Zendsprache sind sie (die vornehmsten nämlich und ersten) geschrieben, oder vielmehr die alte Georgische und Medische Zendsprache erhält sich nur noch in diesem lebendigen heiligen Worte, Zend-Avesta. In keiner andern Sprache können die Gebete gesprochen, der Gottesdienst verwaltet werden: das Heiligthum, die Erhörung und Würksamkeit klebt an der Sprache. Mit Masoretischer Genauigkeit ist bemerkt: welches Gebet in Zend, oder im jüngern Dialekt dieser Sprache, in Pehlvi exsistire? wie die folgende Generation der Parsensprache dieses und jenes dunkle Wort erläutre? wo, wenn und wie, ob laut oder leise, stehend oder sitzend, vom Djouti oder Raspi und mit welchen Gebehrdungen, z. E. Handhaben des Streitgürtels (Kosti) ihres größten Heiligthums, jedes zu sprechen sei? die Indische und Samskretanübersetzungen u. dgl. Ob ich daraus nun gleich nicht den mindsten

Schluß

Schluß auf die treue Uebersetzung, innere Verständlichkeit oder gar kritische Genauigkeit der alten Zendsprache machen kann noch will: so ist doch, wenn man nicht wie Hardouin raisonniren und Lüge ins Gesicht schreien will, das Gebäude dieser Liturgien, Meinungen und Gebete uralt und sicher. Schon zu Artaxerxes Longimanus Zeiten war diese Sprache alt und kam von Hofe: ihre erste Abarten, die Pehlvische und Parsensprache sind so lang ausgegangen, und unter den Zumischungen der Völker, Araber, Türken, Indier, Mogols erlegen. Entweder sind nun alle Memoirs, die Anquetil samt Proben darüber geliefert, erdichtet, (und ein solcher zusammenhangender Betrug ist unmöglich, oder wäre nicht, seit die Welt steht, gewesen: was hätte man auch für Grund, so etwas einem ehrlichen Manne ohne alle Muthmaassung und Beweise aufzubürden?) oder das Gebäude dieser Liturgie, als Zend-Avesta, als lebendes Wort ist uralt, aus den Zeiten der alten Medischen und Parsenkönige vor der Persermonarchie.

2. Aus aller Geschichte ist der Eifer, die Gesetzheiligkeit und Strenge der Parsenpriester bekannt, ihr Wort und Licht zu erhalten. Seit Alexander den blühenden Zustand ihres Reichs zerstöret, hat sie ein Schicksal nach dem andern betroffen, bis sie zuletzt der Mahomedism in seinem ersten Feuereifer beinah ganz ausrottete, sie nach Indien hinzwang und in Kirman am Kaspischen Meer ihnen kaum noch einen Winkel übrig ließ, wo sie ihre heilige Geburtsstäte feiern. Beide Zweige dauren als überbliebne Sprößlinge eines einst so verbreiteten heiligen Stammes noch fort: die in Gusurate in Indien, wo ihr Tempel ist, betrachten die Medischen Gebürge noch immer als ihr Vaterland, den heiligen Albordj in Georgien als den Ort, wo ihr Baum der Unsterblichkeit wächst, dessen Symbol sie zu ihrem Gottesdienste aus jenen Gegenden noch holen. Die ganze Geschichte und der Charakter dieser Sekte, die aufs lebendige Wort gebauet ist, ist also Bestätigung, und wie mehr wäre es Bestätigung, wenn einmal Eine der Russischen gelehrten Gesandschaften, die Kirman so nahe kommen, oder es durchwandern, sich um innere Nachrichten der Mutterkirche dieser Religion bemühte. Wenn da ein Anquetil wäre, wie viel Lücken würden erläutert! wie ursprünglicher am Ursprungsorte würde Alles erwiesen! — Und was wäre leichter, da der Besitzer dieser Sprachen, der sie nach Europa

gebracht,

gebracht, noch lebt, und mit seiner Gabe nicht geheim ist. Wie leicht könnte sie jemand von ihm lernen, und wie nahe liegt für die Russische Akademie Kirman!

3. Alles, was wir vorher, wiewohl äußerst brüchig und unvollkommen von der Perserreligion gewußt haben, zeigt, daß wir hier im Ursprunge sind. Man schlage nach, was Hyde, Hottinger, Beausobre, Brucker, aus Griechen und Arabern, oder einer aus dem andern, gesammlet, thue die Nachrichten der Reisebeschreiber hinzu, und lese Anquetil, so ists, als wenn aus lauter Mährchen Wahrheit würde. Und oft Wahrheit auf ganz andre Art, als man sich an den Mährchen dachte. Diese sind Luftschlösser in feuriger Gestalt: kommt man näher, so wird eine schlechte Erdhütte von Leim und Gesträuch daraus, die aber ihrem Urheber und Zeitalter auch einig angemessen seyn konnte. Du siehest hier in Zend-Avesta nichts, als den in Licht geläuterten Sabäismus: einen Versuch der keimenden Vernunft, wird der Eine sagen, sich das Weltall Theologisch, Physisch und Moralisch zu denken: einen Versuch, wird der Andre sagen, mit Hülfe der Philosophie und Religion Gesetzgebung zu errichten und mit Ideen vom Himmel ein System des Lebens auf Erden zu gründen. Beides ist wahr, und wie einfältig und zerfallen die Leimhütte hier erscheine, auf ihr schwebt der Geist des Alterthums, ruhet das Moos heiliger Jahre. Man sieht den Genius der alten, milden, Menschlichen Zeit, wo der Mensch noch durch Kinder- und Engelideen, statt Gefängniß, Galgen und Rad, gelenkt wurde, wo Gesetzgeber diese Ideen brauchten und oft zu den kleinsten Zwecken, zu einer gemeinen guten Handlung, zu Aufrechthaltung der Reinigkeit, Wachsamkeit, des Friedens, der Liebe, der Ordnung, der Erkennung des Guten in allen Elementen die geistigsten Ausholungen nicht verschmähten. Darüber lacht man jetzt als über Kinderspiele: das Kinderspiel selbst aber ruft: Wahrheit! Wahrheit! So etwas und nur so etwas konnte der Magismus seyn. Hätte ein Philosophe politique unsres Zeitalters Zoroaster sollen sprechen lassen: welche Lichtorakel wärens geworden, und hier sinds nichts als Gebete, Weihungen, Liturgien, Ordnung, und in ihnen liegt Alles, was Zoroaster wollte. Er lehrte durchs lebendige Wort, nicht durch Systeme.

4. Endlich beweiset der ganze Gang voriger Ideen Wahrheit. Aus Chaldäa ist dies System: das zeigt sein Inhalt, sein System der Engel, selbst viele Spuren Chaldäischer Namen: Satan heißt Schetan, Asmodi Aschmog, und so sind eine Menge Vorstellungsarten, die man Chaldäisch übersetzen kann, und sie sind offenbar auf ihrer Geburtsstelle. Eben das war der Weg, den der angebliche Zoroaster gieng, der Weg, wodurch er mit der Sprache in Daniel, in Zacharia übereinkommt, die nicht in Meden waren und seine Zendsprache nicht wußten. Er reformirte den Chaldäismus zur Lichtreligion seiner Nordischen Parsen: das Grundgewebe hat er nicht erfunden. — Was die älteste, oder gewisser wenigstens die spätere Griechische Alexandriner- und Platonikerphilosophie mit dieser Quelle gemein hat, ist auf keinem als diesem Wege. Es war die Persische und Chaldäerweisheit, die, seit Alexander aus der Höhe Asiens sich herabgoß, in jedem Gefäße andre Gestalt annahm und hier ihren simpeln Ursprung oder wenigstens ihren frühen Abstand erkennet. Man vergleiche Philo oder Porphyrs und Jamblichus Ideen mit dieser Liturgie: so wird man, was Urbegrif und Ableitung durch zehn Brillen hindurch ist, sehen. Die Gnosis endlich zeigts am sichtbarsten. Sie ist nichts, als der übersetzte Griechenname dessen, was einst Chaldäerweisheit hieß; aber Himmel! welche Ausschmückung! welche Hypermetaphysik und Personifikationen! Was in Zoroaster so eine simple Idee ist, von der ein jeder Ursprung und natürliche Anwendung siehet, was ist das in den Köpfen selbst der ersten Gnostiker, eines Cerinths, Saturnins schon geworden? Was einfaches, starkes Band war, ist Spinnweb!

Was dies für Licht über die wahre Gestalt des Sabäismus, Magismus, über die Bilder der spätern Propheten, insonderheit Hesekiels, Daniels, Zacharias, über den Ursprung der Pharisäer und Essener, über die sonderbaren Ideen der Alexandriner, Neuplatoniker und die Sprache des Hellenismus, am meisten über den simpeln Urquell der Gnosis gebe? wird sich bei Fortsetzung eines Werks zeigen, das eben vor der Höhe eines Bergs still stand, wo die Nebel aufgelöst werden sollten *).

Ein

*) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Ein Feld für die Sprache des Hellenismus, der Alexandriner, des Philo u. s. w. Ich komme zu meinem Zwecke:

Hier ist zuerst ganz die Sprache Johannes im Evangelium, seinen Briefen und der Offenbahrung. Ich erstaunte, da ich las, und erstaunte immer mehr, da ich las, wie simpel und noch ungeistig die Worte in der Quelle, in dem Zusammenhange von Zend-Avesta waren. Noch lauter sinnliche Abstrakta zu sinnlichen Zwecken strebend; in Johannes aber und dem ganzen N. T. alles wie geistig! — Ich lief den Weg des Syro-Chaldäismus, Hellenismus und der Alexandrinerphilosophie durch, und fand — was ich hier zeige: nämlich, daß die Sprache der Perserphilosophie, der Chaldäerweisheit verbreitete Ideen waren, damals die würdigste Sprache! der geistigste, zubereitetste, feinste Ausdruck: daß Johannes gar nicht gegen Cerinth, Petrus, Paulus, Johannes, Judas gar nicht gegen Gnostiker dörfen gekämpft haben, wenn sie Ausdrücke der Art brauchen: es war eine viel ältere, würdigere, vielen andern gemeine Sprache, die man bisher nur in der tiefsten Pfütze gekannt hatte. Die Sprache des N. T. bekam damit also Land- und Zeitwahrheit, Ursprünglichkeit und eine Würde wieder, die ihr durch hundert Verdrehungen und Hypothesen geraubt war: alle abgeschnittene Reben kamen an ihren Weinstock.

Welche Schandhypothese z. E. das Mährchen vom Cerinthusevangelium Johannes! Der edle Freund Jesu soll die Gestalt seines Herrn in den Koth eines Ketzers und Narren abgedruckt haben: das sei sein herrliches Evangelium! Und wenn das unwürdige Gezeug nur noch paßte! Nun aber ist keine Einzige der Personifikationen Cerinths in Johannes, und gerade den Hauptirrthum Cerinths, daß nur von seiner Taufe an auf Jesu der Geist gewesen, scheint ja Johannes zu begünstigen, statt daß er ihn widerlege. Statt daß uns die Hypothese einen einzigen Wink in den Plan Johannes gebe, macht sie uns im Bau und Zwecke seines Evangeliums ganz irre.

Andern, reinern und höhern Aufflug nimmt dasselbe mit jedem Wort und Bilde in unserm Lichte. In Ephesus lebte Johannes: da war ein Mittelpunkt wie der Chaldäischen Philosophie so auch der Sekte des Täufers. Nun sieht man aus seiner Schrift, daß er diese im Auge gehabt haben

muß, da er immer ruft: Er war nicht das Licht! Jesus war Sohn Gottes und nicht Johannes. Und wenn bekannt ist, daß sich diese von Anfang' an und bis auf den heutigen Tag gern an die Sabäer- und Chaldäersekte angeschlungen, wie konnte der Evangelist anders und treffender schreiben, als in der Sprache dieser Sekte? Siehe! da ward genau die feine, herrliche Anlage seines Evangelium! Dahin geht, wie wir sehn werden, sein grosser Eingang! Dazu fängt er von der Taufe an, wo Johannes nur Diener ist, und eben das Zeugniß von Jesu erschallet! Dazu theilt er Alles, in der Sprache dieses Heiligthums in Licht und Finsterniß, Himmel und Erde, bedient sich aller Symbole ihrer Geheimnisse des lebendigen Brods, des himmlischen Fleisches, des Wassers der Unsterblichkeit, um in ihren großen Bildern Jesum allein als das Heil der Welt zu zeigen: bis auf jedes Wunder und jede Rede, in Auswahl, Fortgange und Vollendung aller Begebenheiten kommt Alles ins erhabenste Licht. Sein erster Brief hatte die lateinische Aufschrift: ad Parthos, woraus man bisher nichts zu machen gewußt hat, bis Whiston παρθενους Jungfern daraus machte. Der Wink der Aufschrift wird jezt klar: der Brief ist nichts weniger, als wozu ihn die Hypothese macht, Antignostisch: er ist würklich in der Sprache des Parthischen Heiligthums geschrieben, wie durchaus auch die Offenbahrung. Könnte ich einst die Schriften Johannes in ihrem reinen Glanzbilde zeigen!

Sonnenklar wird ferner: daß unser neuestes Auslegungssystem, da wir den schlechtsten Naturalismus, Socinismus und Epikurismus in ausgespülte Phrasen des N. T. hüllen, nichts weniger als den Sprachgebrauch Orients zum Fuß hat, worauf es doch immer groß thut. Im heidnischen Chaldäa, im magischen Zoroaster bedeuteten alle die Phrasen mehr und etwas anders, als sie bei euch bedeuten. Im Munde des ganzen Hellenismus, in der Metaphysik Philo's und der Alexandriner bedeuten sie mehr, und haben einen geistigern Zusammenhang, als sie bei euch bedeuten sollen. Der ganze Orient also, der die Worte Engel, Wort, Reich Gottes, Satan, Erlöser, Seligkeit, Wahrheit, Licht, Himmel, wenn auch in der schlechtsten Anwendung brauchte, verband damit geistige Ideen, und ihr Modephilosophen, verwandelt sie in Wasser und einen fortgehenden aufgeblasnen Unsinn.

Aus

Aus Xenophon und Arabern, Polybius und den Mungalen hat man das N. T. erläutert: was hilft alles Erläutern, wenn man Phrasen zusammenträgt, und zeigt, daß Jener und Dieser mit Meilen weit entferntem Sinne auch den Ausdruck habe? Seit seiner Kreuzigung hat Jesus auf der Einen Seite nie mehr falsche Scepter und Purpurmäntel, auf der andern mehr Gallentränke und Dornenkronen erhalten, als von allen gelehrten Auslegern und Erläuterern der Bibel. Was für einen Unflath haben sie zusammengetragen! und gegentheils wieder in welch Wasser Alles aufgelöst! Die Eine Sekte findet an jedem Orte Alles; die andre im ganzen N. T. nichts. Die erste ist, Gottlob! verdrungen, die letzte herrschet.

Mein Zweck war daher, Erläuterungen zu geben, nicht blos über Worte, sondern über den Sinn: was in solchem Zusammenhange der Ausdruck nicht blos bedeuten könne? sondern **würklich bedeutet habe?** Scheints dir, daß ich hie und da zu viel Nachdruck auf ein Wort gesetzt habe: gehe hinüber, mildere! Predigerexergasien zu liefern, war nicht mein Zweck, ist auch nicht mein Geschmack: das poco piu und poco meno läßt sich nur durch den Zusammenhang bestimmen, der zu meinem Buch nicht gehörte. Aber der Sinn **im Ganzen**, im **Zusammenhange** des N. T. das war meine Absicht. Da hätte ich freilich Reihab die ähnliche Redart aus Chaldäa durchs spätere Judenthum, Philo, die 70, bis zu den Kirchenvätern herab führen: alsdenn gar die Ausleger prangen lassen können u. s. w. Wozu aber der unendliche Aufzug? **Lightfoot, Danz, Rhenferd, Schöttgen, Meuschen: Heinsius, Kapellus, Grotius: C. Kircher, Alberti, Vorstius, Tromm: Krebs, Carpzov, Kypken** liegen da: wozu sie compiliren? Liebhaber und Kenner werden, wo sie zweifeln, selbst nachschlagen und — finden. Für Aesthetische Schwätzer und Wässerer schreibe ich nicht, die haben schon Parthei ergriffen. — Ich wünschte aber herzlich, daß wir aus allen diesen Quellen bald ein **vollständiges Wörterbuch** des **N. T.** erlebten.

Auch **Bücher hinab** wollte ich daher nicht erläutern; der gesundeste Kopf muß, zumal aus einer einseitigen Quelle, dabei verderben. Ich gieng z. E. an den Evangelisten Johannes, der doch ganz in dieser Sprache

schreibt — das Herz brach mir bei jedem Zuge. Wenn ich nun zehnmal zeige, daß der Ausdruck, das Bild Johannes schon so alt, daher, dort und da so üblich war — in einem andern Gebrauch? zu einem andern Zweck, als auf dieser Stelle üblich? — gerade also das schätzbarste, den Sinn Johannis auf dieser Stelle verliere ich hier. Der Saft, der in der Erde quillet, ehe er vom Baum angezogen und in sein Leben geläutert wird, ist ja ein ander Ding, als was hier in den schönen Zweigen und Früchten lebet. Wenn du, statt diese zu geniessen, statt dich am Gewächs und Schatten des Baums zu laben, seinen Stamm schälest, seine Wurzeln in der Erde blößest, um zu sehen, wo jede laufe und Saft hole, wehe deiner mörderischen Hand, oder wenigstens deiner Sklavenarbeit! — Ich eilte daher, so viel ich konnte, ins Ganze: entblößte nur den Baum aus Noth, der Läugner und Verschwemmer wegen; niemand aber fühlts so sehr als ich, daß alle meine Erläuterungen und Citationen, wie Staub an der Sonne, oder wie ein Erdgewicht an einem Körper, der Licht und Einfalt seyn soll, kleben. Verzeihe da, mein Leser, und bedaure, daß ichs thun muste. Aber du halte dich nicht auf bei Rinden und Hüllen, sondern eile zum Saft, zum Sinn, zur Wahrheit. Ein edler Jüngling, ein mit Vernunft fühlendes Weib, die hier Einfalt und Würde, grossen Zusammenhang, hochauffodernden Beruf, Offenbahrung Gottes fühlen — auch nur von fern fühlen, ahnden, unter Schlacken spähen — sie werfen mein Buch voll Schlacken fort und gehn zur Sonne, lesen das N. T. mit neuem Sinn, neuem Gefühl der Größe des Inhalts, wie bin ich belohnet!

Auf der andern Seite vergesse niemand, daß ich nur und zwar nur aus Einer Quelle erläutere. Ich muste also nicht mehr erläutern wollen, als ich von dieser Seite her konnte. Kein Artikel ist ausgeführt, und der geheimste Saft des N. T. quillt aus den Offenbahrungen des A. T., die ich hier nicht berühren dorfte. Ich zeige das Gebäude nur von einer Seite im Aufriß: wollte Gott, ich könnts von allen zeigen, insonderheit in Einem Artikel, den ich hier, der Gegner wegen, nur nach Einer Vorstellungsart berühren muste. Mein Zweck war, zu zeigen, daß die Worte Erlösung, Heiland, Christ, Christus, Name, Priester, Glaube, Sohn Gottes, König über die Engel, Wort, Licht-

Lichtreich, Himmel, selbst im heidnischen Aberglauben, und im Redegebrauch, wo sich diese Sprache herschreibt, mehr und etwas anders bedeuteten, als es jezt Mode ist, sie bedeuten zu lassen. Daß also Christus, wenn er diese Sprache sprach und nichts mehr war, als er unserm Jahrhunderte seyn soll, der ärgste Betrüger gewesen, oder —

Kritisch zu meiner Quelle hätte ich viel zu wünschen gehabt, aus einer lateinischen Uebersetzung und nicht französischen Paraphrase, aus Kirman und nicht aus Gusurate erläutern zu können, mehr von den Sabäern und Johannesjüngern zu wissen u. f. was hilft aber wünschen? Um so kenntlicher muß ein Ding seyn, was sich auch noch in einer französischen Umschreibung und aus Indien her, ohne weitere Nachrichten und Vermuthungen dessen, ders geliefert, so treu bleibt.

Wunderbar, wenn man dem entwickelnden Gange der Vorsehung nachdenket! Dachte Chaldäa daran, daß es mit seinem Leimgeräth von Sprache einem künftigen Gesandten Gottes, dem Sohn des Himmels, Gefäße bildete, die dieser mit Geist durchgießen und wie einst bei der Schöpfung sich aus Chaos und Unrath eine lichte Gotteswelt bilden würde? Dachte Judäa daran, daß da Gott den trübgewordnen Trank von seinen Hefen abzog und in ein ander Gefäß zwang, wo er neue noch trübere Hefen holte, daß die Gährung den Saft des Lebens hervorbringen sollte? Sie verkannten den Endzweck nicht blos in der dunkeln Zubereitung; selbst in der lichten Ausführung verkannten sie ihn. —

Im gebrochnen Griechisch der Apostel flossen Ideen und Ideenreihen zusammen aus aller Welt Ende: Judäa, Chaldäa, Persien, Aegypten, Griechenland und Rom hatten daran gebildet: ihr Duft war — für die thörichte Predigt des Evangeliums Jesu. Was liegt in ihr für Stärke und Einfalt! die all' unsre Paraphrasten noch nicht wegspülen können, und die gewiß in Cicero und Xenophons Sprache nicht zu erlangen war, so wenig diese auch noch sie zu ersetzen oder auszudrücken vermag. Auch hier blieb, was Gott wählte, das beste, die Sprache der Unmündigen, Ungriechen und Ungelehrten, Weisen ein Aergerniß und schönlallenden Griechen eine Thorheit: in ihrem Innern aber Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit.

Uebrigens

Uebrigens ist das N. T. ein System nicht zum Wissen, zum Zergliedern und Beweisen, sondern zum Anschauen, zum Empfinden, zum Seyn. Unendlichkeit und Einfalt in jedem Punkte! in Allem Eins, in Einem Alles! Wer also auch dies Buch im einfachsten Gesichtspunkte, mit der einendsten Empfindung lieset, lieset es am besten, und wird denn im Urbuche tausendfach mehr finden, als ich zeigen konnte und dorfte. „Es „wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg „heißen wird, daß auch die Thoren nicht irren mögen.“ Siehe da den Weg der Schrift, wenn man sie ohn' alle gelehrte Erläuterungen, nicht in Bildern und Gleichnissen, sondern zum Daseyn lieset.

Erläuterungen
zum
Neuen Testament.

Erstes Buch.

I.

Das ewige Wort.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.) Was wissen und begreifen wir vom Wesen des Unendlichen, des Unerforschten? Von Unterschieden und Persönlichkeiten in Ihm, in dem keine Abtrennungen, kein Erstes und Späteres, kein Innen und Außen ist? Wir schwimmen im Raume und in der Zeit; sind also auch mit lauter zerstückten Ideen, die im Raum und in der Zeit schwimmen, umschränkt: all' unsre Vorstellungen sind Theilbegriffe, schwache, dämmernde Eindrücke von außen, die uns wie in einem tiefen Schlafe nur von Seiten wecken und beleben: der Funke der Gottheit, das innere Ich wird uns nie ganz lebendig. Ließ sich also die väterliche, erziehende Gottheit herab, sich, den Unbegreiflichen! uns, den dämmernden Schatten im ersten Traume des vernünftigen Daseyns begreiflich zu machen: wie anders, als Menschen Menschlich? in Einem Bilde unsrer Bilder! Nur wählte sie kein Gleichniß außer Uns, weder des das oben im Himmel, noch unten auf Erden ist; das innigst begriffene, heiligste, geistigste, würksamste, tiefste wählte sie, das **Bild Gottes in der Menschlichen Seele, Gedanke! Wort! Wille! That! Liebe!**

Was ist unkörperlicher, unbegreiflicher, und doch wahrer, inniggefühlter als das **Wort** [a]) in uns? Es ist des Wesens

 der

a) Es ist bekannt, daß λογος das innere und äußere Wort, Vorstellung von innen und Darstellung von außen bedeute.

der Seele, erzeugt als obs nicht erzeugt wäre, uns innig, gegenwärtig, persönlich. Er geht mit uns, der innere Sohn unsres Wesens: macht die Seele sich selbst anschaubar: als sie war, war Er: Er ist, was sie selbst ist.

Göttlich ist sie, diese innere Bildungs- und Vorstellungskraft, in uns der Saame Gottes. Ohne sie ist Alles von Außen Tod und Oede; in ihr liegt Weltall, die unsichtbare, ewige Kraft des Schöpfers, dazu die Sinne nur Gleichnisse, Proben, Beispiele liefern. Kraft aus seiner Kraft! Licht aus seinem Lichte! das zurückgestralte Antlitz des Höchsten in einem finstern, unreinen Tropfen.

Nichts endlich ist würkender, beseligender, als dies Wort. Es ist Wille, Vorbildung des, was werden soll, Kraft, That: ein Tropfe vom Meer der Allmacht Gottes, der Allgegenwart und Seligkeit in seinen Werken: die Wurzel unsers innersten Daseyns, edelsten Genusses, Würkens und Lebens. Das Wort in unsrer Seele ist, was uns hält und trägt und reget. — —

Entferne nun, wenn du kannst, alles Unvollkommene, Unwesentliche, Zerstückte und Täuschende dieser Kräfte: denke dich aus deiner Schattenhöle hinaus ins Licht, wo Alles Wahrheit und Wesen ist, und fühle die Stimme der Offenbahrung: **Im Anfange, vor aller Schöpfung, war das Wort: es war bei Gott: Gott war das Wort.** Er ist der **Glanz seiner Herrlichkeit**, der **Charakter** d. i. Bild, Abdruck, anschaubares Gepräge seines in Unendlichkeit, Licht und Fülle verschlungenen **Wesens**: der **Eingebohrne**, **Geliebte**, **ewig aus** und **in seinem Schooße**: **das Ebenbild und Wohlgefallen des** unsicht-

unsichtbaren Gottes: wer ihn siehet, der siehet den Vater. Er und der Vater sind Eins. Der ganze Entwurf des N. T. beruhet auf dieser Offenbarung: der Unmündige muß sie finden: ohne sie, ohne den Grundbegrif der ewigen Gottheit Jesu, ist alles Schatten und Trümmer.

Erläuterung.

Aber woher hat Johannes den Ausdruck? Sind wir auch gewiß, daß er das und nichts anders bedeute? So gewiß, als von Einem Ausdruck in Einer Sprache der Welt.

Seit die Juden aus Chaldäa waren, hatten sie das Wort (früher im A. T. findet es sich in dem Verstande nicht); da hatten sies aber auch sehr stark und häufig. Der Chaldäische Uebersetzer beugts, wenn er von Gott spricht, an, wo er kann: wie viel es bei den Alexandrinern gegolten, kann man aus Philo; wie viel endlich in der Gnosis, aus Clemens von Alexandrien und der ganzen Ketzerreihe hinab sehen. Schon vielleicht Pythagoras (von dem wir jedoch wenig und nur durch den Mund der Alexandriner wissen), deutlicher Plato und noch deutlicher die jüngern Platoniker, die mit den Alexandrinern zusammenfallen, nehmen an der Vorstellungsart als an einem heiligen Ausdruck Gottes oder des Göttlichen in der Menschlichen Seele u. s. w. Theil. Der Ausdruck war also allbekannt und gerade in der Bedeutung, wie ich ihn entwickelt habe.

Wie kommt er aber an so verschiedne und zerstreuete Sekten? Platoniker, Hellenisten, vielleicht Pythagoräer, Juden, die Gnosis? Wie so frühe hinauf? aus welcher Quelle? Wahrscheinlich aus der, die ich zeige; wenigstens erscheint der Begrif des Worts in ihr so simpel, als ihn keiner der folgenden Abflüsse hat. Bei Zoroaster ist schon der Ausdruck „Wort!“ und gerade in der Vorstellungsart heilig.

„Anfang nennet ers b), Urbeginn, Ursprung, (Johannes „αρχη, der Chaldäer Kedem) in dem Gott war, ehe Geschöpfe wur„den. Mit ihm personificirt er das Wort, als seinen Abdruck, ihm „ewig, unmittelbar inwohnend. Giebt ihm eine Art Persönlichkeit (Fe„rouer), daß es selbstlebend und selbstwürkend angerufen werde, ewig, „heilig, rein und groß. Unzertrennbar mit Gott, als ob ers ewig aus„spreche: das Bild des Unanschaubaren, in Herrlichkeit verschlungenen „Wesens, ewig in Würkung, dem alle Natur nur Hülle seiner Kraft „ist — u. s. w. c)." Ist das nun, so haben

1) Alle Recht, die zu ihm und andern Ausdrücken Johannes Aehnlichkeit unter Chaldäern, Griechen, Juden, Hellenisten finden d). Die Sprache war verbreitet: man sieht, aus welcher Quelle? Eine Bibliothek von Streitigkeiten und zerstückten Ableitungen fällt weg, und es bleibt nichts, als ruhig den Gang zu zeigen: „woher diese Vorstellungsart ent„sprossen? wie sie sich fortverbreitet? wie sie sich nach Lauf der Zeiten, „Schulen und Köpfe, wo jeder das Seine dazuthat, verwandelt?" Zu Vielem wird in der ältesten Urkunde des Menschengeschlechts fernerhin Stof geliefert werden — —.

2) Es hat Niemand Recht: daß Johannes oder Paulus seinen Ausdruck gerade dem Plato, dem Philo, dem Cerinth, dem Kabbalisten, und warum nicht gar dem Zoroaster abgeborgt e), und seine träumen-

b) Zend-Avesta T. III. (der Kürze halben citire ich nur als Wegweiser, die Artikel des vollständigen Registers) p. 792. Tems sans bornes p. 761. Princ. prem. p. 674. Etre absorbé dans l'excellence p. 340. Die wörtliche Uebersetzung vom Anfange des Bundehesch. s. Grot. απ' αρχης.

c) T. III, p. 749. 750. Parol. prem. — Ferouer p. 678. Vgl. Lihgtfoot p. 960.

d) Verzeichniß bei Wolf Bibl. hebr. T. II. p. 1186. Cur. philol. p. 781. I. H. Michael. de voce memra 1722. Deyling, Wähner, Lihgtfoot, Schöttgen und unzählige. S. die Einleitung zu diesem Buche, wie sie verbreitet worden. Man siehet, daß es oft blos als der Name Gottes (γνωστον τȢ Θεȣ) als das Erkennbare an Gott, wodurch er sich offenbaret, vorkommen könne, und dieser Ableitung doch nicht widerspreche.

e) Meistens hats eine Parthei schon gegen die andre gezeigt. Aus Philo ausführlich und vortreflich Carpz. Exerc. in epist. ad Hebr. Philon. p. CVIII. eine vortrefliche Sammlung, die man in den meisten Artikeln als eine Parallele meines Buchs wird zu Rath ziehen können.

träumende Anwendung von ihm habe. Schon nach der Geschichte ists nicht wahr. Jeder Philosoph, Thor und Sektirer hat damit gesagt, was Er wollte; Johannes und Paulus sagen was sie zu sagen haben. Für Menschen brauchts ein Menschliches Sprachgefäß: das war hier der Ausdruck; was sie hineingossen? und wo sies her hatten, was es für sie fassen sollte? ist ja eine Himmelweit andre Frage. Ist kein Unterschied zwischen Werkzeug und dem was damit geschiehet: und ists weise, vor grosser Gelehrsamkeit nur immer am Finger zu hangen, ohne wahrzunehmen, was der Finger thut? **Christus** selbst hat z. E. nie den Ausdruck **Wort** in dem Sinne gebraucht; denn der Galiläer Christus sprach in keiner Kunstsprache. In seiner simpeln, faßlichen Volkssprache hat er aber alle die hohen Ideen von sich gegeben, die dieser Ausdruck nur dunkel faßte. Johannes und Paulus konnten und mußten vielleicht Ausdrücke brauchen, die dort auch Plato, dort Philo, dort Zoroaster gebraucht hatten: sie redeten die gewöhnliche, verständliche Sprache, verkündigten darinn ihr hohes, urkundlich neues Evangelium, ohne sich zu bekümmern, wer die Worte, die sie brauchten, sonst auch gebraucht hatte.

3) Am unwürdigsten dünkt mich das berufene Märchen „von Johannes Evangelium gegen Cerinthus geschrieben,“ das man eben aus der Sprache dieses Anfanges am meisten vertheidiget. Auch als wahr angenommen, ists nicht des Vertheidigens werth. Ist die Sprache Johannes dem Cerinthus weder eigen, noch von ihm erfunden, noch bei ihm in einem hervorstechenden Brauche: ist im ganzen Evangelium keine Spur von einem so eingeschränkten, elenden Streitzweck, sondern von Anfange bis zu Ende Alles nach einem wie höhern Ziel laufend: **daß ihr glaubet, Jesus sei Christ der Sohn Gottes und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen:** was brauchts oder lohnts, auf Cerinth einzuzwängen, was so weitern, freiern, reinern Aether athmet? Wer wird nicht Johannes, der seinen Zweck selbst offenbar sagt, und durchs ganze Werk zeigt, mehr glauben, als dem Märchensammler Irenäus? — Ueberdem trift nicht einmal das unwürdige Mährchen. Behauptete jemand, daß **Homer** seine Mythologie aus **Huet** und **Banier** zusammengestoppelt: so ists noch nichts dagegen, daß Johannes sein leuchtendes Evangelium aus der Kothpfütze der Personifikationen dieses Thoren

Thoren geklaubt haben soll. Ein Körper in Fäulniß, wo Alles schon von lebenden Personifikationen wimmelt, soll Urbild dieses gesunden Menschen seyn! Haben nicht so viel andre, frühere, bessere dieselbe Sprache viel näher und gleichförmiger gehabt, die die seligunwissende Cerinthushypothese alle leugnen muß, oder alle nicht kennet? — Kurz, die angebliche Sektensprache eines Thoren wird, wenn man die Augen aufhebt, alte, umher verbreitete, zugebildete Sprache des damaligen Philosophischen Welttheils. Es war für Johannes und Paulus der verständlichste, würdigste Ausdruck.

Und nun kommen die Apostel wieder an Jesum, die die Cerinthushypothese unwürdig losriß. Sie sagen eben dasselbe, was Jesus sagte, in keinem Hypokritenausdruck eines Ketzers, sondern in einer selbstgewählten Sprache der Wahrheit.

Und nun ist der **Socinismus**, der hier ausspült, **Anfang** für Zeiten des N. T., **Wort** für Evangelium, Kraft Gottes u. dgl. zu nehmen beliebt, so viel er auch Gönner finden möge, verdrehend und nichtswürdig. Der offenbare Zusammenhang und Strom von Sprachgebrauch so vieler Nationen, Mundarten, Köpfe, Ketzer, die wahrlich keine Orthodoxen für die Gottheit Christi seyn wollten, ist ihm entgegen. Der Anfang des Evangeliums Johannes ist im Glanze seiner Zeit eine Grundveste der Wahrheit.

Der Spruch an die **Ebräer**, daß Jesus der **Glanz**, das **Lichtbild** der **Herrlichkeit** Gottes, und der **Charakter**, das Gepräge gleichsam des **Wesens** sei vom Vater, ists eben also. Unwissenheit der Sprache ists: Glanz (απαυγασμα) für **Stral**, solchen und solchen Gegenschein, Lufterscheinung, Schechinah und was mehr? zu nehmen; es heißt φεγγος, **Glanzbild** z. E. die Sonne selbst, wie **Charakter**, Abdruck, Gepräge der Sache (υποςασις) die abgebildet wird f). Soll Paulus hier von Jesu nach der Auferstehung reden — „Lieber! gehe hin und „frage

f) Hesych. απαυγ. Möller de genuina vocum χαρακτηρ et υποςασις notione: d' Outrein an die Hebräer, Schöttgen de Christo Deo ad Ebr. 1, 3. Misc. Lips. T. I. p. 168. — Die neulich mißbrauchte Stelle Weish. 16, 21. ist dem gar nicht entgegen. Sie nennt υποςασις die den Elementen einwohnende Kraft Gottes, die sich so und so mitgetheilt haben soll.

„frage darüber den Apostel selbst!“ sagt ein Neuerer, und wenn das gilt, bekenne ich, daß ich von keiner der deutlichsten Stellen im N. T. Ein Wort verstehe. Die nämlichen Ausdrücke, die hier bestimmt von Jesu stehn, gebrauchen andre von der **Weisheit**, die bei Gott vor Grundlegung der Welt war, vom **Entwurf** der Welt im Verstande Gottes, vom **Antlitz** der Macht und Güte, dadurch er in die Geschöpfe sein Bild goß. Dies Urbild nennen sie bald seinen **Sohn**, den in ihm **Erzeugten**, die **Weisheit**, die bei **ihm** oder zu seiner Rechten war, **seine Tochter**, an der er sich freuete und **Wohlgefallen hatte** g). Alle die Ausdrücke waren also schon bekannt. In den Orphischen Fragmenten wird schon das **Antlitz**, der **Glanz**, der **Spiegel Gottes**, sein **Wort** genannt, vor Schöpfung der Welt hingestellt u. dgl. Käme da jemand nun, und fände in der Personifikation die Zurückführung der Euridice aus der Hölle und so etwas: mit welchem Sardischen und Phrygischen Hohngelächter würden ihn die Ausleger empfangen. Und beim klaren, unpoetischen, historischen Sinne des N. T. ist alles erlaubt. Dichte dir Amtsname, Prophetentitel nach der Auferstehung, an dem, was hier vor Schöpfung der Welt gesagt wird; dichte, wozu du Lust hast.

Gelänge es mir, hier einen redlichen Zweifler nur dahin zu vermögen, daß er die Ausdrücke, in denen im N. T. das Daseyn und die Gottheit Jesu vor aller Schöpfung bei und mit Gott gesagt wird, nur in den heidnischen und Jüdischen Schriftstellern, prüfe. Die Probe ist so unpartheyisch und der Sinn so offenbar! Nun geht im ganzen N. T. die Lehre von der Gottheit Jesu eben von den gegebenen, in heidnischen Schriftstellern deutlich bestimmten, Begriffen λογος, εικων, απαυγασμα, **Bild des Unsichtbaren, Unanschaubaren** aus: thut die abgeleiteten υιος, πρωτογονος, μονογενης, **Sohn, Herr, Erstgebohrner** dazu; (auch hier folgt noch der Sprachgebrauch, diese Ableitung zu bestimmen,) die ersten Kirchenväter, denen der Socinismus gewiß eine fremde Sache war, folgen: die besten Lehrer unsrer Kirche, wo ich **Melanchthon** zuerst nenne h), gehen

g) s. Grot. in Joh.

h) Melanchth. loc. theol. de filio. Und die die Worte μονογενης, υιος θεου, οσιος θεου Κυριος aus dem Sprachgebrauch des Hellenismus und nicht des Socins entwickelt haben.

gehen eben des Weges. Nur eine leidige Philosophie und Bundestheologie hat das **Zeugen**, die **Sohnschaft** aus sehr körperlichen Begriffen zu Grundideen machen können, woran sich denn die Socinianer stießen und traten auf Mißbrauch mit ärgerm Mißbrauch einher. So liegt die Lehre, in unsrer lieben Philosophischen Zeit, wo Gott überdem als eine Monade demonstrirt ist, und also keinen **Sohn**, kein **ewiges Wort**, das **Bild Seiner**, erzeugen kann. W. Z. E. Gehn wir in die Einfalt der Schrift zurück, und merkst du, Philosoph, statt Gott kunstrichterisch zu erforschen, nur auf das Unbegreifliche Ein- und Mannigfaltige deiner Monade; siehe, das ist nur Bild im Schatten, im dunkeln Gleichniß! In der Schöpfung sehn wir Gott im Nebel, in Jesu im **Bilde**. Das persönliche, ewige Wort Gottes war Er.

II.
Der Schöpfer der Welt.

Alle Dinge sind durchs Wort worden. Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist. Im Wort wars Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß begrifs nicht, d. i. nahms nicht auf, oder vermocht' ihm nicht zu widerstehen. Siehe da, das Gemälde der werdenden und gewordnen Schöpfung bis zu den edelsten Arten des Daseyns, Alles aus Einem Grunde.

Licht stralet nur Licht ab. Das ewige Wort, das wie Gott war Licht und Leben, da's sich mittheilte in der Schöpfung, wards von Licht und Leben, zu einem Zwecke höheren Lichts und Lebens der Urquell. Selbst das edelste Licht, das wir kennen, Menschenvernunft und Leben floß aus ihm. Ins Dunkel, auf einen großen Ocean unentwickelter, dadurch zu entwickelnder Kräfte wurden sie hingestreuet, diese höhere Lebensfunken, wie Sterne aus dem dunkeln Teppich der Nacht. Die Nacht ist nicht ihres Theiles: sie faßt sie nicht, kann und soll sie aber auch nicht verschlingen. Sie sollen fortstralen, zu Flammen werden, sich vereinen, das Dunkel in Licht wandeln: siehe da den Entwurf der Welt! Stufengänge zu Licht und Leben sind alle Pfade der Schöpfung.

Wohl uns, denen schon ein Lichtstral seines Wesens, Menschenleben wurde. Wir sind da, zu erkennen, zu wollen, zu lieben und zu würken, wie Er erkennet und würket. Wir sind seines Geschlechts.

Anmerkungen.

Wenns hier auf keine Wortspiele ankommt: daß Leben auch manchmal Licht und Licht Leben **bedeute**, sondern woher Eins das Andre also bedeute? woher Johannes schlechthin sagen könne: **Im Worte war Leben, und das Leben war Licht**, und zwar Licht **der Menschen**: „Er ist das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in die „Welt kommen“ so sind wir hier bei der Quelle. „Nach der Morgen„ländischen Vorstellungsart ist der innerste Grund der Schöpfung **Leben**, „und dies **Leben Licht**: die ganze Schöpfung ist ihnen eine Läuterung „des **Lichts** zum **Leben**. Je mehr Sonderung des Lichts, um so mehr „Hervorbrechung des Lebens; je feiner, heiterer das Licht, um so reiner, „inniger das Leben. Das Leben der Erde, der Sonne, der Bäume, der „Thiere, der Menschen sind bei Zoroaster so mancherlei Stufen und Läu„terungen des Lichts zum Leben, bis zum reinsten, Gott ähnlichsten Le„ben, dem Bilde Gottes in heiligen, wohlthätigen gütigen Menschen a). — „**Schöpfung** ist ihm **Handlung Lichts** und **Lebens**. Gott, in seiner „Fülle verborgen, im ungeschaffenen Lichte wohnend — Er trat her„vor durch das Wort, das, wie Er, ist Licht und Leben: da quoll Licht „und Leben: da ward der herrliche, schöne, Licht- und Lebenkeimende „Entwurf des Daseyns. Gott sprach sein Wort und alle Wesen wur„den. Er sprichts ewig: sie sind und dauren. Gott spricht: **Ich bin**, „und alle Wesen werden!“ b) Auch hier fällt also alles Geschwätz von Aeonen und Dichtungen fort. Weder ein eigner Lichtquell, noch ein eigner Weltschöpfer; der Sohn, das ewige Wort, war Quell alles Lichts und Lebens, d. i. der tiefsten Urgründe der Schöpfung im Seyn und in der Fortbildung zu höhern Stufen.

Gerade das sagt auch Paulus. **Himmel** und **Erde**, das **Sichtbare** und **Unsichtbare**, **Thronen**, **Erzengel**, **Fürstenthümer** (eben dieselben

a) Zend-Av. T. III. p. 800. Vie anim. p. 679. feu &c. Zum Sprachgebrauch Grot. in Joh. 1, 4.

b) Zend-Av. Tom. III. p. 697. Honov. p. 749. Parol. celest.

dieselben lichten, mächtigen Urgründe der Schöpfung, die Johannes als Licht und Leben mahlet), sind **durch ihn**.

Man ist auch hier übereingekommen, **Himmel** und **Erde**, das **Sichtbare** und **Unsichtbare**, die ersten **Kräfte**, **Engel** und **Erzengel** der **unsichtbaren** Welt — in Jüdische und heidnische Obrigkeiten zu verwandeln, die Jesus **geschaffen** — nein! nicht geschaffen, sondern — vereinigt, in ein schönes neues Corpus Eines Wortbekenntnisses zusammengetrieben habe: und des Wortgeschwätzes dichtet man das N. T. voll.

Bei **Philo** und nicht bei **Philo**, in Orient und in allen Sprachen der Welt ist **Himmel** und **Erde**, das **Sichtbare** und **Unsichtbare** die klärste, gewohnteste Benennung des **Weltalls**. In der Stelle **Coloss. 1, 16.** möge V. 18 - 20. Rede seyn, wovon man wolle, so ist V. 15. vom Daseyn Jesu vor der Welt, V. 16. von seiner Schöpfung, V. 17. von seiner Allerhaltung die Rede. Der Zusammenhang ist rufend.

Eben so rufend, daß der Orient, durch **Engel**, **Erzengel**, **Fürsten**, **Thronen**, Stufen und Kräfte des Geisterreichs verstehe, die alle Ein Reich, Eine würkende Kette von Wesen bilden. Im **Zend-Avesta** sinds die gewohntesten Namen, **Könige**, **Fürsten**, **Heerschaaren**, **Helden**. „Sie sind alle Ebenbilder Gottes, Könige wie Er, Würker „und Streiter fürs Gute, wie Er ist. Die sieben Ersten an seinem „Throne sind die **obersten Könige**, ihre Mithelfer und Mitstreiter **Mächte**, **Fürsten**, **Obrigkeiten**; alle machen **Einen Staat**, **Ein Reich**, „das Volk des Himmels." c) Seit Chaldäa war dies die Sprache der Juden, der Hellenisten, Alexandriner, Platoniker, des ganzen Zeitalters, in dem die Apostel schrieben, bis lange vorher und lange hernach d). Nun stelle ichs einem jeden heim, ob, wenn die Worte bei jedem anderweitigen Schriftsteller in jedem andern Falle gerade das bedeuten und bedeuten können, sie gerade was anders, Schuhflicker und Bürgermeister bedeuten

c) s. T. III. Regist. Amshaspand. Ized. Hamkar. peupl. celest. &c.

d) S. späte Propheten, Apokryphen, Philo, Paulus, Johannes, Jamblichus und wer nur an die Engeltheologie der Zeiten denket. Es sind auch die διαταγαι αγγελων des Stephanus, Paulus u. f. Der ganze κοσμος νοητος der Alexandriner war voraus so ein Engel- und Kraftreich gewesen.

sollen, wenn — von Jesu die Rede ist. Und hat er die höchsten Urgründe der Schöpfung nach Morgenländischen Begriffen, die Ersten aller Erschaffnen an seinem Throne geschaffen; was ist, das durch Ihn nicht geschaffen wäre? **Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist.**

Das Erste äußerst mißverstandne **Kapitel an die Ebräer** zeigt mit aller Fülle von Bildern, die ihm der Hellenismus gewähren konnte. Es ist des Apostels Zweck im mindsten nicht, das A. T. zu **erklären**, oder zu **disputiren**, oder zu zeigen, wo im A. T. von Jesu die Rede sei, und es wird immer widersinnig gegen sich und den Zusammenhang, wenn man so etwas voraussetzet. Aber **preisen**, die Herrlichkeit des Sohns **verkündigen**, mit Allem, was er Großes finden und sagen konnte, das will Er. Er kämpft mit Bildern, allen Vorstellungsarten des Hellenismus, um Jesus als den **Einigen, jedem Engel und Erzengel Unvergleichbaren**, als den **Gott der ganzen Geisterwelt** zu zeigen. **Alle Dinge trägt er mit seinem mächtigen Wort!** Also ist er nicht das Wort, als **Werkzeug**, als **Mittelursache**; Urkraft ist er.

Man spüre dem Hellenismus nach, was er von seinem blos personificirten **Worte** saget e). Es war, nach ihm die ewige **Weisheit**, die **Gehülfinn, Rathgeberinn** und **Werkmeisterinn** Gottes, ehe und als er schuf. Es war der thätige **Wille**, Abriß und **Entwurf** der Schöpfung, der in das Sichtbare nur so ausgeflossen, als obs eine Hülle um sich geworfen und in der Schöpfung, allwürkend und alles bildend, wie in seinem Hause und Tempel wohne. Die ersten Kirchenväter haben sich das zum Theil so sinnlich entwickelt, daß sie sich in Jesu so gar einen Prototyp, ein Urbild der Schöpfung, insonderheit des Menschengeschlechts dachten. Sprachen von einem himmlischen Leibe, nach dessen Gestalt Adam gebildet wurde: Gnostiker und Schwärmer dichteten vom ersten himmlischen Menschen immer mehr: der ganze Entwurf der Schöpfung ward endlich Menschengestalt. Träume freilich und Uebertreibungen! sie zeigen aber doch alle, daß unsere neueste Auslegung „Jesus ist im Jahr der Welt

„4000

e) s. Grot. ad Ioh. Carpz. ad Hebr. Mangey in Phil. und alle die vom λογ. gesammlet.

„4000 zum Gott gebohren oder im Jahr 4034 zum Gott gemacht," allen Vorstellungsarten des Sprachgebrauchs wie Ost zu West entgegen stehe, und die ganze Bildung des Ausdrucks zerstöre.

Das Licht scheinet auch hier in der Finsterniß: die Finsterniß kanns nicht verschlingen und wills nicht begreifen. Aufschluß der Schöpfung, was sie ist und werden soll. Die Stralen des edelsten Lichts flossen in die Nacht hin; aber unverlohren. „Finsterniß, personi„ficirt Zoroaster, sah das werdende Licht in Glanz und Schöne — lief an, „es zu verunreinigen; starrte aber zurück in sein Reich, die Oede, und ver„mocht nichts dagegen. Gott sprach sein himmlisches Wort und die ewi„ge Nacht mit all' ihren Heeren sank in ihren Abgrund." f) Vom ersten beginnenden Strale war dies der Entwurf der Schöpfung! Was Licht und Leben in der Welt ist, so zerstreuet es seyn mag, so sehr im Dunkeln es scheine; die Finsterniß streitet: das Gute in der Welt muß aber das Böse, Licht die Finsterniß überwinden! Auch hier ist uns das Wort über das sonst nur schöne Chaos der Schöpfung Aufschluß.

---

f) T. III. Lumiere p. 718. und das Buch Bundehesch. Κατελαβεν hat schon Camerar. (Notat. figur. p. 224.) übersetzt non oppressit; bei Zoroaster wirds immer im Streit des Lichts und der Finsterniß ne pouvant agir umschrieben. Daß die Juden sich eben so die Schöpfung dachten s. Schöttgen hor. hebr. T. I. p. 689. Vom Hellenismus und der Morgenländischen Philosophie ists bekannt. Will jemand indeß V. 5. mit V. 10 und 11. parallelisiren, und blos die Zeiten des N. T. darunter verstehn: so habe ich nichts dagegen; ich zeige von der ganzen Vorstellungsart blos den Ursprung. Man kann sich keine schönere Beschreibung auch der ersten dunkeln Zeiten denken; als „das Licht schien in die Finster„niß und die Finsterniß konnts nicht „begreifen." Es war aber schon Dämmerung im A. T. und nicht Nacht.

III. In

III.

In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet.

Der Allwissende, der beim Menschengeschlecht auch Sünde und Tod vorhersah, warum schuf ers? warum rief ers zum Leben? Die Schrift läßt sich auf keine Philosophische Bettelgründe von Zulassung und Nichtzulassung des Bösen ein; sondern antwortet schlechthin: **in Jesu ward das Menschengeschlecht erschaffen und erwählet.** D. i. Gott hätte es nicht zum Daseyn gerufen, wenn er auf solche und solche selbsthaltende Rechtschaffenheit gerechnet hätte, die nachher seine Rechnung betrogen; **in Jesu sind wir**, selbst mit unsrer schwachen, fallbaren Natur zu **so höhern Zwecken der Weisheit und Liebe verordnet** *).

Wenn Adam fällt, wie klein ists, diesen Fall als einen Fehlgrif Gottes, als einen Unfall zu behandeln, der dem Entwurf Gottes wiederfahren! Wie klein, da nun Güte und Gerechtigkeit (zwo Abstraktionen, die im Allerhöchsten Eins sind!) in einen Rangstreit zu verwickeln, ob der sündige Mensch nun vernichtet und verworfen werden solle, oder nicht? und denn endlich im Drange unvorgesehener Noth, nach fehlgeschlagnem bessern Entwurfe, Gott zu einem zweiten, gleichsam schlechtern Nothplane die Zuflucht nehmen zu lassen, zur — **Erlösung der Welt durch Jesum!** Unwürdigeres gegen Gott, Falscheres gegen die Menschheit, wie wir von ihr nur Begrif haben, Widersprechenderes endlich gegen den ganzen Entwurf der Schrift läßt sich kaum denken. Der Satan wird Monarch: der Schöpfer ein sich irrender und der Erlöser der Welt ein der List des Satans untergeordneter, zu Nothplanen gezwungener

*) Eph. 1, 3-6.

gener Kleinling. Was für eine andere Philosophie Paulus, wie in allen Briefen, so im so bestrittenen verkannten fünften Kapitel an die Römer. Sünde und Tod hatten auch ihre ihnen von Gott angewiesene Herrschaft, aber unter Jesu; seine höhere Gnade und Gabe sollte eben aus jener Mischung Leben und Glückseligkeit bringen: Stammvater Adam trug, unter die Sünde gebeuget, schon den großen Schauplatz der Versöhnung. —

Alles beschloß Gott thätlich unter die Sünde, auf daß er sich Aller erbarme [b]). Gesetz und Zorn und Uebertretung mußten auch in den Zeitaltern des Menschengeschlechts vorhergehen und auf Jesum zubereiten und weisen. Daß uns **Gott durch Jesum erwählt, ehe der Welt Grund geleget ward, uns in ihm dem Geliebten angenommen** habe! Wie diese **Wahrheit verschwiegen** d. i. noch nicht in ihrer Würde erkannt sei durch alle zubereitende Zeiten; nun aber **offenbaret worden** und allenthalben **verkündiget werden solle**, daß **Alles an Jesu zusammen komme** und in dem Entwurf verfasset werde, an dem **Er das Haupt ist.** Das ist die Weltumfassende Theodicee der Apostel [c])

Und Jesu. Das Menschengeschlecht ist ihm in einem **Entwurf der Errettung** von Gott gegeben. Die **Welt zu beleben**, die **Sünder selig zu machen**, ist sein über alle Zeiten gehendes Werk [d]). Heiland! **Wort** Gottes über unsre Bestimmung! der Eckstein unsrer Erwählung [e]). Was der erste Adam fürs irdische Leben und zur Sünde war, war Jesus zum geistlichen Leben und zur Gnade.

---

b) Röm. 1-8. Gal. 2-4.
c) Eph. 1, 3-14. Col. 1, 18-21. 1 Cor. 15, 48. 49.
d) Joh. 3, 15-21. Joh. 17, 2-24.
e) 1 Petr. 2, 4-9.

Anmerkungen.

Jedes kleine Kunstwerk eines Menschen, wo ein Mehreres zum Zweck gehöret, muß es auch auf dies Mehrere der Theile d. i. das Ganze anlegen. Ein Tonstück, ein Schauspiel, ein Gemälde, wenns aus vielen Einzelnen besteht und nicht ein Ganzes bildet, ist ein schlechtes Kunstwerk; so schätzen wir Werke der Menschen, und gewiß nach keiner geringern Regel der Vollkommenheit kann das Meisterwerk Gottes, das Menschengeschlecht, geschätzt werden. In seinem Ganzen muß Zweck, Entwurf, Bestimmung liegen, oder kein Einzelner Theil hat etwas derselben. Was folgt, ist dieses.

1. Die Entwicklung eines solchen Entwurfs ist durchaus nicht eigenmächtige Philosophie aus einem Einzelnen Hirne, sondern Geschichte Aller. Was sich über die Zeitfolge erstreckt, kann auch nur in der Zeitfolge entwickelt, kann auch nur aus der Zeitfolge erkannt werden. Die Bestimmung jedes Einzelnen ist ein solcher Bruch vom Ganzen, als dies Einzelne zum Ganzen ist. Der Stammvater Adam, gewiß der anschauendste Geist, der seine Theilbestimmung im Namen aller fühlte, mußte noch wenig wissen, wozu Allem das Heer seiner Kinder da seyn sollte? Welch ein Aufschluß ist ihm geworden! welch ein Aufschluß wird ihm werden!

2. Wenn sich die Folgezeiten entwickeln, je mehr einzelne Fälle und Erfahrungen Resultate geben; desto mehr, sagt man, wächst die Vernunft. Die allgemeine und stärkste Vernunft kann nur das Resultat aller Erfahrung des Menschengeschlechts seyn, und ich zweifle, ob sie es bisher je seyn können? Noch sind die Ende aller Menschlichen Erfahrung gewiß nicht zusammengegangen und verknüpft worden. Die Zeiten haben sich, wie Kolossen, über einander gestürzt und einander begraben. Die Völker sind, wie zerstreute Heerden: welcher Philosoph ist, der Rechenschaft gebe, wozu sie da sind? wozu sie da gewesen? Des Abgrundes der Zukunft hinter uns zu geschweigen! Wir stehen auf einer Felsklippe zwischen zwo unabsehbaren Tiefen und wollen uns der höchsten

Menschlichen Vernunft, des Sinnes aller Erfahrung zur Einsicht in die Bestimmung unsers Geschlechts rühmen!

3. Auch diese Vernunft, ist sie nur durch die Zeitfolge gebildet: so sieht man, alles, was das Menschliche Geschlecht erzogen, gelehrt, fortgebracht hat, bildete auch sie. Ein Kind entwickelt seine Vernunft nur durch Erziehung: alles also, was das Menschengeschlecht erzogen hat, dem ist die Vernunft, was sie geworden ist, schuldig, und es wäre Spiel, wenn wir Eins vom Andern absondern und Vernunft als ein selbstständiges Abstraktum betrachten wollten, wo sie nichts ist. Wohlan! so ists auch Spiel, die Vernunft der Offenbahrung entgegen zu setzen, und gegen sie als etwas Selbstständiges zu handeln. So wenig Menschengeschlecht ohne Schöpfung werden konnte: so wenig konnts ohne Göttliche Beihülfe fortdauren und ohne Göttliche Erziehung wissen, was es weiß.

4. Also wird man auch diese ganze Entwicklung nicht nach dem Ellenmaas der Zeiten und Gegenden zu messen haben: denn wie viele Völker sind müßig, dem Scheine nach von jeher müßig gewesen! Innig vielmehr, und aus der Erfahrung wirds zu berechnen seyn, was vor Zeiten und Völker Gott zur Aufklärung und Förderung des Menschengeschlechts vorzüglich erwählet. Diese sind denn die leuchtenden Punkte in der Nacht! der Sauerteig unter den Nationen. Und da zeigt uns Geschichte und Anblick der Welt, daß diese nur wenige und gerade die Gegenden gewesen, wo die Jüdische und Christliche Offenbahrung angestoßen und fortgewürkt hat. Das ist Begebenheit. In den andern Gegenden liegt die selbstwürkende Menschliche Vernunft noch im Schlummer.

5. Auch auf diesem schmalen Rande der Erleuchtung der Welt geht nicht Alles im Gleichmaas, Schritt vor Schritt; sondern in Revolutionen a). Ein Zeitpunkt der Entwickelung ist für Jahrhunderte viel-

a) Im Zend-Avesta ists Grundbegrif, die Dauer der Welt als ein Gebäude solcher verschiednen, zuvor bestimmten Revolutionen, Weltherrschungen zu betrachten, woraus ohne Zweifel die spätern Aeonen entstanden. So giebts einen langen Aeon, wo Ahriman noch herrscht, das Zeitalter der Versuchung, nach welchem ihm die Macht genommen werden soll. Das weiß Ormuzd, Ahriman aber nicht. Gerade der Begrif vom Olam und den Aeonen, die im Chaldäischen Daniel so oft vorkommen.

leicht: mit dem Licht seiner Höhe sieht ein vielleicht sonst abergläubiges Volk weiter, als eine Reihe weiserer Nationen rings um sich her; es kann den Schatz einer Erkenntniß aufs Menschengeschlecht haben und ihn am mindesten gebrauchen. Solch eine Geschichte des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung ist offenbar der Entwurf unsrer durch Jahrtausende fortgehenden Bibel. Sonst ists weder Koran noch Zend-Avesta, noch alle Brahmenbücher und Confuciuslehren der Welt, die offenbar nicht den Zweck haben. Sie sind Mythologie, Liturgie, schöne Moral, nur nichts, was eigentlich Offenbahrung seyn soll, Aufschluß des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung.

6. Unsere Bibel ists auf die einfältigste Weise. Geschichte und Lehre, die ein Kind versteht, und ein Plan in ihr entwickelt, der für niemanden zu kalt, zu hoch, zu schwer, und doch Aufschluß der Menschlichen Natur ist, die Summe unsrer Erwartungen und Wünsche! Er regt alle unsre Seelenkräfte, beschäftigt alle unsre Triebe, geht vom Anfange des Menschengeschlechts aus, ins heilige Dunkel der fernsten Zukunft, verliert sich im Ewigen und im Licht.

7. Und Jesus ist der Mittelpunkt und Eckstein des Ganzen, das Mittelglied der Berechnung. In ihm ist Adam geschaffen: von ihm wird der Letzte der Menschen gerichtet: an ihm geht das Geschlecht seiner Brüder zu Gott. Das war das Geheimniß, sagt Paulus, das alle Vorzeiten nicht erkannten, und was Jesus aus dem Schooße des Vaters brachte. In ihm sind wir erwählet. — Unwürdig sind Glaubenslehren, die nicht auf diesen Grund bauen, philosophiren und denn die Worte der Bibel nur so mitnehmen, daß Offenbahrung und sie ewig zweierlei bleiben. Mangelhaft jede Moral, die auf wesentliche Menschenheiligkeit, selbstgewachsne Rechtschaffenheit u. dgl. bauet: wo lebt und webt diese Heiligkeit und Rechtschaffenheit b) d. i. ganze, kühne Tüchtigkeit

b) Nichts anders heißt das Wort Rechtschaffenheit, als Tüchtigkeit, daß man das ist, was man seyn soll: vorzüglich Stärke, Tapferkeit, Bravheit. Der Begrif der Tugend vor Gott und der Menschlichen Bestimmung ist damit also noch gar nicht bestimmt: er muß erst hineingebracht werden, wenn der Mensch rechtschaffen d. i. ganz ist, was er in Ewigkeit hin seyn soll? (jetzt ist ers nicht), und wodurch ers werde?

keit des Menschen vor Gott? Alle Trostphilosophien endlich, die die ewige Bestimmung des Menschen in gerader Linie aus sich ziehen und weben — Siehe! die Spinne stützt sich auf ihr Haus, ohne daß es stehet, und hält sich daran und es hat selbst keine Haltung. Ist die Philosophie, was sie seyn soll: so wird sie ihren Ursprung, ihre Kraft und Schranken erkennen und sich in die Offenbahrung, d. i. in den Aufschluß von Bildung des Menschengeschlechts, der auch sie gebildet, verlieren. Sie ist nur die dünne Wolke von Abstraktion, die über den duftenden Gewächsen des reichen Gartens Gottes allmählich emporgestiegen und ohne diesen Garten nichts ist.

IV.

Das Reich Jesu.

Das Menschengeschlecht war Sein! sein Werk, sein Geschlecht der Bildung; von Anbeginn an nach den Stufen, die Gott beschlossen, erzog und läuterte ers zu höherm **Licht** und **Leben**. **Er, das wahrhafte Licht, das Alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn worden und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum:** [a]) Die Schöpfung war ihm Haus und Hülle: die Menschliche Seele sollte sein Wohnplatz und Ruhestäte seyn; und die **Seinen**, die Lieblinge seiner Art und Natur, die Menschen, **nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes** einer höhern Natur zu werden **durch den Glauben an ihn**, an seine Kraft und Namen, sie in ein Reich höheres **Lichts** und **Lebens** zu gebähren [b]).

Was würkt mit mehr Reinigkeit, Lauterkeit und Schnelle, als wie ein Lichtstral eilet? Von Schlamm der Träge, und anklebender zurückhaltender Materie frei: er fühlet **sich** nicht; ist sich nie im Wege, durchschneidet den andern, der andern Weges eilet, ohne Zurückbrechung, ohne Neid, und durchdringt, erleuchtet, erwärmet Alles, was ihn aufnimmt. Wie er überall Göttlicher Natur ist und in jedem Punkte seinen Ursprung, die

ganze

a) Ich streite damit nicht ab, daß diese Ausdrücke nicht näher und eigentlich sein Volk, Judäa, bedeuten können, zu dem er durch Gesetz, Wohlthaten und Erscheinungen kam, und von den Wenigsten aufgenommen wurde; ich entwickle aber die allgemeine auch im Hellenismus also gnug bekannte Sprache.

b) Joh. 1, 5-14.

ganze Sonne spiegelt! Schreibt Feuerschrift, Geistessprache, schafft Gedanken, Anschauung, Wärme, Belebung. Alle Wahrheit ist Licht: alle Güte, Seligkeit, Unschuld Lichtstral. Sie kann zurückgehalten werden, daß sie sich des Weges, da sie kam, fortwendet; aber ihre Natur ablegen, in Schlamm und Träge verkehrt werden, kann sie nie.

Also ist das Reich Jesu, wo Alles den **Willen des Vaters** thut, d. i. segnet, wie Gott segnet, Lichtstral ist aus der Sonne seiner Herrlichkeit, aus Jesu. An ihm hanget der **Himmel**, die Kette aller guten und Lichtreinen Geister, die Kinder Gottes, seine Nachbilder, herrschende Mächte, Streiter und Lichtboten sind zu Allem, was sie aufnimmt. In diesen **Himmel** soll die **Erde** aufstreben und hinauf geläutert werden, daß Menschen und Engel Ein Reich seyn des **Lichts**, der **Kraft**, des **himmlischen Wesens** [c]): Die **Stadt des lebendigen Gottes**, das **himmlische Jerusalem**, die **Gemeine der Engel** und **Erstgebohrnen**, die **Fülle** Himmels und Erden, Engel und geläuterter Menschen, **an der Jesus das Haupt ist** [d]).

Daß Alles rein werde, sich aus Schlacken und Träge in Licht und Liebe an ihm verkläre — Das ist der Entwurf des Reichs Jesu über die Welt hin. Er ist in Allen **Wort**, **Licht**, **Same**, d. i. Urkraft höheren Gott ähnlichen Lebens.

---

c) Col. 1, 18-21.

d) Ebr. 12, 22.

Anmer=

Anmerkungen.

„Was Weisheit, Fruchtbarkeit, Lebenskeim, Segen verleiht, ist bei „Zoroaster das Wort, dessen unmittelbare Gegenwart und „Kräfte er unter allen Hüllen anrufen lehrt. Gesetz und Religion sind „die edelste Hülle“ a).

„Wie Gott im Worte seinen Geschöpfen Licht ist: so ist auch das „Wort Lichtsaame zur Natur Gottes. Die Vernunft ist der Got„teskeim, mit dem wir zur Welt gebohren werden, ihre Läuterung soll „uns zu Kindern, zu Engeln, zu würkenden Glanzbildern Gottes ma„chen. In Zoroasters Sprache ist Wort, Licht, Saame, Ormuzd „so gar Wortentwicklung.“

„Im höhern Reiche sind alle würkende Wesen Lichtboten, Engel, „reine Werkzeuge, Mitwürker Gottes, herrschende Könige des Guten. „Wille des Vaters ist das Kraftwort, zu dem sie würken: Vater „des Lichts, der segnende Vater ihr höchstes Vorbild, und das Alles „tragende, würkende, Kraft- und Lebenverleihende Wort ist die Kette, „die sie an ihn knüpfet. Die Engel Gottes sind da Mitbrüder, Mit„streiter, zu denen sie hinaufstreben b). Daß ich groß, stark, heilig, „rein, vortreflich wie ein Engel werde!“ ist hier der Wunsch auf allen Blättern.

Es ist hier nicht unsre Sache, zu fragen: wie das im System der Morgenländischen Religion angewandt? sondern zu bemerken, daß es der Grund zur Wiedergeburtssprache im N. T. sei, die in Mystischen Mönchsköpfen so eine andre Gestalt angenommen, als sie zu ihrer Zeit und an ihrem Ort gehabt hat. Jesus das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, wohnt ihnen allen bei im edelsten Licht ihres Lebens, der Vernunft, dem Gemüth, dem innern

a) Parol. pr. T. III. p. 749. 750. Loi p. 717.

b) Amshasp. p. 627. p. 592-618. Precis du Systeme Theol. p. 732. Monde p. 762. Pureté p. 744-46. Ormuzd. Ich bitte zu dem Allem, was ich jetzt anführe, nur die Moral eines Mannes, der gewiß kein Schwärmer und Christ war, Spinoza zu halten. Man wird sehen, daß es die höchste Moral der Vernunft ist, die er selbst mit dem Christenthum Eins fand.

innern Strale der Gottheit. Zu Allen kommt er da wie in sein Eigenthum, sich ihnen näher bekannt zu machen; unter den Hüllen des Worts seiner Erscheinungen und Wohlthaten kam ers auch von außen zu den Seinen. Wer ihn aufnimmt, dem wird die **Macht, Herrlichkeit**, der **Königsvorzug** c), Kind eines höhern Lichts und Reichs zu werden, an das nichts Irdisches reicht d), obs gleich noch im Irdischen würket. Dies ist das Reich der Engel, der Gotteskinder in der Natur ihres Vaters, die nur wohlthun und beglücken, Kräfte und Bilder der allwürkenden Liebe und unzertheilt und rein sind. Sie hangen alle am **Wort Gottes**, als an der Wurzel ihrer Kraft: dies ist in ihnen **Saame, unvergänglicher Saame! Lichtkeim** der Gottesgeburt, Seele ihrer Seele, Saft des Lebens zu seyn, was Gott ist. Alles thut den Willen des Vaters, ist sein Bild nach dem Bilde Jesu, durch Liebe in der ganzen Welt zu-

sammen=

c) s. Tromm. und Montfauc. εξουσια. Ich weiß wohl, daß es auch blos Vorrecht bedeute, und wenn man will, so lasse mans auch hier. Ich erläutere den ganzen Begrif der Vorstellungsart aus meiner Quelle.

d) Man hat die Worte Joh. 1,13. geboren nicht aus Blut, aus Fleisches= und Mannswille als Pleonasmen angesehen, die nun in der Vorrede voll so hoher, kurzer Sätze sonderbar seyn würden. Sie sinds nicht, sondern schliessen mit Unterschieden der Vorstellungsart des Orients jede unreine oder sinnliche Geburt aufs nachdrücklichste aus. Aus Geblüt) αιματα, Damim, ist der bekannte Ausdruck für unreines, gar vergossenes Blut. (3 Mos. 12, 2. 2 Mos. 4, 25, 26. s. L. Capell. Obs. in N. T. p. 58. Bei den 70 in den spätern Büchern 2 Kön. 3, 28. K. 16, 7. 8. K. 21, 1. u. sonst häufig.) Daß also das Problem über dies Wort (s. Michael. Einl. ins N. T. S. 71.) längst aufgelöst ist. Eine Geburt εξ αιματων war die unreinste, schändlichste und völlig unter der Gewalt des Bösen. Ein Weib εν αιματι war bei Zoroaster von Sonnenlicht, Luft, und allen reinen Elementen abgesondert: Der Böse hatte die αιματα geschaffen, im Paradiese waren sie nicht gewesen, und ein Weib mußte nach Fruchtbarkeit streben, um dieser Teufelsbrut zu entgehen. Fleisches= und Mannswille sind reinere Stufen: (Bundehesch T. III. p. 581. La semence de la femme c'est une espece *de sang;* la semence du mâle coule de la moëlle & de la tête comme *du feu* &c.) aber alle noch unrein und irdisch und ganz unvergleichbar mit der Geburt εκ θεου aus dem Lichtsaamen himmlischen Lebens. Man behalte, daß in der Ursprache Wort, Saame, Licht, Wille, Beziehung auf einander hat, die wir nicht ausdrücken können. Der Gegensatz Johannis wird also so voll, als er seyn konnte: nur will ich nicht, daß man ihn theile und jedes Wort energisch paraphrasire. Ich zeige blos der Ausdrücke Ursprung: sie waren damals gemein übliche Redart, die ihren Unterschied verlohren.

sammenwürkend und unzertheilt wie das Licht — ein allweites, unsichtbares Reich reiner Gedanken, freier Handlungen, seliger Triebe. — Die Sprache ist rein wie das Licht und will uns wie das Licht rein, würksam, gütig, selig machen, uns zu Engeln und Statthaltern Gottes beleben — wahrlich keine Mystik von Wiedergeburtsgefühlen in dunkler, unthätiger Kluft des Todes.

Die Würkung Jesu ist also der Vernunft nicht entgegen: von Anbeginn der Welt, wo ein reiner Funke derselben aufwallte, war sie Stral aus seinem unzertheilten, alle Wesen durchfliessenden Meere. Sie winkt überall auf dieselbe Läuterung zu Licht und Leben und also auf sein Reich hin.

Dahin deutet die große Versammlung im Lichtreich Jesu, die Paulus Fülle, vereinigten Himmel und Erde nennet, und zu der wir schon hier kommen sollen. „Nicht jene Schreckensversammlung auf Sinai: „ihr tretet in ein Lichtreich, in eine Engelgemeine; aber es sind Brüder, „Mithelfer, Erstgebohrne, zu denen euch Jesus hinübergebracht und Er „ist das Haupt, der Richter, d. i. König und Mittelpunkt Aller!" In Gebeten und Anrufungen ist Zoroaster immer in dieser glänzenden, lebendigen Himmelsversammlung, wie ers nennet e), in die alle Engel, die höchsten Himmelsfürsten, alle reine Menschliche Seelen, und auch seine Seele, wenn sie rein ist, gehöret. Es ist die unläugbar herrschende Vorstellungsart der ganzen Zeit bei Juden und Heiden auf ihre Weise, die die Apostel brauchen und zu ihrem Zwecke veredeln. Das Reich Jesu ist ihnen Lichtreich, Reich des Würkens, Herrschens, Segnens in Gott und seinem allgegenwärtigen Worte f). Kann sich die Vernunft ein höheres untheilbares Daseyn, ein reineres Licht und Leben denken?

---

e) Assemblée brillante, vivante &c. T. III. Jescht. Κοσμος νοητος bei den Alexandrinern.

f) Statt unzählbarer Stellen, die ich anführen könnte, sei nur Eine gnug, die man sogar dem Text nach erschrecklich verstümmelt, weil man sie nicht verstanden. „Das Weib soll in der „Versammlung mit Schaam und „Zucht stehn und beten — „um der „Engel willen!" kann nichts als diese Idee seyn. Durchs Gebet dachten sie sich den Himmel geöfnet: Die Versammlung der Christen war (Ebr. 12, 22. 23. u. f.) eine Versammlung zu reinen Himmelsheeren, eine lichte Versammlung, die sie sich, wie wir gleich sehn werden, als Streiter dachten. Daher also die εξουσια, das Rüstzeug auf dem Haupte: Die heilige Decke der Schaam und Zucht: „ihr betet in „einer Engelversammlung!"

V. Die

V.

Die Feinde des Reichs Jesu.

Wars der Entwurf des Menschengeschlechts, daß es an Jesu von seinem niedrigen irdischen Daseyn zu höherm Licht und Leben geläutert würde: so sind die Schlacken der Welt, Dunkel, Unsauberkeit, Schlamm, Träge, Fluch seine Feinde. Sie stehn dem Licht und der Wahrheit, Würksamkeit und Liebe, dem Wohlthun und Segen entgegen, die sein Reich sind.

Wie nun dies sein Reich, in umfassender Allgemeinheit vom geistigen Menschen hinauf durch alle Klassen und Ordnungen der unsichtbaren Welt würket; so geht auch das Reich seiner Feinde bis zum tiefsten Dunkel hinab, in Machten und Thronen der **Lüge, Bosheit, Unseligkeit, Träge, List** und **Wuth** des Bösen gegen alles Gute.

Das Reich des Lichts ist ewig mit dieser Nacht im Streite: und Jesus, das Haupt seiner Glieder, durch die er alle würkt, hat es zu seinem Entwurf, die Pforten der Hölle zu zerstören, die Urgründe des Bösen zu überwinden. Er hats gethan und ist Haupt an seinem Lichtreiche, daß ihm nach Alles sich mit Gebet, Wort und Glaube, den Organen seiner Macht, wapne. Das hartnäckigste, tiefste Böse wird abgethan: die Finsterniß wird in Licht verkläret. Hohe Lehre der Gottseligkeit in dem Gebrauche.

Anmerkungen.

Es ist ein Satz der neuen Philologie: „der ganze Unrath von Teufel„märchen der Juden sei nur aus Chaldäa.“ Ist das, so ist Chaldäa wenigstens zuerst Schlüssel der Sprache in diesem Punkte. Und denn folgt gleich, daß eine große Reihe von Sprüchen, wo man den Teufel zierlich herausgebannet, nach den Begriffen Orients (wir mögen uns schämen, wie wir wollen) ihn dennoch bedeuten. Lasset uns eine Reihe seiner Namen und Prädikate anführen, von denen Zend-Avesta in langen Litaneien voll ist a).

„Widersacher, Feind, Umläufer, Umherschleicher (qui rode „pour frapper, qui court pour dechirer) bald als Schlange, als Wolf, „als Löwe u. f.“) Der Widersacher, der 1 Petr. 5, 7. wie ein Löwe umherschleicht, ist so wie Satan, der Landdurchstreicher in Hiob, dem Bilde nach also kein Christenverfolger, sondern Satan. Sie sollten ihm auch durch Wort Gottes und Gebet widerstehn.

„Machthaber b) d. i. König des Todes, Vater der Unreinig„keit, Krankheit und Plagen, der im Bösen, im Unsegen, wie in sei„nem Reich herrschet. Von Anbeginn an verbreitete er sich in alle Ele„mente, wollt' alles vergiften und verderben, verführte die ersten Men„schen, brachte Sünde und Tod in die Welt, erzeugte Krankheiten und „abscheuliche Laster. Er herrscht über Wüsten, Oeden, Leichname „(Chef, Roi de la mort) der Chaldäische Asmodi, dessen Namen auch „in Aschmog verwandelt worden.“) Der Machthaber, d. i. König des Todes, der Teufel, den Jesus zu zerstören kam, (Ebr. 2, 14.) ist also nicht das heilige, unsündliche Idol vom Todesengel, was unsere Ausleger aus den spätern Rabbinen belieben, um Jesum doch nur einen Wahn, ein

a) T. III. Ahriman p. 624. Dews p. 663. Daroudj p. 661. Couleuvre p. 658.

b) Ein Neuerer hat geglaubt, Petrus habe, da er seinen ersten Brief schrieb, den lieben Bruder Paulus bestohlen, weil er die Obrigkeiten ἐξουσιαις ὑπερεχουσαις nennet; es ist im Hellenismus ein gewöhnlicher Ausdruck von Engeln, Menschen und Teufeln, der anderswo erklärt werden soll.

ein Idol der Todesfurcht zerstören zu lassen, sondern (wir mögen uns des Apostels immer schämen) Satan, der Urheber, Herrscher, Fürst des Todes.

Mörder von Anbeginn: „Er hat immer geschlagen: (ce Darondj, „qui frappe toujours:) er begehrt zu schlagen, als Teufel: er läuft zu zer„reissen (cet Ahriman, plein de mort). Sein Volk heißt immer Volk, „das zerstört, bricht, verderbet, quälet (Dews, peuple qui frappe, „brise, corrompt &c.") — Die Schläge des Satansengels, der Paulum schlägt, sind also weder Gicht noch Migraine. In der Offenbahrung Johannes kommt der Ausdruck von den Plagengeln so oft vor, wo doch weder die Flüsse, Bäume, das Drittheil der Sonne, die geschlagen werden, Kopfweh bekommen haben. Bei Zoroaster ists hundertmal der Ausdruck: er schlägt Feuer, Wasser, Bäume, alle Elemente. Der Arge wird ihn nicht antasten! ist noch eben dasselbe Bild.

Lügner.) Er ist nicht bestanden in der Wahrheit: die Wahrheit ist nicht in ihm: wenn er in der Lüge, in der Finsterniß ist, ist er (εν ιδιοις) in seinem Theil und Erbe c).

Vater der Sünde.) In Vendidad-Sade d) stehts recht genealogisch, wie er Dews und Daroudjs, und wie die alle Sünden und Krankheiten und Plagen der Welt erzeuget. Der Verführer) Meister des bösen Gesetzes d. i. der Abgötterei und Irreligion, die er nach Graden und Perioden in die Welt eingeführet. Der Arge, Nichtswürdige, Bösewicht, Nesosch) ist sein ordentlicher Name e). Seine Werke sind Fäule, Träge, Unfruchtbarkeit, Oede, Wüste, Krankheit, Tod) alles was der Reinigkeit, Schnelle, Würksamkeit, Kraft, Seligkeit des Lichts entgegen stehet. Man hätte also, wenn im N. T. die Ausdrücke Werke der Finsterniß, des Fleisches, Schlams, der Träge, faule Früchte, unnütze, Nutzlose Worte vorkommen, nicht beim Aus-

 druck

c) Le lieu tenebreux est ce qu'on appelle tenebres premieres: il étoit seul au milieu d'elles, lui qui est appellé le mechant. *Boundeh.* Im Hellenismus ζοφος 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6.

d) p. 406. T. II.

e) Lui, qui ne s'embarasse pas de faire le bien, le mechant, &c. &c. Belial.

druck haften sollen f). Alles ist allgemein angenommenes Symbol des Bösen und steht dem Licht entgegen.

Der Versucher.) Die Gebete beten, daß der Versucher kein Theil an ihnen habe, daß sie nicht in seine Hände fallen. Ihm ist eine gewisse Zeitdauer und Revolution der Welt gegeben, die der Druck des Himmelreichs g) (Oppression du Ciel, le Serrement du Regne d'Ormuzd) heißt, wo er noch wüten, versuchen, den Kreaturen Leid zufügen kann. Viel mißgedeutete Stellen N. T. nehmen daher augenscheinliches Licht. z. E.

Der Versucher, der Jesum versuchte, war nicht etwa so ein schlimmer Mensch, der irgend wo auf ihn traf; sondern (man schäme sich immer wieder) nach allen Prädikaten der Sprache, Satan. Er kam in der Wüste, wo seine Wohnung hingesetzt wurde: (die Worte: wenn er ausfährt, durchwandert er dürre Wüsten, suchet darinn, wie in seiner Wohnung Ruhe, nehmen daher ihr Licht). h) Er trat vor ihn als der listige Verdreher, der Urheber des Abfalls von Gott, der Stolze, der die Welt verleihen kann u. s. w. Das sind seine Benennungen hier auf allen Blättern. „Beim Eintritt der Seele in den Körper, sagt „Zoroaster, tritt Satan vor sie und spricht: Ich bin der Herr der Welt! „folge mir, ich will dir Alles geben!" Folgt sie ihm und betet ihn an, so sinkt sie von Gott ab ins Reich der Laster und sinnlichen Begier. — Siehe da die Erläuterung, in die der Ton der erzählten Geschichte ganz stimmet.

Herren der Welt, die unterm Himmel, in der niedern Luft, der Finsterniß, herrschen) nimmt hieher seine Erklärung. Vom Himmel, der ganz Licht ist (Behescht, demeure des Saints, demeures brillantes et excellentes) ist er ausgestossen: (nach Zor. sind einige der Aufrührer gar an die dunkeln Planeten geheftet) er herrscht also in der Finsterniß, der niedern Luft, hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Man sieht, warum dem Hellenismus Luft und Finsterniß (αηρ und σκοτια) Eins geworden.

Von

f) Ματαιος, σαπρος s. Grot. ad Matth. 5, 36. Vorst. philol. S. p. 22. αργος p. 80.

g) T. II. p. 174.

h) Matth. 12, 43. Matth. 8, 28. 31.

Von den Tagen Johannes des Täufers, bis hieher, wird noch das Himmelreich bestürmt und die Bestürmer rauben: i) ohne Zweifel ist das die leichte natürliche Erklärung der Worte Jesu, die der Sprachgebrauch fordert und der Zusammenhang insonderheit im Lukas unwidersprechlich macht. Haben wir nur den mindsten Begrif von der hohen Idee, die Jesus immer mit dem Reiche Gottes verbindet: daß es der Himmel, die ganze Versammlung von Kräften und Lichtwesen zum obersten Könige hinauf sei: so wird es gleich aufdringend „ein solches Reich könne nicht „erzwungen, aufgesprengt, zu sich gerissen werden.“ Jesus lehrt demüthig darum bitten, daß es komme! daß Gott es (als grössteste Wohlthat!) zu uns kommen lasse. Er preiset es seiner Zeit an: nun sei es in ihm nahe! es komme aber nicht in äußern Gebärden, noch im Hie- und Dahinlaufen, vielweniger also im Nothdringen, im frechen Erzwingen. Der Sprachgebrauch kann das auch im mindsten nicht bedeuten; nicht vom zu sich reißen, Gewalt anthun, sondern vom Berauben, Bestürmen ist die Rede. Jesus kommt darauf, wie sein Reich, selbst im Gegensaz der Predigt Johannes, noch so wenige Fortschritte mache: (Vgl. das ganze Kapitel und Joh. 3, 33.) noch sei es im Drucke, sagt er. Der Satan sträube sich, raube ihm seine Erstlinge, halte sie mit der lezten Macht zurück: aber nicht lange. Der Fürst der Welt (der wieder kein Todesengel ist, denn Jesus sprichts vor seinem Tode) werde ausgestoßen werden: Jesus sieht ihn ausgestoßen; Gott werde sein Reich vom Druck erlösen. Da fängt er nun an, die Städte zu schelten, die ihn verschmähen; die Vorurtheile, elende Vorurtheile zu entblößen, mit denen der Satan von ihm irreführt; preiset Gott über die Einfalt und verkannte Würde, daß er nur Unmündige zu Erstlingen seines Reiches verordnet, und ladet zu sich, zu seinem verkannten, bedruckten Reiche ein. Auch hierüber werde die Weisheit einst von allen ihren Kindern gerechtfertigt werden — das ist der klare, rührende Zusammenhang der Worte. Räuber, Bedrücker des Himmels heißt nach dieser Vorstellungsart niemand als der Satan, der von Anbeginn ein Feind des Lichts

i) Lies Matth. 11, 1-30. vgl. Joh. 5, 35. 36. und Luc. 7, 28-35. und Luc. 16, 14-17. im Zusammenhange.

Lichts war und dagegen stritt: gegen den auch das ganze Himmelsheer kämpfet. Die Zeit der Unterdrückung des Himmelreichs heißt der Zeitpunkt harter Versuchungen und Besitzungen des Satans k), was auch der Inhalt der sechsten Bitte ist. Das Saamenkorn mußte erst in die Erde fallen und ersterben: aber da Satan sich im grössesten Triumphe glaubte, fiel er.

* * *

Ich könnte noch lange mit Erläuterungen der Art fortfahren; es werden anderswo noch mehr folgen. Was ist aber nun das Resultat des Allen? Ists Zeitmärchen, Chaldäische Dichtung? „Unsre Philosophie, sagt man, hat die Märchen als falsch bewiesen!“ — Das finde ich nun zuerst nicht. Unsre Philosophie hat mit Teufeln, mit unsichtbaren Kräften, nichts zu thun: die Naturlehre und Seelenlehre ordnet Erscheinungen, bringt sie auf gewisse Gesetze, die sie alsdenn mit Namen nach ihrer Art nennet; kein kluger Philosoph aber hat sich je unterwunden, zu wissen, was Kraft ist, oder würkende Wesen nach innern Gesetzen und Zuständen zu ordnen. Wir nennen alle das Wort Träge, Schwere, Kälte, Materie, Körper; niemand aber weiß was diese Dinge innig sind. Wir sehn Erscheinungen und sagen allgemeine Worte. Also ists wenigstens nichts gesagt, wenn ein Neuerer den Teufel aus der Exegetik „recht „eigentlich Christlich den Philosophen übergiebt!“ Die können nichts mit ihm machen: wenn er unter dem, was sie Gesetze der Natur nennen, würkt, (und das muß er immer! er steht unter Gott!) so ist er ihnen ein Stück der besten Welt und sie demonstriren.

Auch gewisse Erscheinungen, die man den Dämonen dort zuschrieb, können aufgehört haben — wie man wolle. Auch der Erdbeben giebts jetzt weniger, kanns darum nicht mehrere gegeben haben? Wenn jetzt Friede ist, kann nicht einst ein Krieg vorausgegangen seyn, daß wir des Sieges jetzt geniessen? Und wenn Gott würklich die Zeiten und die Erscheinungen und die Aufklärung der Zeiten auf die Erscheinung

k) O θεος τȣ αιωνος τȣτȣ 2 Cor. 4, 4. &c. Der Gott dieses Zeitalters, dem diese Frist der Versuchung und Verblendung gegeben ist. In der Offenb. Johannis kommt der Begrif oft vor.

nung Jesu ordnete: konnte und mußte er nicht auch dazu (woher es auch sei?) Begriffe zuführen? die Lehre von den Würkungen der Finsterniß eben damals im größten Licht oder vielmehr in den traurigsten Erfahrungen zeigen? Das größte Licht war auf der Welt, und da, wie Jesus es selbst so oft sagt, empörten sich und stritten noch zuletzt die Mächte der Finsterniß, die dicksten Schatten mit dem grössesten Lichte.

Daß das Alles im N. T. deutlich, historisch bestimmt, und nicht als Einkleidung gesagt werde, kann niemand läugnen. Waren Christus und die Apostel Märchenträger und so grober Märchen, darauf sie so viel bauen; oder mußte der nicht, der ausdrücklich sagt, daß er vom Himmel gekommen sei und vom Himmel lehre, auch hier in das System der Mischung des Guten und Bösen in der Welt weiter sehn, als wir, die davon nicht das mindeste verstehen? Was wissen wir von unsrer Erde? von der Bildung des Irdischen? vom ganzen unsichtbaren Reich der Kräfte, aus denen doch nur das Sichtbare gedacht werden kann? Was wissen wir von der ganzen großen Maschine, in die unser kleines Rad der Sichtbarkeit greift? von der Kette, woran dies kleine unmerkliche Glied hanget? Wir stehn auf der ersten Stufe überm Thier, genießen die Vernunft im ersten Keime — there are more things in heav'n and earth than are dream 't of in your philosophy — und wir wollen über das Unendliche und das Reich der Unsichtbarkeit entscheiden! —

Dazu dünkt mich, ist unser Zeitalter zu Erfahrungen und Untersuchungen dieser Art am meisten aus dem Wege. Was in die Sinne, unter Zahl und Maas fällt, das sehn, das untersuchen wir; was Mechanisch abgehandelt werden kann, da sind wir die größten Meister. Erfahrungen der Seele sind schon lange nicht so sehr unsre Sphäre, weil wir alle in einem einförmigen, künstlichen, Zwang- und Methodenvollen Zustande leben. Die unsichtbare Welt ist uns endlich ganz verschlossen, weil wir Mechanisch denken, mit Körpern körperlich leben und die Begriffe des Guten und Bösen selbst nur nach Bequemlichkeit, Zahl und Gewicht berechnen. Wir schaun nicht an, viel weniger schaun wir Geister und würkende Urkräfte; wir sehn durch Eine Brille und nennen allgemeine Worte. — Wenn ein Apostel, ein Prophet Gottes, ein Geister durchschauender Engel erschiene: ob er überall auch über die Moralische Kälte,

Nacht und Wahrheitträge, die wir rühmen, sich so mit Worten begnügen, und nicht einen ganz andern Sinn ins Reich des Guten und Bösen zeigen würde, als wir?

Gewiß würde uns diese Lehre nützlich seyn, wenn wir sie brauchten, wie sie das N. T. anwendet, Moralisch. Es ist nicht also, was eine neuere Hypothese vorgiebt, daß die Teufel im N. T. als indifferente Wesen, wie der Engel des Todes bei den Rabbinen und sonst bei den Morgenländern, vorkommen; in der Lehre Jesu sind sie das eigentliche Sinnbild und die hartnäckigste Urtriebe des Bösen. Wo auch Jesus einen ärgerlichen, fleischlichen Gedanken, wenn auch in seinem Petrus, siehet: „hebe dich von „mir, Satan, spricht er, du bist mir ärgerlich: du meinest nicht, was Göttlich, „sondern was Menschlich ist“ wo wirs einen rechtschaffenen, klugen, freundschaftlichen, nur etwas furchtsamen Rath nennen würden. Auf Erden kam der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Er hat die Pforten der Abgründe gebrochen, die Christen überwinden ihm nach.

Das N. T., insonderheit Paulus, braucht auch hier das Lieblingsbild des Orients, die heilige Kleidung der Seele als eine Symbolische Waffenrüstung, wo Alles sie an Kampf gegen das Böse erinnert: schon bei Zoroaster war dies die h. Sprache. „Der Gürtel, das theure Unterpfand der Religion war „ein Streitgürtel: die Sprache der Gebete und Religionspflichten kriegerisch: „der Mensch, wie er ganz dastand, ein Streiter im Lichte gegen die Finsterniß, das Böse“ l). Siehe da, die Sprache Pauli, die weder aus der Römischen Kriegskunst, noch sein Lichtgewand, seine Waffen des Lichts m) aus Taufgewanden erklärt werden dörfen. Es war die verbreitete Sprache des Heiligthums, und auch die unerklärte Macht, (εξουσια) „die das „Weib auf dem Haupte haben mußte, um der Engel, der himmlischen Ver„sammlung willen,“ ist daher. Die heilige Decke (Penom), der Schutz gegen das Böse, ohne den sie nicht essen, geschweige beten dorften, ist ohne allen Aberglauben an die Dämonen hier die Decke gegen Laster und Frechheit — der Schleier. „Das Weib habe die heilige Decke der Schaam auf ihrem Hau„pte: ihr betet in einer Engelversammlung.“

---

l) T. III. p. 616. Kosti 713. und überall.

m) Οπλα φωτος S. Michael. Einl. ins N. T. S. 73. Die Antwort fand schon Jablonsk. Prolegom. CXXXII.

VI. Erlö=

VI.
Erlösung der Welt durch Jesum.

War das Menschengeschlecht in Jesu zur Seligkeit geschaffen: so ward er im Entwurf einer Ewigkeit, in der Alles Gegenwart ist, dieses Plans Bürge und Ausführer. Er stand gleichsam für sein Geschlecht: **Himmel und Erde sollten versöhnt**, d. i. vereinigt, Menschen und Engel ein Brudergeschlecht im **Willen**, in der **Gnade** und **Wohlgefallen** des Vaters werden. Für den Plan stand er.

Kein Prophetenamt, noch Kirchenverbesserung, noch gutes äußerliches Beispiel, noch minder eine Opferceremonie ohne Sinn, eine gerichtliche Mummerei ohne Zweck ists, was dies thun konnte, oder die Schrift redete Unsinn von einem Ende zum Andern. **Sünde**, Unvollkommenheit, positiver Verfall war da. Finsterniß verschattete unglücklichen Geschöpfen die Gottheit: sie mußte gehoben, die Quelle höherer Seligkeit ihnen thätlich geöfnet, sie durch eine grosse allgemeine Kraft aus ihrem gegenwürkenden Bösen errettet werden — siehe, ein Thatwerk als die Schöpfung! die neue, die unsichtbarfortgehende höhere Schöpfung, die Schöpfung **der Geister zu Bildern Gottes**! Jesus ward **Heiland**, würklicher **Erretter, Befreier, Arzt** und **Seligmacher der Welt** [a]).

Und der Weg dazu nach dem hohen Begriffe der Schrift ist keine einzelne selbstgewachsene Tugend, sondern der **Glaube**. Was gabs auf dieser Stufe verirrter Kräfte für Tugend, zu Gott zu kommen, sich zu Gott zu versöhnen? Kein Weg war übrig, als der Einzige, beste Entwurf, den Gott erwählte, den die Schrift entwickelt, und dem alle Glieder Jesu innigst folgen!

a) Matth. 1, 21. Joh. 3, 17. Luc. 1, 68. 69. Joh. 17, 19. 2 Cor. 5, 21. 15. Eph. 5, 25-27. u. f.

Anmerkungen.

Es ist die neueste Lehre, „daß der Begrif von der Erlösung Jesu gar „nicht zur Religion gehöre: das sei eine Beziehung zwischen Gott „und Jesu, die man sie könne thun lassen" — grösserer Unsinn ist wohl nie gesagt worden. Der Allgnugsame war keiner Versöhnung und keines Lösegeldes bedürftig, und wenn das Werk also nicht Menschen angehen soll: so giengs die Teufel an, denen Jesus Lösegeld abgetragen, oder Niemand. „Oder es soll einem jeden erlaubt seyn, hierüber zu dichten, was er will!" — Und wozu denn die Bibel? wozu das N. T., in dem diese Lehre der Grund ist, von dem es mit dem sonderbarsten Fleiße redet? „Oder die Lehre soll so unverständlich seyn!" — und das ist, wenn man ohne Vorurtheil lieset, die größte Unwahrheit: nur man wisse freilich nicht Alles besser zum Voraus, sonst darf man nicht lesen.

Das ist aus dem ganzen N. T. klar, daß Jesus als die erste thätige Quelle der Reinigung, Befreiung, Beseligung der Welt angesehn werde; nicht mit gleichsam und das war nur so! sondern im würksamsten Verstande. Er wird vor der Schöpfung der Welt als Urheber dieses Entwurfs angezeigt, da in ihm die Seligkeit der Menschen beschlossen worden. Dies Werk soll die thätige Entwicklung des Menschengeschlechts seyn: der Weg dazu das thätigste Werk aller anschauenden, umfassenden Seelenkräfte, der Glaube, der ja in der natürlichen Welt vor jeder Bestimmung voraus gehen muß, und ohne den wir keine natürliche Welt hätten. So hat uns nun Jesus eine geistliche Welt eröfnet, und in wie vielen Bildern und Einfassungen das gesagt werde — der ist des Edelsteins nicht werth, der an der Einfassung, den Hüllen und Kapseln hangen bleibet. Sünde und Seligkeit haben in der Schrift mancherlei Namen, jeder sieht, das Werk Jesu mußte sich auf das Bild des Namens jedesmal beziehen. Bald hat er weggeschwemmet, bald zerstöret, bald mit sich gekreuzigt, ertödtet, begraben, bald ist er dabei Lamm, bald Freund, bald Bürge, und loskaufender Bruder, Held, Arzt, Hirt, Priester, König: immer aber ist er doch damit

Mittler, Erretter, Seligmacher, Helfer, a) mit welchen Bildern das auch gesagt werde? Wer nur an der Farbe stehen bleibt, bei ιλασμος nur immer an ιλαστηριον und an die Blutschaale denkt, die dem zornigen Manne ins Angesicht sprützet, bei Lösegeld nur den Geizhals und Tyrannen im Sinne hat, dem der Galerensklave losgekauft werden soll: der ist ein Kind, das mit Farben spielet, oder ein Bösewicht, der, indem er an Farben klaubet, das ganze Gemälde zerstöret. Wem wurde denn das Menschengeschlecht **losgekauft, losgebürget?** Gott oder dem Satan? Das Erste sagt die Schrift nicht, wir wurden gegentheils **mit Gott versöhnt, hin zu Gott errettet;** und wahrlich! dem Satan ein Lösegeld zu bringen, wie einige gute Kirchenväter sagen, war ein würdiges Geschäft Gottes! da glaubt man Wunderdinge gethan zu haben, wenn man z. E. einen **Grotius über seine Gnugthuung** nach **Natur- und Völkerrecht** widerlegt hat! Der Juristische Historiker, für dessen Philologie ich übrigens die grösseste Hochachtung habe, wollte im Alter selbst seinen Traktat widerlegen und war darum doch nicht weiter! Vom Juristen **Tertullian** an, durch alle **Feudalzeiten** hindurch konnte man nicht gnug schlechte **Lehns- und Gerichtsbegriffe** zu Einkleidung der Lehre beibrin-

 gen:

a) Mittler (μεσιτης) heißt eine Mittelsperson, ein thätiger Freund etwa, der uns etwas, was es auch sei, würklich verschaffet: so ist Jesus Mittler zwischen Gott und Menschen, daß jenes Gnade d. i. die Quelle einer neuen Glückseligkeit thätig auf die Menschen ströme. Heiland (σωτηρ) ist würklicher Helfer, Erretter, Befreier, er mag nun Freund, oder Held, oder Arzt seyn (s. Zorn. Opp. sacr. T. II. p. 575.) und Wohlthäter, (ευεργετης, er sei König oder Sklave. Haupt (αρχηγος, αρχη, κεφαλη) ist thätiger Urheber, erste Quelle, wessen es sei, Lebenssafts, Lichts, Weges. Das vor Gott (ενωπιον, εναντιον τȣ θεȣ) ist kein blos Juristisches vor dem Richterstuhle, sondern eine hebräische Redensart der thätigsten Beziehungen und Einflüsse. S. Vorst. Phil. S. p. 393. &c. &c. Da Gott nämlich immer und ewig der Grundquell alles Daseyns, aller Kraft und Glückseligkeit des Menschengeschlechts ist, von dem jede Sünde thätlich entfernet: so muß es ja auch immer Hauptausdruck des Erlösungswerks Jesu seyn, daß er uns aus dem entfernenden Zustande, der sich selbst immer mehr Strafe ist, zurückhole und in die thätige Gnade und Gemeinschaft Gottes bringe. Die Hauptsumme, wie dies alles möglich und würklich ward, heißt die Versöhnung, die Erlösung Jesu! — wahrlich der würdigste und wahreste Begrif, ohne den ich vom Zustande meines Geschlechts nichts begreife!

gen: man prüfe und scheide sie, wie man will; die Lehre selbst aber ist der wesentliche Begrif der Schrift.

„Oder das Alles ist nur Opfersprache der Juden! abentheuerlich-„festliche Opfersprache, nichts mehr!" Und auch das ist nicht also! Opfer ist nicht das einige Wort des Werks Jesu; geschweige das Eigenthümliche und Erste, denn es ist Bild! Bild aber ohne Bedeutung ist nichts. Ich hoffe zu einer andern Zeit, das Würdige und Bedeutungsvolle dieses Bildes, insonderheit in der Beziehung der Menschen auf Gott zu zeigen; hier kann ich ja aus andern Vorstellungsarten, die weder gerichtlich noch opferisch sind, so viel klar und offenbar machen. Die Jüdische Opfersprache selbst mußte so umhergezogen, umgewandelt und chaldaisirt werden, daß sie nur den Begrif des Werks Jesu von fern ausdrückte, und ganze Bücher brauchten gar kein Opferbild. Welch ein Jüdischer Brief! ruft man z. E. beym Briefe an die Ebräer, und ich wollte rufen: kein Brief ist Unjüdischer als er! Der Apostel kämpft recht mit den Gleichnissen, läuft in die entgegengesetztesten Allegorien, paart Melchisedek, Moses und Aaron und alle Propheten, um mit ihren Hülfsideen nur das herauszubringen, was Jesus, ihnen allen ganz unvergleichbar gewesen. Er verwickelt, reißt hier und anderswo mit Feuersinn oft nur Einen Zug aus der Geschichte und eilt weiter. Kommen da nun die Philosophischen, und was neuerlich noch ärger ist, die Rhetorischen Sophisten über ihn, paraphrasiren, verkleben, bringen, wie sie sagen, die Bilder aus ihrem Tropischen übeln Geschmacke in Gleis, lassen sie, wo sie flogen, kriechen, und wo sie nicht kriechen wollen, kriechen sie, Paraphrasten! selbst zwischen inne! armer Paulus, was kann aus dir werden? Eine Benson-Clark-Tailor-***sche Paraphrase!

Ruhe wohl, Wort Gottes! lebendiger Saame (wie unser großer Luther sagt, der sich aufopferte für diese Lehre). Auch unter Schnee und Eis harre deine Zeit aus in der Erde. Dein weckender Frühling kommt und du wirst grünen!

„Aber sollte nicht: Jesus habe Erd' und Himmel versöhnt! ohngefähr so viel heißen können, als: er habe die Juden und Heiden vereinigt?

„einigt? Und warum sollte es nicht? Laßt uns Philo, der so gern „Allegorien dreht, nachschlagen, ob er sie nicht einmal auch hieher ge„dreht habe? Und siehe da, er hats! Christus hat also Himmel und „Erde versöhnt, d. i. er hat Juden und Heiden vereinigt!“ Und niemand kommts in Gedanken, zu fragen: warum denn Philo also reden könne? Das Land Judäa war doch nicht der Himmel: er mußte also gewiß was anders meinen — und siehe, da kommt man auf den offenbaren Begrif, der durch Philo strömet, den jeder wissen muß, der nur ein Buch von ihm gelesen, nämlich: in der Jüdischen **Religion** sei der **Himmel**, d. i. **Gegenwart Gottes, himmlische Sachen** und **Wesen, das Gesetz durch Engel gegeben** u. s. w. eben der Begrif, den Paulus höher angewendet. Jesus habe nämlich **Ein Reich Gottes gestiftet** in Erd' und Himmel, das ist, nicht die Engel versöhnet (die dorften keiner Versöhnung!) sondern die Menschen zu den Engeln **versöhnet**, d. i. zusammengefüget, erhaben (καταλλαγειν). Friede habe er gestiftet, daß Menschen und Engel, Himmel und Erde **Einen Willen Gottes thun**, und Alles **Fülle**, grosse Versammlung voll Reinigkeit, Feuer und Glückseligkeit werde an ihm, dem Haupte und Alles also **wiederhergestellt** b) und das Zerrüttete in Ordnung gebracht werde, und alle Christen im Himmel wandeln. — Das ist der aus allem Sprachgebrauch der Zeit auch bei Philo unläugbare Begrif. Und kann da nun der Feuervolle Paulus, der so gern κατ' ανθρωπον redet, nicht gleich auch nach der äußern Lage der Sache die Anwendung machen: ist Alles, **das Sichtbare und Unsichtbare** vereinigt, wie sollts im Sichtbaren Zweispalt geben? Auch ihr seid Eins, Juden und Heiden. Das ist aber blos so ferne Folge, daß wenn keine Juden und Heiden gewesen wären, **der Friede Jesu zwischen Himmel und Erde immer gestiftet wäre**, und noch jetzt, da wir nicht Juden und Heiden sind, ja alles in sein Reich eingehen, d. i. **an ihn das Haupt versammlet werden muß**, was mit ihm in jene Welt hinüber zu gehen wünschet. Magna pars Theologorum nostrorum, sagt' einst schon Melanchthon zu eben der Stelle, in hoc errore fuerunt

b) S. Ernesti Opp. theol. de loco Act. III. wornach sich denn die Abhandlung p. 439. selbst ändert.

fuerunt, vt somniarint duos esse legum latores, Mosen et Christum, qui tamquam πολιτειας humanas constituerent, in quibus civiliter viueretur. Nihil hoc errore perniciosius est, nam adparet ex hoc fonte multas haereses natas esse. Nec Mahometus arbitratus est, Christum ob aliud missum esse, nisi vt leges ferret ejusmodi, quae gentes Judaeis adjungerent — — Porro longe aliam iustitiam docet Evangelium &c. &c. c)

---

c) Melanchth. ad epist. ad Coloss. I, 18.

VII.
In der Fülle der Zeit erschien Jesus.

Aus Liebe gab Gott seinen Sohn, und nicht aus Zorn a). Versöhnt war Er, der Allgnugsame, Allgütige, Unwandelbare, da er in Jesu das Menschengeschlecht **wählte und schuf;** er erschufs **zur Seligkeit!** sein Wille war ewiges **Wohlseyn der Geschöpfe.** Nun sollte das Menschengeschlecht aber auch würklich mit Gott **versöhnt,** d. i. wieder zu ihm gebracht, aus seiner Tiefe voll Sünde und Tod mit ihm vereinigt werden. Dazu gab **Gott seinen Sohn!** Bild der höchsten Hingabe und Vaterliebe und seines ernsten Willens ihrer Genesung.

Der ewige Sohn Gottes gab sich selbst hin, ward ihr Arzt, Erretter, Seligmacher, und damit er alles seyn konnte, ihr Bruder. Höchste That der Entäußerung, Aufopferung, der thätigsten Liebe!

In seiner Menschheit ward Jesus ein Bild Gottes, und gleichsam der Keim und Kraftpunkt, Licht und Leben in sein Geschlecht zu würken. **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen voll Gnade und Wahrheit** — in ihm stralte das leuchtende, gütige Menschenbeseligende Angesicht, der Quell aller Erkenntniß und alles Genusses. Er sprach himmlische Wahrheit, würkte himmlische Kräfte, verlieh Seligkeit des Himmels; er war **die sichtbar gewordne Liebe des Vaters zu der Menschen Errettung.** Das war er in der anschaulichsten Einfalt, Niedrigkeit und Demuth: lebend und sterbend war sein Leben Leben, Licht und Liebe für alle Welt.

---

a) Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. Eph. 2, 4. Tit. 3, 4. 1 Joh. 4, 9. 10.

Anmerkungen.

Paulus sagt: ein jeder sei gesinnet, wie Jesus war, der, da er in der Gestalt Gottes war, es nicht als Beute festhalten, oder sich mit der Gleiche Gottes als mit einem Raube bekleiden zu müssen glaubte; sondern äußerte sich selbst u. f. und jeder sieht, es werde Unsinn, wenn Jesus diese Gestalt, diese Gleiche Gottes nicht, ehe er Mensch ward, besessen habe. Es ist also die kahleste Verstümmelung, wenn es heißen soll: „er, der in der Autorität Gottes auch hätte „erscheinen können!“ in der erschien er würklich, beruft sich darauf, mitten in seiner Knechtsgestalt, und Johannes hats eigentlich zum Zweck, ihn immer in dieser und auf diese sich berufend, zu zeichnen.

Herrlichkeit, Gestalt Gottes ist bei den 70 die Majestät, die feurige Glanzhülle, in der Gott, wenn er nicht als Engel Gottes erschien, sich offenbarte. Auch das war Jesus, sagt der Apostel, auch in der Gestalt und Gleiche Gottes (weil Gott sich nicht wesentlich offenbahren konnte) war Er erschienen; aber nicht itzt. Er ward Bote, Knecht, Diener in armseligem Gehorsam bis zum Tode. Das sagt der Spruch, und nun erst trift er! Jesus wird das größte Vorbild der Aufopferung, der Demuth a).

Wer

a) Der Ausdruck „Raub halten!“ den man im Drange der Unwissenheit für Cretismus, Eifersucht u. dgl. angesehen, ist entweder wörtlich das hebräische לשלל Jer. 38, 2. 39, 18. seine Seele wird ihm zur Beute seyn d. i. er wird sie retten, festhalten, bewahren (Hellenist. ευρειν finden, als einen Raub finden, dem απολεσαι ψυχην, sein Leben verlieren, entgegen.) Und denn stehts dem Ablegen, Verläugnen (κενωσαι) des Apostels entgegen. Oder es ist das gewöhnliche Griechische αρπαγμα, auch bei andern ein paar mal ἁρπαγμος, Raub, Beute, mit der man sich zieret. — In beiderlei Verstande ist von keinem Ablegen der Gottheit, Göttlicher Autorität u. dgl. die Rede; noch von Eifersucht und Gierde. Was man hat, was uns niemand rauben kann, darauf ist man weder eifersüchtig, noch gierig.

Wer wars auch, wenn wir, nach den vorigen Abschnitten, irgend einen Begrif vom Entwurf Gottes oder dem Werk der Erlösung haben, der die Menschen zu Gott versöhnen, d. i. ihnen die volle Segensfülle wieder aufthun konnte, als Der, den die Schrift nennet? Kein Mensch! kein Engel! wie sie ausdrücklich und der Sache selbst nach saget. — So bald man den wahren hohen Begrif vom Zusammenhange und der Art des Werks, des Entwurfs, der Absicht hat: so steht man im Gesichtspunkte zu Allem. Nichts wird uns alsdenn aber auch thörichter dünken, als der fatale Absolutismus, den man, wie überall, so auch hier beim höchsten Werke, in das Engel zu schauen gelüstet, angebracht hat — vortreflich widerlegt in Ernesti vindic. arbitr. div. (Oppusc. theol. p. 190.)

Das Wort ward Fleisch.) Es hat ein Neuerer den harten Ausdruck aufgegeben; schon aber den Pythagoräern b) war der Mensch, dessen inneres Wort sie als eine den irdischen Tempel einwohnende Gottheit verehrten, νȣς σεσαρκομενος, αγγειον πνευματικον, οργανον ωςεομενον, der Fleischgewordene Sinn, das Gefäß des Geistes, und Johannes konnte zu seinem höhern Evangelium kein stärker und würdiger Wort brauchen.

Und wohnete unter Uns.) Eben jene und andre Verehrer der Menschlichen Vernunft hatten den Ausdruck Hütte, Wohnung, Tempel des Leibes (σκηνος, οικημα, ναος) als ein Gefäß der Gottheit schon so geheiligt, daß Johannes, ohne an Schechina und Laubhütte zu denken, für sein höheres Wort wieder nichts Würdigers brauchen konnte. Bei den Vätern bedeutet Hütte, Zelt Gottes schlechthin den Leib Jesu, und man kennet im Lieblingszuge Johannes, in seinen feinen Dilogien auch die: „brechet diesen Tempel! — er redete aber vom Tempel seines Leibes.“

H 2 Wir

b) Secundi sentent. in Gale opp. mythol. phys. p. 636. (Antwort zu Michael. Einleit. zum N. T. S. 70.) Das Wort σκηνη ist hebräisch.

Wir sahn seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen voll Gnade und Wahrheit!) Die Worte bedeuten nichts minder, als aufrichtiges höfliches Wohlwollen, daß Jesus auch ein feiner Herr gewesen u. dgl. Herrlichkeit, Huld, Wahrheit sind die Lieblings- und Machtworte Johannes und des Chaldaisirenden Orients. „Der Herrliche! der in Licht und Fülle und Seligkeit und Vollkommen„heit verschlungene: rein, wahr, glänzend, vortreflich, die Quelle alles „Guten, von ihm fließt Gnade und Wahrheit!“ das ist die Beschreibung des Himmels (Behesch, Veheschtem c) der Gnade und Herrlichkeit Gottes, deren Anblick sonst verschlossen war, und die hier in ihrem Abbilde leuchtete. Der Zusammenhang und allweite Sprachgebrauch bestätigt dieses.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.) Die Worte sind oft falsch erkläret, weil man sich nach dem Deutschen oder Lateinischen Ausdruck die Fülle als einen Brunnen mit dem Schöpfeimer vorstellte. Fülle (πληρωμα) ist dem ganzen Morgenlande Licht: zuerst das Urlicht, in dem Gott wohnte und hier sein volles Abbild, die Sonne, Jesus. Licht also läßt sich in seiner Huld und Schöne nicht greifen, sondern empfangen d), gegenseitig empfangen; es stralet überall sich selbst ab. Und das ist der Sinn der Worte: „Wir, seine Jünger und Brüder, sind in seinem Glanz „verklärt: wir haben von seiner Huld und Milde den Gegenschein em„pfangen: die αντιχαρις seiner Gratie leuchtet in uns!“ Genau dasselbe, was Paulus in eben der Sache saget: In Uns spiegelt sich des Herren Klarheit mit enthülltem Angesichte, und wir werden

e) T. II. p. 81. T. III. p. 25. 744. &c. S. bei Heinsius, Vorstius, Tromm u. s. w. die Wörter δοξα, αληθεια, χαρις. Das Bild von Lichte denke man sich auch zum Nachfolgenden immer zum Grunde.

d) s. Wolf, Deyling, Glaßius, und Jeder etwa sein Bibelwerk. Nun werden alle anderweitige Muthmaaßungen vereinigt. Theognis αντ᾽ ανιων ανιας und das hebräische חסד לחסד, Euripides αντιχαρις als was Gegenseitiges u. s. λαμβανειν ist dem Hellenismus, zumal im Johannes ein Lieblingsausdruck.

werden in dasselbe Glanzbild verklärt von Einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, dem Geiste. Wie dieser das offene, lichtstralende Angesicht dem verdeckten Angesichte Moses und das Amt des Geistes, des Lichts, des Lebens und Wesens, dem Amte des Buchstabens, des Schattens, des Todes entgegensetzt: so ruft Johannes aus: „Das Gesetz, die Hülle, ist durch „Moses gegeben, Gnade und Wahrheit, der offne Anblick der „Fülle Gottes, ist uns durch Jesum Christum worden. Niemand hat Gott, den Unanschaubaren, je gesehen; der Eingebohrne Sohn aus und im Schoosse des Vaters, der hats „uns verkündigt e). Sein Bote, der Täufer konnte nur aus„rufen: er war vor mir, er war ehe als ich;" f) aber Wir! Wir alle sind lichte Gegenscheine seiner Sonne geworden, wir gehn von Klarheit zu Klarheit über!

Setze dich hin, Schüler Johannes, der seine Seel fühlen kann, an den nun ganz erklärten Eingang, als an einen stillen Lichtquell. Vergiß alle zerstreuende Schlacken und Hüllen, in denen ich sein Licht zeigen konnte, und senke selbst den Blick auf die sanfte, in lauter Wellen und Zurücknehmungen emporquillende Lehre. Sie ist Aufschluß des N. T., des Entwurfs der Liebe Gottes in Jesu, der ganzen Menschengeschichte.

e) Εξηγητης war der eigentliche Name des Dollmetschers der απορρητων der Geheimnisse. (s. Timaei-Rhunken Lex. voc. Platonicar.)

f) Wie Jemand in der Welt sagen könne, die Worte Joh. 1, 16-18. sind von Johannes dem Täufer, ist mir unbegreiflich. Wo sprach der das? in wessen Namen spricht ers hier? war das, nach allen und auch nach diesem Evangelisten, in seinem Charakter, da er als der grösseste der Propheten noch immer vom Reich Jesu gesondert wird? Und wie gehörten die Worte hieher, da der Täufer nachher erst (V. 19-36.) und wie anders und fernher ihn zu bezeichnen anfängt. An Gefühl des Fortganges, des Schwunges im Ton des Evangelisten nicht zu gedenken, der in seiner Vorrede, vom Ursprunge der Ewigkeit an durch Schöpfung, Zeiträume, Menschwerdung und unmittelbare Würkung auf ihn und seine Brüder, immer treffender und höher fortschwebt! — Ist aber der Socinismus wahr, so ist die Vorrede, und wenns auch Worte des Täufers wären, der klareste Unsinn.

geschichte. Statt dieses Buchs träger Erläuterungen versuchte ich dir den Evangelisten selbst, in der Gestalt seiner wenigen Lichtideen „Wort! „Licht! Leben! Einigung! Liebe!" darzustellen, aber meine Hand erstarrte.

Ich gehe mit trägem, verwirrtem Gange zur Lebensgeschichte Jesu selbst über. Was ich bisher im Schatten weiter Abstraktionen gezeiget, erscheint da zusammengedrängt im Bilde. Ich kann nur Licht geben: verwandle du es in Liebe und Leben.

Erläuterungen
zum
Neuen Testament.

Zweytes Buch.

Zur Lebensgeschichte Jesu.

I.

Die Geburt Jesu.

Ausser dem Laufe der Natur durch überschattende Kraft Gottes ward er empfangen, daß das Heilige, was aus Maria gebohren würde, der zweite reinere Adam wäre. Die Ankündigung des Engels, sein Name, der Lobgesang der Himmelsschaaren in der Nacht seiner Geburt waren der stilleste Anbruch seines Reiches, das nicht mit Glanz und Geräusch kommen konnte, weils nicht von dieser Welt war.

Unser Bruder ward Jesus; der vertraulichste, ärmste, bestimmendste Name „Menschensohn!" a) ward sein Name. Er sprach und handelte, fühlte und litte, was Menschen fühlen können. **Versucht allenthalben, wie wir, und immer ohne Sünde** ward er der erste reine geistliche Mensch auf Erden, Anfänger und Vollender des Glaubens, aus dunkler Tiefe der erste Durchbrecher zum Lichte.

Sein Leben ist ein reines Menschenleben ohn' Einschränkungen, Vorurtheile, Hüllen, Thorheit und Laster: in Unschuld, Einfalt, würksamer Ruhe und erhabner Größe. Alles trägt dazu bei, Ort und Zeit, Dauer und Hindernisse, Leiden und Freuden, Freunde und Verfolgungen: endlich der frühe, sonderbare, verachtete und dem Scheine nach unvollendendste Ausgang selbst. Wer Mensch ist, spiegle sich im Spiegel der Menschheit Jesu, und werde, was Er war.

Zu solchem Leben gehörten auch solche Evangelisten. Der einfältigste Mensch auf Erden ist auch am einfältigsten beschrieben, b) jedem Einfältigen am meisten verständlich und herzlich.

a) Schöttgen hor. Hebr. p. 90.
b) Xenophons Denkwürdigkeiten Sokrates, sonst die popularste Lebensbeschreibung, ist gegen die Einfalt der Evangelisten Kunst.

Anmerkungen.

1. Von den Engeln, den Dienern bei der Geburt Jesu.

Ehe Jesus und selbst sein Vorläufer erscheint, naht sich das Himmelreich zur Erden: die Stimme der Engel, die so lange geschwiegen, kommt wieder. Natürlich wie sie aufgehört hatte, und nach den Menschlichen Begriffen des Zeitraums gefaßt werden konnte. Gabriel, Michael, Raphael sind Chaldäische Engelnamen, so wie die sieben Geister vor dem Thron bei Zacharias, so wie die heiligen Wächter, der eilende Gabriel, a) der König Michael, die ganze Geisterstadt und Ordnung b) in Daniel, der in Chaldäa lebte. In unsrer Erläuterungsquelle sehn wir also den Zusammenhang dieser Bilder. „Sie sind „Kräfte Gottes, Könige, Helden, Boten, zu segnen und zu helfen, „durch alle Räume der Schöpfung: schnell, lebendig, hinwürkend, mächtig: sie heißen Wächter, fernsehend, fortschiessend, herrlich. „Ihre Gestalt wie der Bliz, ihr Kleid weiß als der Schnee, ist also „ihre natürlichste Beschreibung und Erklärung; der Oberste der sieben „Engel, die vor seinem allgegenwärtigen Thron in alle Lande blicken und „helfen, heißt Himmelskönig, der Mächtige Gottes." c) —

Und dieser Mächtige Gottes, Erste der Himmelsfürsten ward Diener der Geburt Jesu. Der gebohren werden sollte war also Herr der Obersten der Schöpfung.

Wie spricht er von Ihm mit Erhabenheit und Demuth: zu Maria mit Freundlichkeit und Liebe: vom ganzen Geschäft als einem Geheimniß des Himmels in die Ewigkeit hinanreichend. Was die Sprache Menschlicher

a) Den jemand unsrer Zeit in einen keuchenden, Schweisermüdeten verwandelt, da das Chaldäische Bild der Engel der fortschiessende, unermüdbare Lichtstral ist.

b) עיר daher auch die עִר oder עיר als Wächter. Sie heißen bei Zoroaster Hamkars toujours veillans, attentif, voyant de loin — das verbreitete Orientalische Bild der Engel, Sterne, Himmelsschaaren, als wachende Ordnungen, als einer glänzenden Stadt. Die Egregoren, über die so viel geschrieben und gerathen worden, sind daher.

c) s. Zend-Av. T. II. p. 81. 82.

licher und Jüdischer Begriffe fassen konnte, winkt dieser stille Anfang von ferne. Aus dem Geist sollte sie empfangen: reine, heilige Kraft Gottes sie überschatten. Das Heilige, das von ihr geboren würde, sollte Gottes Sohn genannt werden, d. i. der seyn, den die Menschen unter dem Namen erwarteten, wie wenig oder viel sie auch von ihm begriffen. Er sollte Heiland seyn, Jesus heißen, sein Volk (sein Geschlecht und Ordnung von Geschöpfen) vom Bösen erretten, in ein höheres Reich der Glückseligkeit führen. Da stimmt nun der Evangelist Matthäus an, da ward nun recht und in höherm Grad erfüllet, was dort bei jenem Kinde, dem Knaben, auch im grössesten Drange der Noth, zum Zeichen der wunderbaren Befreiung wunderbar vorhergesagt, mit dem Namen der Befreiung: Gott mit uns! wunderbar benannt wurde u. s. w. Siebenfach ist die Anführung schön und treffend d).

Freilich ward damals die Weissagung des Engels noch nicht in ihrem tiefen Sinn verstanden. Der Heiland aller Welt sollte nicht der leibliche Nationalheiland Eines Volks oder aller Völker, sondern seines Volks seyn, was dieses auch begriffe. Seit der Gefangenschaft sollten die Juden von ihrem strengen Partikularismus entwöhnet, ihre harte Hülle mit Mühe gebrochen werden, und die letzten Propheten hattens offenbar zur Absicht, das Reich des Messias als eine Wohlthat vieler, aller Völker und zwar als eine unirdische geistige Wohlthat, obgleich mit irdischen Farben zu schildern. „Volk war da der gewohnte heilige Ausdruck e) „z. E. Volk Gottes, Engel, die Himmelsschaaren, Volk des Satans,

 „die

d) Man hat bekanntermaassen auch ihretwegen das Erste Kapitel Matthäus gern hinweghaben wollen.

e) Bei Zoroaster immer Volk: *peuple* celeste, d'Ahriman, peuple d'un Ange &c. T. III. p. 755. Offenbar ein Ausdruck aus dem Sabäismus. Die in den spätern Jüdischen Schriften so öftere Benennung Jehovah Zebaoth, Gott der Götter, ist gewiß daher. S. Leßing zu Andreas Skultetus S. 25. Das Element, das jeder Engel beherrscht, hieß sein Volk, wo es sein Amt war, gerade das zu thun, was Jesus bei seinem Volk hier thun sollte, König zu seyn, sein Element vom Bösen, Unheil, Unsauberkeit zu erretten und zu Reinigkeit, Fruchtbarkeit, Segen, höherm Licht und Leben zu fördern. So allgemein und rein war diese Sprache — nicht Klosterbegriffe eines Heilandes!

„die Hölle u. s. w.“ war ihnen von Chaldäa aus ein allgemeiner Ausdruck. Volk Gottes oder des Himmels hießen die Engel: Volk des Satans die Hölle; nun freilich, da sie die äußern Schalen des Gottesdiensts hatten, nennten sie sich daher Gottes Volk und machten den Himmel zur Erde. Auch ihre Messiashofnungen waren daher nur irdisch, so wenig sies seyn dorften und sollten. — Sehet, wie der Anbruch des Reichs Jesu gleich auf eine andre Deutung zeigte! Was konnten ihnen diese Windeln versprechen? was für eine andre Hofnung unter Aergerniß und Falle wars, die Simeon von ihm hoffte! Eben so geistig waren die Worte des Engels: Retter, König, Helfer, seines Geschlechts sollte Jesus seyn und dies Geschlecht war — die Menschheit. Dasselbe Geschäft ward jedem Engel in seinem Element zugeschrieben: die Worte waren gewiß verständlich.

Ehre dem Hocherhabnen!
Friede auf Erden
und Wohlgefallen den Menschen

war die höhere Bestimmung des Geschäfts Jesu in einem Lobgesange voll Himmelsfülle und Einfalt. Herrlichkeit f) war der allumfassende Name der Eigenschaften des Gottes in der Höhe. Er hat Alles, ist Alles, giebt Alles, genießt Alles, kann nichts als stralen, als segnen — um ihn ist Himmel! Höhe! Fülle des Lichts und Segens. Friede ist das (Jüdische) Wort der Menschenseligkeit auf Erden. Sie sollen durch ihn mit Gott versöhnt, zu den Engeln vereint, Friede werden zwischen Himmel und Erden. Und Alles soll im Wohlgefallen Gottes g) wandeln, wie Jesus, nun ihr Bruder, es ewig war. In ihm spiegelt sich die Freude Gottes, sie

f) S. Anmerk. b. zu Haupst. VII. des ersten Buchs.

g) Ευδοκια (Koschnoumen bei Zor.) ist in allen den Begriffen, die im N. T. daraus entwickelt werden, schwer in ein Wort zu fassen. Im Jüdischen Sprachgebrauch (S. Schöttgen) wars eben so bräuchlich. Bey Zor. wird immer die Idee zugefügt, daß Engel, Menschen gefallen, weil sie Wohlgefallen erweisen d. i. den Willen Gottes thun; Alles leitet sich bei ihm aus Einem Worte. C' est le desir d'Ormuzd ist das ewige Wort, das Wohlgefallen Gottes, die Stütze und Kraft seines Reichs, der Wahlspruch seiner Geschöpfe. S. T. II. 80. III. 697. 744. Honov. Parole, Ormuzd, auch das Register der Worte S. 442. So schließt das Wort Volk, zugleich auch immer Geschlecht: das Wort Königs-Vaterwille zugleich Same, Licht u. s. w. ein, wo jede andre Sprache das Einerlei nicht erreichet.

sie sind ihm Söhne in seinem Sohne! Alle im Willen, im Wohlgefallen des Vaters wandelnd, Stralen und Abbilde im Sonnenraum Allvaters.

Herrlichkeit dem Hocherhabnen
und Seligkeit auf Erde
und Wohlgefallen den Menschen.

Die stille Nacht sangs aus dem Dunkel mit umleuchtender Klarheit des Herren für die wenigen Erwählten. Für die gröbern Augen des grossen Theils kam die Seltenheit der fremden anbetenden Weisen.

2. Von den Weisen aus Morgenlande.

Unter Magiern werden weder Araber, noch Indier, noch Sinesen, noch Japaner verstanden: über historisch bekannte Namen läßt sich nicht wähnen. Zur Chaldäer- und Perserweisheit gehörten Magier, deren Gegend, wie anderswo bewiesen werden soll, ursprünglich auch Morgenland (Kedem) hieß. Ihrer ist das Anbeten (προσκυνειν), die Sternwissenschaft, das Opfern mit solchen Geschenken. Bei unsrer Erläuterungsquelle sind wir also eigentlich in der Gegend ihrer Herkunft.

Im ganzen Buch Daniel finden wir zur Zeit der Gefangenschaft der Juden in Chaldäa den Magismus im Flor, und die Gottheit fügte, daß Daniel selbst bald näher zu ihrem Stande kam. Hatten nun die Juden so viel aus Chaldäa: in der Welt läßt sich kein Ideenannehmen ohne Mittheilen gedenken; viel oder wenig, Gewinn oder Verlust, die Magier empfiengen auch von ihnen.

Und empfiengen sie Etwas, auch nur Eine Idee: so wars die Messiashofnung. Darauf ruhte der Jüdische Stamm, zu der Verheissung war er von Abraham durch alle Zeiten gebildet. Darauf hatten die Propheten gewiesen. Dazu ließ sie Cyrus los, ihre Hofnungen abzuwarten. Mit der Einigen Trostaussicht giengen sie, wie wir aus dem letzten Propheten sehen, unter Elend und Kummer an den Bau ihres Tempels; sie baueten ihn für den Engel des Herrn, deß sie begehrten, und der nun bald kommen sollte. Wußte also Chaldäa von den Juden nur Etwas: so wars dies.

Und nun eben in Chaldäa war die Zeit, daß die Geburt des Weltheilandes in Zahlbildern bestimmt ward, was vorher nie geschehen war.

Und diese Bilder waren ganz Chaldäisch: wie wir aus Hesekiel, insonderheit Daniel und Zacharias, verglichen mit unserer Quelle der Magierreligion, sehen.

Und wenn Daniel Archimagus war und in Chaldäischen Bildern seine Offenbahrungen empfieng: so konnts nicht fehlen, daß sein 70 Sieben nicht blos in Chaldäa verständlich blieb, sondern auch, wenn auch nur als Wahn, als Sage, viel reiner erhalten wurde, als in Judäa. Dieß fieng sogleich an Feuer und Wasser, den Chaldäischen Magismus mit dem einfältigen Sinne des A. T. zu vermischen, und alles zu verwirren. Sie umflochten das A. T. mit so viel Spinnwebe fremder Ideen, daß sie Zeit und Gestalt des Messias ganz verfehlten. Auch das war Rath Gottes. — — Chaldäa hatte zu solchen Umhüllungen keine Gelegenheit, keine Ursache: sie behielten also, was ihnen rückgeblieben war, einfältig und treu bei.

Und daß damals in ganz Morgenlande ein Messias des Judenthums gehoft wurde, wissen wir aus so vielen Sagen — selbst Römischer Schriftsteller, die doch unter allen Menschenkindern die Sage am schiefsten ansehen mußten. Sibyllenblätter, die von Christo handeln wollten, was? und woher sie auch seyn mögen? waren, wie sich die Christen bald hernach darauf beziehen, wenigstens weitverbreitete Märchen. Und sie ziehen sich alle zuletzt nach Chaldäa. Im ganzen Apokryphischen Hellenismus war z. E. **Bileam** h) eine so bekannte Person mit seinen angeblichen Weissagungen und Sünden. Als Faktum kann das kein Philosophisch-witziger Kopf läugnen.

Und siehe! da sind wir bei dem **Sterne. Sternwissenschaft, Sternkunde, Sterndeutung, Sternaberglauben** (was man will!) war nach dem allgemeinen Zeugniß des Alterthums das Element, wenigstens die Sprache der Chaldäerweisheit, die ursprünglich aus Sterndienst, Sabäismus, entstanden war, und sich zur Lichtreligion geläutert hatte. **Zoroasters** Name selbst heißt **lebendiger Stern, Stern des Lebens** i). Die Sterne sind ihm, wie dem ganzen alten Orient, Engel, Streiter,

h) s. Fabric. Cod. Pseudep. T. I. p. 807.

i) Zeretoschtro, s. Vie de Zor. T. II. p. 4.

Streiter, Boten Gottes, Führer, himmlische Wächter k). Der Gott, der nun Joseph in Aegypten, und Daniel in Chaldäa durch Träume erhöhte, weil das die Handhabe war, wobei er die Seele des Landes fassen konnte — wars ihm unanständig, diese Weisen durch einen Stern zur Krippe seines Sohnes zu führen, da sie an Sternen solche Wächter, himmlische Führer und Boten Gottes kannten?

Siehe da, die simple Auflösung im Ton des Evangelisten. Und welch würdige Sprache der Gottheit zu Seelen der Menschen! Die ausgebreiteten Himmel sind sein Buch: Sterne sind seine Worte.

Ως αρ᾽ εφη, τοισι δε θεος τερας εγγυαλιξεν
Αισιον, ω και παντες επευφημησαν ιδοντες
Στελλεσθαι την δ᾽ οιμον· επι προ ολκος ετυχθη
Ουρανιης ακτινος, οπη και προσιμον ηεν —

ich weiß nicht, wer den Geist des Alterthums, zumal in Morgenlande, kennet, und das nicht fühle!

Man setze sich in die Person dieser Männer: was für Entschluß, für einfältige Zuversicht und reine Andacht nöthig war, um den Zug zu unternehmen und zu vollbringen! Wie viel Nationalvorurtheile ihres Landes, ihrer Religion waren zu überwinden! oder wie viel geistige Begriffe, wenigstens Ahndungen vom Könige aller Völker mußten vorher gehen, daß sie sich ins Land der verachteten Jüdischen Religion begaben: sich anstarren, vielleicht verlachen und saumselig zurecht weisen ließen, und doch ihrem Sterne trauten. Würklich auch an Einfalt, Gewißheit und Andacht ein Zug der Sterne, und daß wir ihn heute so unpolitisch, unastronomisch, abergläubig, thöricht und lächerlich finden, zeigt, daß wir der Sprache dieses Sterns wohl nicht gewürdigt gewesen wären. Der Sonnenzeiger der Schriftgelehrten wies nach Bethlehem: sie zogen aber nicht mit. Der Einige politische Herodes wollte kommen und das Kindlein auch anbeten: die Ehre ward aber verbeten.

Uebrigens

k) s. Bundehesch, Cosmog. des Pers. T. III. p. 387. Milton läßt die Maria es schön erzählen:

A Star, not seen before in Heav'n appearing.
— *his* Star, new grav'n in Heav'n
by which they knew the King of Israel born. *Parad. regain.*

Uebrigens überhäuft man die Geschichte mit Ungereimtheiten, wovon sie nichts weiß. Sie giengen nach der Hauptstadt des Landes, weil sie einen König suchten; und bezogen sich nicht darauf, daß sie der Stern drei Ellen hoch über ihrem Haupte dahin geleitet habe. Ihre Bezeichnung selbst des **Landes**, wo Jesus geboren werden sollte, war wie gezeigt worden, ganz anders woher. Man wies sie nach Bethlehem: der Stern zeigte ihnen wieder nicht dahin. Sie zogen den Weg natürlich, durch Menschliche Führer: so fanden sie (denn im kleinen Flecken Bethlehem mußte durch die **Hirten und Engelgeschichte** die Geburt Jesu bekannt gnug seyn!) das Haus, weil man's ihnen als den Ort eines wunderbaren himmlischen Kindes zeigte. Und nun — Heil ihnen! glückliche Weissagung! — nun sahn sie **den Stern** wieder, ihren himmlischen Führer: sie waren nicht irre: **der Stern stund da, wo das Kindlein war;** es mußte das Kindlein seyn, wo der Stern war. Wie einfältig und kräftig beschreibt das der aller gelehrten Sternkunde und Völkerstaatsweisheit glücklichunwissende Matthäus! Ich weiß nicht, wer die Erscheinung Eines Sterns, eines Meteors, Eines glücklichen, treffenden Wahrzeichens in Einem heidnischen Dichter oder Geschichtschreiber gelesen habe und das nicht fühle. **Homer** und **Virgil**, **Apollonius** und **Orpheus**, **Herodot** und selbst noch **Plutarch** sind ja von Stellen der Art voll.

Stella facem ducens multa cum luce cucurrit,
Illam summa super labentem culmina tecti
Cernimus Idea claram se condere sylva
Signantemque vias — —

„Da sie den Stern sahen, spricht der Evangelist in freudigen Solöcismen, wurden sie hoch erfreuet, und giengen in das Haus und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter und fielen nieder und thäten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.“ Ihre Geschenke nehmen aus unserm Zoroaster die edelste Deutung. **Gold** war ihnen das Bild des Lichts, der Reinigkeit, der Königswürde, der Gottheit. Roi d' or, Mithra d' or, Hom d' or, ame d' or sind hier gewöhnliche Lobsprüche. **Gerüche** und **Weihrauch** war ihr Einiges Opfer, das Gewächs und der Trank der Unsterblichkeit, die Speise ihrer Genien und das Sinnbild des Gebets, wie noch aus der Offenbahrung Johannes,

Johannes, die ganz in Bildern dieser Sprache geschrieben ist, erhellet. — Und nun sehen wir auch, woher die uralte Sage sie zu **Königen** gemacht hat? In der Magierreligion nämlich war dies der Würdeausdruck, der alles ordnete und band. **Gott**, die sieben obersten Engel der Schöpfung, jeder Engel in seinem Element, jedes Mitglied der Religion (Herbed) jeder Hausvater war **König**. Segnender, streitender König! in dem Bilde lagen seine Wohlthaten und Pflichten: daher denn die heiligen drei Könige entstanden.

Wozu kamen sie aber? was brachte ihre Reise für Frucht? Ihr Weg wurde mit Blut bezeichnet: und der Schall ihrer Ankunft richtete doch nichts aus! — Er sollte aber ausrichten! die Sprache Gottes, der für den großen Haufen immer durch Begebenheiten spricht, weil er auf andre Weise zu ihm nicht sprechen kann, war auch hier zum Zeugniß über sie! — Chaldäa war die älteste, klügste, berühmteste Heidenreligion, zu der sie einst geführt waren, woraus sie so vieles angenommen hatten; und siehe! aus dieser ihrer ehemaligen hohen Schule der Weisheit kamen Weise, sie zu wecken und zu beschämen. Man stelle sich den überraschenden Zug derselben vor: es war ein starker summender Glockenklang von einem alten heiligen Tempel in ihr Ohr. Der Mord der Unschuldigen, das rinnende Blut der Säuglinge, die Jesu mit ihrem Tode verwandt wurden, und das Geschrei der Mütter auf den Bergen: „sie sind nicht mehr!“ druckte von einer andern Seite die Begebenheit tiefer. **„Alle Heiden, Himmel und Erde will ich bewe„gen, wenn das Kleinod der Völker kommt.“** So hatte einst die Stimme des Propheten aus Chaldäa gerufen, und hier waren die Erstlinge der Völker. Judäa schlief. Das Reich sollte von ihnen genommen und den Heiden gegeben werden. Sie verfolgten den Neugebohrnen und drungen ihn, ehe sein Auge noch Menschen kannte, aus dem Lande: vom Pfingstfeste an zeigte es die Geschichte, daß das Evangelium aus Judäa ausgieng unter die Zerstreuung der Völker.

Könnte ich nun hier mit Einem Winke aufmerksam machen, wie der Evangelist auch stillschweigend die erwählten Umstände der Kindheit und Erziehung Jesu zeichnet! Daß ein fremdes Land, Aegypten, der

Kreis seiner ersten Eindrücke und auch bei der Zurückkunft nicht das gelehrte künstliche Jerusalem, sondern erst **Nazareth**, denn die Wege des Meers und die Völkervolle Galiläa der Ort waren, wo das Licht erschien, wo der **edle Zweig**, als ein wahrer **Nazarener** d. i. ein Ausgesonderter Gottes, erwuchs

occulto velut arbor aevo
micat — velut in tenebris —
aurora —

welcher herzliche, einfältige, Völkerliebende Galiläismus denn auch in seinem ganzen Leben zeuget.

II. Die

II.

Die Taufe Johannes.

Er hatte einen grossen Vorboten, den Elias des N. T., der den Befehl der Taufe empfieng, ihm den Weg zu bereiten. Johannes Taufe war **Wasser**, Sündfluth, die in reissenden Strömen wegspülte, damit **Feuer** käme, das erleuchtete, wärmte, das Irdische verzehrte [a]).

Alles machte Johannes rege und auf den Messias begierig. Nicht blos der grosse Haufe, selbst der heuchlerischen Pharisäer wärmte sich an seinen süßen Hoffnungen und hüpfte, wie Kinder, im Glanz seines Lichtes; [b]) sondern er hatte auch Schaaren warmer Jünger bis zu seinem Tode: lange nachher und bis auf den heutigen Tag ist sein Name nicht erloschen. Er aber wollte keine Religion, keine Sekte stiften, war nur der Verkündiger Jesu, den er anmeldete, zeigte und ihm die ersten Jünger zuwies. Von dem sprach er mit einer Ehrfurcht, von sich mit einer Demuth, die dem Ersten der Weibsgebohrnen ziemte. Er konnte nicht ruhig sterben, wenn noch etwas an ihm dem Schatten und nicht Alles an Jesu, dem Licht, hienge.

Kurz und glorreich war sein Leben, wie ein Blitz in der Nacht, wie ein reinigender Sturmwind in der Wüste: Elias in seinem Leben, wie in seinem Tode. Grosser Mann! gerecht, stark, selbstlos, demüthig, feurig, freudigstrebend: den Ersten der Menschen nannte ihn Jesus. Der Geist aber war nicht in seiner Hand: der Kleinste im Reich der Kräfte Jesu war grösser als Er! [c])

a) Matth. 3. b) Joh. 5, 31-35. c) Matth. 11, 1-17.

Anmerkungen.

1. Vom Ursprunge der Taufe Johannes.

Es ist vieles, auf beiden Seiten mit Uebermaasse, über sie gestritten a); ich glaube jetzt neben meiner Quelle, näher dem Standpunkte zu seyn, aus dem der Ursprung der Taufe der Juden und Johannes klar wird.

Vor der Gefangenschaft nämlich, im A. T. ist die Taufe der Juden gewiß unbewiesen: sie hatten im Gesetz Moses Waschungen, aber keine Taufe. Nach der Gefangenschaft, und insonderheit im N. T. ist alles voll Taufen — Chaldäa ist also wohl der Ursprung und der ists offenbar. „Da diese Religion und Weisheit nämlich Alles aus Begriffen der Rei„nigkeit und des Lichts bildete: so wurde Abwaschung natürlich der Zu„gang zum Lichte, das ferne erste Bild der irdischen Reinigung der „Elemente. Wasser also, hieß es in ihrer verklärenden Philosophie, das „sanfte, goldne, hülfreiche Wasser war die Tochter Gottes, die Liebe al„ler guten Geister von Ormuzd zunächst dem Licht erschaffen. Es floß „vom Himmel aus seinem Schoos, entspringt da ewig, umfließt die „Erde, reinigt und belebt die ganze Natur, führt alle Saamen des Le„bens in sich, ist die heilige Rüstung, die Gott dem Menschen gab gegen „Unreinigkeit, Tod, Fäule, Verwesung. Wasser mit dem Worte ge„braucht, sagten sie, zernichtet die Kräfte des Bösen, widersteht den un„reinen Geistern: es ward angerufen: alle Weihungen vom Bösen und „Salbungen zu höherer Vollkommenheit geschahen durch Taufe b). Die „ältesten Nachrichten, die wir von den Mithrageheimnissen c) haben, „reden, wiewohl äußerst verstümmelt, von Taufgebräuchen, und die ge„genwärtigen Liturgien Zoroasters zeigen die Beschaffenheit und den einfälti„gen Ursprung.“ Mit Begriffen der Art kamen die Juden nach Hause und der Pharisäismus des N. T. ist voll von Weihungen, Waschungen, Taufen.

a) S. Danz baptism. proselyt. Judaic. 1699. hinter Meuschen ad N. T. — Zeltner de initiis baptismi Judaeor. Altdorf. 1711. Rhenferd de baptism. antiq. in opp. philol. &c.

b) S. Zend. T. III. p. 538-550. Eau p. 668-670. Pureté, purification.

c) S. Hyde relig. vet. Pers. c. 4.

Tauften sie nun alles, werden sie nicht die Proselyten, die zu ihnen traten, getauft haben, da sie damals doch würklich Proselyten machten? Es wird so schwer, hier alle Jüdische Zeugnisse ohne allen Grund zu verwerfen, da wir ja im N. T. sehen, wie beliebt die Bilder von der Taufe sind, was man Alles damit sagte. Paulus würde das schöne Bild von der Taufe der Juden unter Moses, insonderheit zu dem Zwecke, um vom Mißbrauch der geistlichen Gaben zu reden, nie gebraucht haben, wenn nicht der Pharisäismus ähnliche Gebräuche und Vorstellungsarten hatte. So Petrus mit dem Gleichniß der Taufe und Sündfluth. So andre Stellen und Gleichnisse von der Taufe oder den Taufen als einer allbekannten und heiligen Sache. Eben so spricht auch Josephus d) von der Taufe Johannes. So senden in der Evangelischen Geschichte die Priester zu ihm, nicht zu fragen, was Taufe sei? sondern warum Er, Leute von ihrer Religion, zu Proselyten einer neuen taufe? ob er etwa Messias sei? — — wo offenbar die hohen Begriffe, die man von der Taufe hatte, einleuchten, die auch noch lange nach dem Tode Johannes unter dem Volk blieben. Ja endlich, warum würde Gott dem Johannes, um eine Revolution des Landes auf Christum zu machen, die Taufe anbefohlen haben, wenn niemand sie gekannt, wenn niemand höhere Begriffe mit ihr verbunden hätte? Ich kann mir fast keine kühnere historische Leugnung und aus wie elenden Gründen fürs Gegentheil, denken!

Was thut denn aber auch eigentlich **Proselyten**taufe zur Taufe Johannes? Johannes bezeugte ja offenbar, daß Er keine Proselyten mache. Der Chaldäismus und die Perserreligion machte keine und taufte doch. Man hängt also an einer Nebenidee, um den Gebrauch im Ganzen zu verkennen. Johannes Taufe war (mögen Proselyten getauft seyn oder nicht!) eine feierliche, scharfe, heilige **Weihung**, und wie Josephus und die Evangelisten zehnmal sagen, eine **Taufe zur strengen, neuen Gerechtigkeit**, eine **Taufe der Buße**. Er zeigte einem verkehrten Geschlecht, daß ihnen die verwesete Religion ihrer Väter nicht hülfe. Das zeigte er mit der schärfsten Stimme für alle Stände. Der Messias sei

 nahe,

d) Joseph. Antiq. L. 18, c. 7.

nahe, aber mit Feuer zum Verderben, wenn sie nicht von all' ihrem alten Wesen abließen u. s. w.

„So taufte er doch aber auf Jesum?" **Thätlich** allerdings: er weihete und reinigte mit der Taufe dieser strengen Gerechtigkeit und Selbstverläugnung das Land, machte ihm Bahn, d. i. wie Lukas unverbesserlich schön sagt: die den **Rath Gottes**, nach dem er ihnen auch diesen Johannes gesandt hatte, annahmen und sich auf seinen Weg begaben, die waren würklich die bestens vorbereitete Jünger Jesu. Wer durch die Sündfluth der Verläugnung aller gewohnten Sünden und alten Vorurtheile und durch die strenge Frömmigkeit, die Johannes foderte, hindurch war, der wird sich gewiß nicht an der äußern Person Jesu gestoßen haben und war zum Empfange des Geistes und Reichs Gottes selbst tüchtig. Das war aber kein impliciter Köhlerglaube an einen Jesus, den sie noch nicht kannten.

Johannes konnte daher immer noch fortlaufen, selbst da Jesus da war: er predigte Gerechtigkeit und wies zu ihm. Die Jünger Jesu tauften, ehe der Geist, wie es oft steht, da war: denn **Jesus war noch nicht verkläret. Es kam vor die Pharisäer, daß Jesus mehr Jünger machte, als Johannes,** e) und sie nahmen diesen ordentlich gegen jenen in Vorzug: denn Er mit seinen Hofnungen und mit seiner Lustration zur Buße war ihnen gewiß nicht so mißfällig, als der Jesus, an dem sie alle ihre Erwartungen vereitelt sahen. Es entstand **Dispute zwischen den Jüngern Johannes und den Juden** f) **über den Taufen**, den **Weihungen**, wo es damit hinaus wolle? ob denn der verachtete Jesus würklich Messias sei? — — Die Antwort Johannes setzt diesen Sinn außer Zweifel.

So nach werden eine Reihe Stellen deutlich. **Johannes**, sagt Jesus, **ist Elias, der größte der Weibsgebohrnen**, aber **der geringste des Himmelreichs**, des Reichs höherer Gaben, Kräfte und Wunder, **ist größer als Er. Das Gesetz und die Propheten haben geweissagt bis auf Johannes**, er gehört, als Vorläufer, noch zum A. T.; die Taufe des Geistes war nicht in seiner Hand, er sollte sie auch

e) Joh. 4, 1.
f) Joh. 3, 25. Ich darf nach meiner Erläuterung das Ιεδαιων treffend behalten.

auch nicht erleben. Johannes that kein Zeichen, heißts, und starb, da das Reich Jesu noch am meisten im Drucke war. (Matth. 11, 10-25.)

Johannes war ein brennend und scheinend Licht (λυχνος), und ihr hüpftet eine Weile als Knaben in seinem Lichte: erfreuetet euch an seinen Messiashofnungen und großen Gaben. Nun da ich ein andrer bin, als ihr wähnet, wollet ihr nicht zu mir dem Lichte (φως) kommen und das würklich empfangen, was er euch von fern nicht aus sich, sondern aus mir versprach. — — Ein Neuerer hat einen gelehrten Arabismus erdacht, nach dem es heissen soll: ihr habt über Johannes gespottet — wodurch nicht blos das feine Bild, nicht blos die anders woher bekannte Bestrafung eines Kindischen Zeitalters, das sich Knabenmäßig erfreute und ärgerte, (vgl. Matth. 11, 16. 17.) sondern auch aller Sinn und Zusammenhang wegfällt: denn Jesus beruft sich im ganzen Evangelisten aufs Zeugniß Johannes, als eines von ihnen verehrten, Göttlich anerkannten, nicht verspotteten Lehrers.

Johannes sagt: er ist Bräutigam, ich nur Bräutigams Freund. Der Freund aber des Bräutigams steht von fern und freut sich hoch über Bräutigams Stimme — ein Bild, das man aus angeblichen Gebräuchen der Schlafkammer abscheulich ausgelegt hat. Nach Chaldäischen Sitten, g) in denen dies ganze Evangelium geschrieben ist, und die grossentheils auch in Judäa üblich geworden, war „Vermählung ein Freudenfest für Braut, Bräutigam und alle Freunde. Der „Paranymphus führte die Braut zu: der Zug gieng mit Freudengeschrei, „Bräutigams Stimme voran, und Freunde und Anverwandten folgten. „Ja da Kinder für den größten Segen Ormuzd h) und für die Brücke „zum Himmel gehalten wurden, so führte der Kinderlose einem andern „die Braut zu in seinem Namen, daß er durch ihn wachse, freuete „sich also über Bräutigams Freude: denn seine eigne Freude war nun „erfüllet" — wie edel, wie treffend wird das Bild hier! Er muß wachsen u. f.

Johannes

g) S. Zend-Av. T. III. p. 558. 559. Usages civil. et relig. Zend. Vgl. Schöttgen S. 334. u. f.

h) Das Weib wird durchs Kinderzeugen selig: war also ganz im Sinn Orients. Die Bedingung steht auch gleich dabei im Spruche des Apostels.

Johannes sagt: ich bin von der Erde und rede von der Erde. Er ist der Herr vom Himmel, zeugt, was er im Himmel gesehn und gehört hat und sein Zeugniß nimmt niemand auf. (Jesus hatte oben gezeigter maaßen weit weniger Beifall, als Johannes: man verließ diesen sogar, da er nur von Jesu zeugte!) Wers aufnimmt, wer ihn für den Messias erkennt, versiegelt das Zeugniß Gottes, als wahrhaftig d. i. tritt ihm bei, thut nichts als das Siegel, was Gott auf ihn gedruckt hat, (ein Lieblingsbild Johannes!) bekräftigen. Er ist der Eingebohrne, den Gott gesandt hat, dem er Alles in seine Hand, dem er den Geist ohne Maas gegeben, bei ihm wohnt allein das Leben: (denn Gott darf den Geist nicht nach Maas austheilen, mir und ihm und allen gleich.) Er ist der Unvergleichbare. Er hat ihn allein, unendlich u. s.

Lange nach der Himmelfahrt Jesu kam Paulus nach Ephesus und fand Jünger Johannes. „Habt ihr den heil. Geist empfangen, da „ihr seyd gläubig worden?“ „Wir haben auch nicht gehört, „ob der Geist schon da sei?“ „Worauf seid ihr denn getauft?“ „Auf Johannes Taufe!“ Und er befahl sie zu taufen im Namen Jesu, und legte die Hände auf sie und sie empfiengen den Geist i). Dem Spruch ist so viel Gewalt angethan, da die Jünger Johannes bald zu Unwissenden einer Katechismusfrage, bald Paulus zum Wiedertäufer gemacht, bald mit Gewalt bewiesen ist, daß sie nicht zum zweiten mal und so unwissend getauft worden. Man lese, was bisher gesagt ist, bedenke das ausdrückliche Wort Johannes: Ich taufe mit Wasser; er wird euch mit dem heil. Geist taufen: die Stelle: „Der Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht ver„kläret!“ die Erklärung Paulus an diesem Orte selbst: (Apost. 19, 4.) Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße u. s. w. und überhaupt jedes Wort Jesu, da er von Johannes redet: und ich weiß nicht, ob etwas deutlicher seyn könne?

Auch hier gieng also Gott den Weg der Zubereitung und schweren Selbstverläugnung, wie in allen seinen Wohlthaten und Werken. Der Lustrator

i) Apost. 19, 1-7.

lustrator, der Täufer der Buße gieng vor dem Mittheiler der Gnade und Gaben vorher.

Chaldäische Taufe, Judentaufe, Proselytentaufe, Taufe Johannes und Jesu, die von den neuesten Proselytenmachern alle so gräulich verwirret worden, kommen hiemit in ihre würdige Unterschiede und Absonderungen, daß nicht Alles, wo Wassergießen und Eintauchen steht, Einerlei seyn darf. Und zur Zubereitung auf die Taufe Christi und der Christen ist dies nöthig.

2. Warum Johannes so oft in seiner Vorrede und in seinem Evangelium an den Täufer denke?

Es wird unläugbar, daß der Schoosjünger Jesu nicht Gelegenheiten gnug ergreifen kann, zu zeigen: Johannes der Täufer sei nur Zeuge von dem Licht und nicht Licht gewesen. Jesus sei unendlich grösser als Johannes und das selbst nach dem Zeugnisse dieses. Einmal übers andre läßt er sich Jesum auf dies Zeugniß berufen und machts zum Gewebe seines Buchs von Anfange zu Ende: dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes u. f.

In Ephesus, wo Johannes war, waren viele Johannesjünger. Nehmen wir also an, daß der Evangelist sein Evangelium zunächst für diese geschrieben, so wird mit Eins viel Ursache offenbar, warum er sein Evangelium also gestellet.

Und da diese Johannesjünger von jeher und bis auf den heutigen Tag sich mit der Chaldäer- Sabäer- Perser- Morgenländischen Weisheit (wie man sie nennen wolle!) verschlungen: k) so wird Sonnenklar, warum er sein Evangelium, was unser ganzes Buch zeiget, in der Sprache, Denkart, Sitten, dieser uralten Sekte verfasset. Und so wird unter andern auch offenbar, warum ers so oft unter den ewigen Wahrheiten seiner Vorrede einschärfe, daß Johannes nicht das Licht, sondern nur Zeuge vom Licht gewesen.

„Der

k) Nachrichten sind in Kämpfer, Chardin, Hottinger, Beausobre und gesammlet in Barkei (Bibl. Hag. Cl. III. Fasc. III. N. IV. p. 591. und Fasc. II. Cl. IV. N. V. p. 355.

„Der Sabäismus hatte nämlich in den Abgründen der Zeit einen „Johannes (Ωαννης bei Berosus, Alexander Polyhistor u. f.) dem „sie die Kenntniß Gottes und des Ursprunges der Welt, alle sittliche Kün„ste zu danken hatten, wie die Griechen dem Orpheus, Aegypter dem „Hermes u. f. Eine historischmythologische Person, die erster Bote, „Prophet und Gesetzgeber an sie gewesen. Bei unserm Zoroaster ists „Hom (Heomo), der den Bösen gedemüthigt hatte, dem Wasser sei„nen Lauf gewiesen, die Erde befruchtet. Hom, der den heiligen Gür„tel des Streits empfangen und das Gesetz auf Bergen gepredigt. „Hom, der jetzt auf den heiligen Bergen im Glanz des Paradieses woh„net, noch oft aber erscheint, das Gesetz zu erklären: er ist das Brod „des Lebens, das heilige Gewächs der Unsterblichkeit, der Saft, „durch den einst die Todten leben werden — das alles der uralte „Chaldäische Johannes!" 1) Darf ich Ein Wort hinzusetzen, warum sich nun die Johannesjünger gleich von Anfang' an diese Lehre angeschlungen? warum Johannes ihnen und den Sabäern also sein Evangelium beschreibe? — Von Kapitel zu Kapitel erklärt sich sein Eignes. Dieser Johannes war mehr als Elias, oder der Propheten Einer. Er war in einigen auffallenden Stücken dem Täufer und Gesetzlehrer mit dem Gürtel in der Wüste so ähnlich. Die damalige Zeit war voll von Wiedererscheinung heiliger Personen: „bist du Elias? bist du ein Prophet?" Kurz, ich wünschte aus Kirman, wo die Johannesjünger und Sabäer noch sind, zu Aufklärung des schönsten Evangeliums und vielleicht des schönsten Buchs in aller Welt, nähere Nachricht.

---

1) s. Hom T. III. p. 694. Im T. II. sind viele Sargards von ihm.

III.
Die Taufe Jesu.

Auch Jesus, der wie ein edler Baum in der Wüste erwachsen war, kam zu Johannes Taufe. Da war der heilige Augenblick: da brachen die Himmel und alle Kräfte des Lichtreichs ließen sich auf ihren sichtbargewordnen Mittelpunkt nieder. Die stille sanfte Taube floß auf ihn, und die Stimme sprach: **Das ist mein lieber Sohn, meine innige Freude! — Siehe! das ist mein Knecht, den ich erwählet habe und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen und er soll seyn der König der Völker. Er wird nicht zanken noch schreien. Das zerstoßne Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen.** [a]) Siehe da, die Person, das Werk, den Charakter Jesu in seinem ganzen Leben! das bezeichnet die Stimme! die sanfte himmlische Taube! der Abfluß der Himmelskräfte erhaben, still, herrlich.

In dem Geist wandelte Jesus, das **Lamm Gottes, die Sünden der Welt zu tragen und die Seinen zu Kräften des Himmelreichs zu bereiten.** Der Geist, der auf ihn ohne Maas floß, sollte einst in all seinen Gliedern mit stiller Majestät leben und würken.

Aber auch bei Jesu mußte auf die Glorie der Einweihung so gleich der Zustand eines harten Kampfs folgen. Der Held zwischen Geist und Erde, Himmel und Welt überwand [b]) und gieng die hohe Bahn seines Lebens im Geist und nicht im Fleische, zur ewigen Glückseligkeit seiner Brüder und nicht zur Selbstsucht, Ehre, Bequemlichkeit und Erdenfreude. Sein Leben ist das Leben aller Christen, die in ihm Eins sind.

a) Matth. 12, 18. b) Matth. 4, 1-11.

Anmerkungen.

Da wir hier zum ersten mal ausführlich vom Geiste Gottes reden: so lasset uns den Ausdruck näher aus dem Sprachgebrauch der Zeit und der Gegenden entwickeln.

Zacharias sahe die sieben Flammen a) und es ward ihm zur Antwort: es sind die sieben Geister Gottes ausgesandt in alle Lande, oder die Flammenblicke des Allgegenwärtigen, die den Erdkreis durchwandern, und denen nichts zu widerstehen vermag. „Wer bist du, grosser Berg, der vor Serubabel Eine Ebne seyn muß. Es soll nicht durch „Heer und Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der „Herr.“ Erklärt also aus unsrer Erläuterungsquelle, wo die sieben Geister Gottes, Engel und Himmelsfürsten Alles sind, wodurch Gott in der Schöpfung herrschet, beseligt, würket, sehn wir, war der ausgehende Geist, wie es der Hellenismus so oft sagt, πνευμα παντα δεχομενον b) die Personifikation der allumfassenden Würkung Gottes.

Zacharias sahe die zween Oelbäume c), aus denen Gold, das reinste Oel floß und es waren die Zween mit dem Geist gesalbte, die immer vor dem Herrn der Erde stehn und ihm dienen. Sinnbild also von der sanften Milde und alleinfließenden Nutzbarkeit des Geistes.

Zacharias bekam die Verheißung: d) „der Herr wird Jerusalem „beschirmen, der Schwächste unter ihnen soll seyn wie David, und das „Haus Davids, wie Gottes Haus, wie der Engel des Herrn vor „ihnen. Und ich will ausgiessen über das Haus Davids meinen Geist „der Demuth, des sanften Flehens.“ Sanfte Milde also der Charakter des Geistes. — Und siehe da, in Jesu hier alle diese Bilder! Der alleröfnete Himmel, die umfassenden Licht- und Feuerkräfte! Die Stimme: mein Sohn, der Vielgeliebte! wirds thun und ausführen, und die sanfte Taube! Weder ein Symbol des Glücks, noch der Weissagung

a) 4, 1-10.

b) Auch Hesychius erklärt also den Paraklêtus.

c) Zach. 4, 11-14.

d) K. 12, 10.

sagung war sie hier, wie bei den Heiden etwa der Schwan des Apollo: sondern nach vielen Stellen der Lieblingsdenkart Jüdischer Schriftsteller e) das Bild der Geistesgaben, der Liebe und Sanftmuth. (Jes. 11, 2-16.)

Eben das sagte die Stimme. Sie faßte Alles in sich: Jesum zu bezeichnen, das ewige Bild, den Abdruck, **Sohn der Freude und des Wohlgefallens** Gottes: Jesum, den Schöpfer der Welt und des Menschengeschlechts, in dem ers mit **Wohlgefallen** anschauete: Jesum, den Bruder und Menschensohn, der im Namen aller kam, den **Willen des Vaters** zu erfüllen, in dem ihn Alle erfüllen sollen und **angenehm gemacht werden dem Vater** im Vielgeliebten: Jesum, in dem es **Wille des Vaters** ist, daß nichts zurückbleibe, sondern daß er allen, die ihm der Vater giebt, **an sich das Leben gebe.** Lies, was ich im Plan des Ersten Buchs und über den Lobgesang der Engel gestammlet; fasse es in Eine Aussicht und Empfindung zusammen und es wird dies Wort — Sinnbild der Taufe Jesu, seines ganzen Lebens, seiner ganzen Person und Erlösung. Der Vater sprach sie auf dem Berge der Verklärung nah am Ende seines Lebens! die Engel sangen sie bei seiner Krippe! hier erschallten sie in Mitte seiner Laufbahn! — Heiliges Symbol der Taufe Jesu.

Die Sprache der folgenden Kapitel Johannes, sehn wir, schwebt noch um dieses Bild der Taufe Jesu. Wenn er bald hernach dem Nathanael sagt: f) „du wirst Grössers als das sehn! den eröfneten Himmel und „die rings ab- und auffliessende Feuerkräfte und Boten der Schöpfung „durch alle Wesen!" Wie ist der heilige, hohe, unerklärte Spruch gemartert, da man die aufkletternden Engel mit Flügeln gesucht hat. Und im ganzen Johannes schwebt Jesus in dem eröfneten Himmel. Das Evangelium geht von dem Bilde aus und läßt Jesum immer wallen, sprechen und handeln als das in Huld und Wahrheit ausgedruckte **Ebenbild des Vaters**, den **sichtbargewordnen Mittelpunkt aller Kräfte, aller Liebe, aller Regung und Würkung, Beseligung und Belebung.** g) So steht er immer in hoher Ruhe, vollendet sein Werk, hebt

 die

e) s. Schöttgen.

f) Joh. 1, 51.

g) Joh. 5, 17-29. Das war auch der Begrif der Engel, der Boten und Stralen Gottes durch alle Wesen.

die Seinen endlich verklärt mit sich in den Himmel und geht dahin und leidet. Denke ihn dir als den, über dem die Himmel zerfliessen, die Stimme den **Vielgeliebten nennet** und die sanfte Taube schwebet und du siehest das Bild Jesu in seiner Allwürksamkeit, Liebe und stillen Demuth.

Daher auch die **Wiedergeburtssprache des N. T.**, wie wir von **neuem gebohren**, h) mit dem **Geist gesalbet**, ins **Reich Gottes eingehen**, **himmlisch werden**, den **Willen Gottes** als **Kinder**, als **Engel**, als **liebe Söhne**, ja ohne Abtrennung, mit Jesu Eins, als sein **vielgeliebter Sohn**, die **Freude des Vaters**! thun, tief in unsrer Seele den Himmel fühlen und seyn sollen, wie er war — edle Sprache der Wiedergeburt, was bist du geworden? und Sprache der neuen Rechtschaffenheit und Philosophischen Bekehrung, was bist du? —

Lasset uns einmal ein Stück von der Rede Jesu mit Nikodemus nach der neuen zehnmal wiederholten und zehntausendmal zu wiederholenden Proselytenhypothese unsrer Zeit hören: ich wills so treu geben, als ichs weiß:

Nikodem. Rabbi, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, uns zu lehren: denn niemand kann die sonderbaren Dinge thun, die du thust u. f.

Jesus. Und ich sage dir aufs feierlichste: wo du dich nicht taufen läßt, d. i. wiedergeboren wirst, wie ihr von euren Proselyten den Ausdruck gebrauchet: so kannst du nicht in meine neue Religionssocietät aufgenommen werden.

Nikodem. Wie kann ein Mensch aber wiedergebohren d. i. noch als Proselyte getauft werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in Mutterleib zurückgehen, um — als Proselyte getauft zu werden?

Jesus. Und ich versichere dich nochmals: es sei denn daß Jemand **aus Wasser und Geist** d. i. suivant *l' esprit des loix* Judaiques (wie **Montesquieu** sein Buch l' esprit des loix nennt) noch einmal gebohren wird, wie ihrs von Euren Proselyten saget: so kann ich ihn nicht in meine neue Societät

h) Joh. 3, 1-21.

Societät annehmen. Was leiblich als Jude gebohren ist, das ist leiblich als Jude gebohren; was aber nach dem Sinn des levitischen Gesetzes getauft ist, das ist nach dem Sinn des Levitischen Gesetzes getauft und kann in meine neue Societät kommen. —— Wundere dich nicht darüber, daß ich dir gesagt habe: ihr müsset getauft d. i. von neuem gebohren werden, wie ihrs von euren Proselyten sagt. Der Wind weht von welcher Seite er will, ob du gleich nicht gerade weißt woher er jetzt komme? eben so ists mit Jedem nach dem Sinn des Levitischen Gesetzes als mein Proselyte getauftem —— u. s. w.

Das ist der Geist unsrer neuen Auslegungen, Paraphrasen, Wörterbücher u. dgl. Das nennen wir Tropen wegbringen, verständlich und für unser Zeitalter vernünftig übersetzen und auslegen. Mit hundert tausend Pleonasmen steht im N. T. nichts mehr, als: **werdet Christen!** und das heißt: **nehmt mein Bekänntniß an und laßt euch ja taufen! tretet zu meiner neuen Societät, ihr seyd Juden oder Heiden!**

Unser Chaldäische Magus war kein Christ, viel weniger Christus. Die Ausdrücke: **Wiedergebohren werden**, selbst mit dem doppelten Sinne des *ανωθεν* **von neuem und von oben, Reich Gottes, Gemeinschaft des Himmels, Geburt aus dem Samen Ormuzd, Sohn Gottes, Kinder Gottes** i) sind bei ihm, und kamen aus Chaldäa zu den Juden. Sie haben bei ihm einen so schlichten, natürlichen Verstand, wie er sich das unsichtbare Weltall in seiner Kindheit der Welt dachte und einsah, daß unsre Seele als eine unsichtbare Schwester der Geister auch mit allen guten Wesen dahin einstreben müsse: Proselyten machte seine Religion nicht und das Levitische Gesetz in seinem esprit philosophique kannte er nicht, und **Montesquieu** hatte er auch nicht gelesen: ich wollt' aber den Erdentopf sehen, der bei ihm, und bei Platonikern, Alexandrinern, Juden und Heiden alle diese Begriffe, so vielartig sie vorkommen mögen, so flach, platt und sinnlos verstünde! Und beim geistigen himmlischen Christus!

Die

i) s. T. III. p. 436. 442. Ein Wort, was groß, himmlisch, von fern, von neuen: Eins, das Geburt, Wille, Reich Gottes ableitet u. s. f. s. Ormuzd, peuple, Amshaspand. &c.

Die erste Taufsprache und Wiedergeburtssprache der Christen schwebt obengezeigter maaßen um die Bilder der Taufe Jesu. Sie sei nicht, sagt Petrus, ein bloßes Abspülen äußerer Sünden am Fleisch (wie die Sündfluth und die Taufe Johannes: vom körperlichen Unrath ist auch im Gegensatze nicht die Rede;) sondern, wie auch einst die Wasser der Sündfluth am Fleisch tödteten, k) wie Christus getödtet wurde nach dem Fleisch, auf daß der Geist Gott lebe: so hange und füge die Taufe an Gott in allem Guten durch die Auferstehung Jesu. Wie Paulus oft sagt, öffne sie den Himmel, vereinige mit Christo, versetze in himmlisch Wesen, sei das Sakrament und Sinnbild der Tödtung des Irdischen, und der Einkleidung ins Licht- und Waffenreich Jesu. Erleuchtet werden durchs Wasser, die himmlische Gabe des Geistes und die Kräfte des Himmelreichs schmecken, waren auch in der Ersten Kirche Prädikate und Erfahrungen der Taufe. An äußerliche Bekenntnisse, Dokumente oder höchstens gerichtliche Deklarationen ist in allen den Sprüchen und Stellen wohl zu denken?

Bei Christo selbst sehn wir gleich, wohin ihn der nicht deklarirte, sondern mitgetheilte Geist trieb? In die Wüste nämlich zum vierzigtägigen Gebete, Genuß und Anschaun Gottes. — Nach Ende derselben zeiget uns das Fragment aus der Seele Jesu auch im Zustande seiner Versuchung, so kurz und abgebrochen es da vor uns webet, in welchem Reich Gottes, in welchem Himmel, in welchem Geiste Jesus gewesen.

Nicht die äußerliche Sünde wars, an welcher es dem Versucher (wir haben ihn oben schon bezeichnet gefunden) lag: sondern der innere Abfall von Gott, das Herabsinken aus dem Geist ins Irdische, zum Mißtrauen oder zur Tollkühnheit oder gar zur Anbetung seiner; die Würkungen waren ihm gleichgültig, wenn nur die Ursache da war. Die mindeste Verrückung Jesu von seinem Mittelpunkt, der reinen Thätigkeit im Willen Gottes, wozu Jesus da war, dorfte vorhergehen und er

k) Zor. Kosmogenie beschreibts weitläuftig, wie einst im Ursprunge der Welt Sterne und Wasser stritten, die Dews und Daroudjs, die alle Elemente vergiften wollten und zum Theil vergiftet hatten, durch die Sündfluth zu tödten. (T. III. p. 358. 359.) Die Tradition von den ersten Zeitaltern der Welt ist in allen Mythologien sich noch ähnlich.

er war im Reiche des Satans. Daher hielt er sich so vest an Gott, an sein Wort und seinen Willen und dadurch überwand er.

Grosses Vorbild Jesu wie für alle Versuchungen unsres Lebens, so für das, was in uns Wiedergeburt, Geist, Reich Gottes, seyn soll. Wenn diente er sich selbst? mit welchem Wort, mit welcher halben Scheinthat suchte er seine eigne Bequemlichkeit und Ehre? Warum? er blieb im Willen Gottes! den Willen des Vaters zu thun, war ihm Trank und Speise. Was er im Geist angefangen hatte, wollte er nicht im Fleisch vollenden. Er war das ausgedrückte Bild des Wohlgefallens, der That Gottes. Und wenn wurde er ein Vorbild eingezwungner, dunkeler, mystischer Zustände? Wo in seinem Leben ist ein Wink, diese Bahn zu gehn oder sich darauf zu zwingen? Und doch war ers, der die ganze Wiedergeburt und Fülle des Reichs Gottes brachte! Denke dir Jesum in seiner Taufe, bei seiner Versuchung: in der größten Dunkelheit, wie reinbestimmt, Lichthelle! Alle willkührliche Modele und Abschränkungen nach Mustern der Einbildung müssen dir vergehen: denn siehe! die reinste Wiedergeburtssprache ist daher, und nicht aus Träumen der Vetteln! Siehe da Christus!

Im ganzen Johannes bleibt also die Taufe Jesu Eins der Hauptmomente seines Lebens. Er kommt mit Wasser und Blut! sagt der Jünger in seinem Briefe — (ein Ausdruck, der dem Chaldäischen Heiligthume entlehnt war.) Der mit Wasser und Feuer kommt! hieß nämlich der dienende Priester l). Wasser und Blut, Taufe und Tod waren die zwo Heiligthümer des Lebens Jesu.

Damit erklärt sich die bestrittene, verkannte Stelle von den dreien Zeugen, daß Jesus Gottes Sohn sei, im Himmel und auf Erden m). Begebenheiten, oder Personen müssens seyn, denn Meinungen, Gebräuche, z. E. das Blut der Märtrer, die Taufcerimonie der Christen können nicht zeugen. Und was ist nun offenbarer, als die drei Hauptbegebenheiten im Leben Jesu, die niemand läugnen konnte, und um die sich alles windet? Das Wasser, die Taufe, wo Gott selbst über ihn, als seinen Sohn gezeuget: im ganzen Johannes beruft sich Jesus

l) s. T. III. Zend-Av. p. 568. Raspi. m) 1 Joh. 5, 6-8.

sus auf dies Zeugniß Gottes und nicht des Täufers, landkündig gleichsam. Das **Blut**, sein **Ausgang**, nach dem ihn Gott durch die Auferstehung, als seinen Sohn öffentlich bezeuget: es ist der ewige Beweis aller Apostel. Endlich der **Geist**, der durch das Alles hinwebte, ihm bei der Taufe gegeben war, ihn bis an den Tod begleitete, durch jedes Wunder gezeugt hatte und nach seiner Auferstehung durch die Wunder der Apostel, als unläugbare Begebenheiten aus seinem Reich zeugte. Die **drei waren beisammen** d. i. sie zeugten Ein Göttliches, alles Menschenzeugniß übertreffendes Zeugniß.

Auf der Erde ist noch Alles, und auch das unwandelbare Zeugniß Gottes **in Begebenheiten getheilt**, obwohl der sie alle durchhauchende Geist, **der da zeuget, daß Geist Wahrheit sei**, einigt. Im **Himmel**, nicht im blauen Runde über Uns, sondern im geistigen, unsichtbaren, ewigen in jedem Punkte allgemeinen und das All zusammenfassenden **Reich der Kräfte** sind die **drei Zeugen** völlig Eins. **Der Vater, das Wort** und **der heilige Geist** zeugen unzertrennt zusammen z. B. im Innern jeder sich rein d. i. im Himmel fühlenden Seele. — Jesus beruft sich immer bei Johannes auf die **Werke des Vaters**, die von ihm zeugen, auf das **innere Wort**, das in ihrem Herzen zeuge, und nennts Sünde **gegen den heiligen Geist**, wenn sie diesem Zeugniß, (nicht dem äußern Ansehen seiner Person) widerstrebten. Das wäre der Zusammenhang der Worte im Geist Johannes n).

Endlich, wenn ihn der Täufer wandeln sieht, und Eins übers andre ausruft: **Siehe das Lamm Gottes, daß es die Sünden der Welt wegnehme,** — welch ein Eindruck, und zwar immer wiederkommender Eindruck der Person, die er wandeln sah und so ganz von Innen und Aussen, von Angesicht und Werk und Seele zeichnen wollte. **Lamm!** das Bild der Stille und Unschuld, das eine solche Bürde sanft hinwegnimmt — mit stiller Größe, mit schweigend würkender, sanften Ruhe! Ueber Ihm schwebt als sein Charakter die himmlische Taube! — Nun waren über- dem

n) Litterarisch will ich sie damit gar nicht rechtfertigen; ob ich gleich viele Gründe gegen sie für äußerst schwach halte. So soll z. B. das dunkle Zeugniß der Alogen gegen sie gelten, die den Brief mit ihnen nicht angenommen hätten. Stand aber nicht λογος schon im ersten Vers des Briefes?

dem in Chaldäa die Erscheinungen der Engel, der Gotteskräfte, nicht unsre Jünglings- und Kinderformen. Der Engel des Feuers, o) des Elements, das nach ihren Begriffen wegschmelzt und Sünde hinwegnimmt, war in seiner Erscheinung ein Lamm Gottes (Ormuzd) Glanzvoll ums Haupt d. i. voll Auge, wie das Lamm der Offenbahrung Johannes. Er ist erschienen, daß er unsre Sünde wegnehme, er kommt, wie der Täufer beim andern Evangelisten sagt, mit Feuer, zu reinigen, zu läutern, und ist keine Sünde in ihm —— ein Lamm Gottes voll Feuerkraft, Liebe und Unschuld: der Geist des Himmels wohnt in ihm —— welch ein Bild! welch ausdrückendes Bild nach seiner Taufe! dem Johannes in andern Evangelisten so gemäß!

---

o) T. III. p. 643. Behram.

IV.
Die Werke Jesu.

Den Willen des Vaters zu thun, [a]) war der inniggeliebte Sohn hienieden: er ruhte darauf, wie auf seiner Wurzel: er war in Gedanken, Worten, Thaten, in seiner ganzen Bestimmung zum Besten der Welt nur das ausgedrückte Bild des **Entwurfs** und der **allwürkenden Liebe Gottes** zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe.

Wenn er also Menschen die allumfassende, unendlichgütige Thätigkeit und Würkung seines Daseyns erklären wollte, nahm er die umfassendsten, würksamsten und zugleich sanftesten und verborgensten Bilder. Von der **Schlange** in der Wüsten [b]), vom **Wasser, Brod** und **Trank** des allgemeinen, unversiegbaren ewigen Lebens, [c]) vom **Safte** des Weinstocks, [d]) mit dem Alle seine Zweige Eins sind, vom **Hirten**, [e]) der für die volle Glückseligkeit seiner Heerde sich hingiebt, vom **Vorgänger**, [f]) der sie alle nach sich zieht in die Wohnungen Gottes u. f. Jedes seiner Worte war ein Senfkorn, worin das Geheimniß des Himmelreichs ruhte.

Aus diesem Reiche quollen auch seine Wunder. Sie waren weder für die Neugierde, noch Beweise des Wunderbaren, dazu sie Jesus nie, wie sehr mans auch foderte, that, noch blos weichliche Liebeserweisungen und irdische Arzneien. Dem **Glauben** that sie Jesus: der war die Hand, der die Feuerkette faßte, daß der himmlische Funke ausfloß. Jesus vergab erst die Sünden und denn heilte er die Krankheit: sie waren also **Thaterweisungen des Reichs Gottes** im Geistlichen und das Leibliche war Folge. Wer ihn im Glauben anfaßte und berührte, dem öfnete sich von selbst die Pforte himmlischer Kräfte.

a) Joh. 6. b) Joh. 3, 14-16. c) Joh. 4, 6. 7.
d) Joh. 15. e) Joh. 10. f) Joh. 14.

Anmerkungen.

1. Ueber die Philosophischen Wundertheorien unsrer Zeit.

Sie dünken mich meistens Systematische Wortspiele, die, was sie nicht erklären können, ans Ende der Welt hinschieben und glauben, nun sei es erklärt, oder — sei nicht mehr da. —

Was solls heißen: „hier lagen präetablirte Keime zum Wunder! „oder im Plan der Schöpfung war hier ein präetablirtes Wunder!“ was solls heißen? War das Wasser schon präetablirter Wein, so wars kein Wasser, dafür es doch alle erkannten: die Quelle, woraus sie brachten, war doch kein präetablirter Weinstock. War Lazarus todt, würklich todt, vier Tage todt: so war in seinem zerstörten Leibe Tod und nicht Leben. Das Wunder der Erweckung konnte nicht anders geschehen, als durch Schöpfung! durch würkliche neue Belebung!

Allemal wird daher im N. T. die Quelle der Wunderkraft nicht bis ans Ende der Welt verschoben, sondern recht eigentlich ans Unmittelbare, Innige, Würkende dieses Augenblicks gefesselt, und darinn eben das **Wunder** gesetzt. Zeichen am Himmel that Jesus nie, wie's die Philosophen seiner Zeit ja oft gnug foderten. Warum? Die Begebenheit wäre anzustaunen, aber nicht zu übersehen gewesen, und ein präetablirter Thor unsrer Zeit hätte sagen mögen: „wie wars damals mit Astronomie und „Physik beschaffen! Das Zeichen sollte sich sehen lassen! Da lagen prä„etablirte Keime!“ Und da mögen sie denn gelegen haben; solche Wunder that aber Jesus nie. Sie waren alle im Menschlichen Kreise, an gegenwärtigen Sachen: die jeder vorher gesehen hatte und nun sahe: unmittelbar sprang der Funke der **Würkung** ins Auge. Und es ist eben Geist und Zweck der Evangelisten, insonderheit Johannes, dieses Unmittelbare, Treffende des Worts und Augenblicks recht auszuzeichnen und zu bemerken.

Unsre Philosophische Welttheorien, die ganz Mechanisch Alles von Ewigkeit stellen und wie einen Bratenwender ablaufen lassen, wissen das besser. Sie haben Allgemeinworte, **Gesetze der Natur** u. dgl. etablirt, mit denen sie wie mit Ziffern rechnen und Gott auch ganz Gedankenlos damit rechnen lassen, daß er ja nicht seine hölzerne Uhr breche und sich ver-

 rechne.

rechne. Elende Wolken von Allgemeinsagen! Wir Fliegen, die nicht Wesen kennen, tanzen und reiben uns auf Flächen, messen mit unserm Fliegenauge Massen und Erscheinungen und dünken uns Wunder wie weit! wenn wir einige Zahlen zusammengerechnet und ein Knabenfacit herausgebracht haben. Der Schöpfer sieht Kräfte, Wesen, einzelne Kräfte, ohne Zeit und Raum ist bei ihm jeder Augenblick gegenwärtig, so würkt er. Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er jetzt! in einem ewigen Jetzt den Vater thun siehet, was derselbe thut, thut gleich auch der Sohn. Wie der Vater die Todten auferweckt, belebt und würkt unverrückt durch alle Räume und Zeiten der Schöpfung: so auch der Sohn. a) Er ist im Himmel, b) ewig im Himmel, die Engel und Kräfte Gottes aus und in alle Wesen fließen aus ihm c) — das ist die einzige Wundertheorie Jesus. Kein präetablirter, die Natur belauschender und bestehlender Magus: sondern Sohn Gottes! das gegenwärtige Bild des Allmächtigen, Allwürkenden, Allgegenwärtigen. Alles was er that, war Wunder, Gotteskraft über alle Welt hin.

Aber warum wurden nicht alle Augenblicke Zeichen (σημεια, τεϱατα) sichtbar? Jesus hats gnug gesagt: es fehlte am Berührungspunkte, am Gefäß, wo ers hineingiessen konnte, an der reinen Empfänglichkeit — des Glaubens. Ja! des Glaubens, und ich darf das verspottete, mißverstandne Wort nennen. Nicht raisonnirende Gedenkkräfte d. i. Thorheit und Zweifel, noch schöne Moralische Rechtschaffenheit, wie ja beides die Pharisäer gnug hatten, foderte Jesus: sondern Glauben. „Ihr konntet das Wunder nicht thun, um eures Unglaubens willen! Er selbst konnte bei seinen Landsleuten nicht viele Wunder thun, „um ihres Unglaubens willen!“ Unglaube also verschloß Alles. Glaube aber eröfnete sich selbst die Thür zum Leben: er erfaßte die Kette und der Wunderfunke der Genesung sprang. „Wer hat mich angerühret? Sei „getrost, meine Tochter! (nicht ich) dein Glaube hat dir geholfen! Der „Aussätzige kam und dankte. Gehe hin, sagt Jesus und preise Gott! (Nicht „ich) dein Glaube hat dir geholfen!“ Nichts preiset daher Jesus so sehr

a) Joh. 5. b) Joh. 3. c) Joh. 1, 51.

sehr und foderts und rühmts und verheißt ihm Alles, als — Glauben. Er war die reine Berührung, und Erfassung der Gegenwart Gottes, die Hand aller fassenden Seelenkräfte, wenn sie Gott hielten. In Jesu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, in dem die Gottheit ganz, unzertheilt, leibhaftig wohnte. In seinen Jüngern, auf denen Gaben des Geistes ruheten, die eben gewöhnet wurden, die Gottheit immer mehr und ganz und sich gegenwärtig zu fühlen. In dem, der das Wunder empfieng, wenn er ganz sah, daß die Gottheit vor ihm sei, und glaubte. Durch den Glauben gieng er ins Himmelreich über; ihm ward Genesung.

Laßt uns einige Momente der Wunder Jesu merken: ohne die wir sie alle nur als Prodigien (und das ist wahrlich nicht viel!) betrachten. Das Erste Wunder, das Jesus that, war an einer leblosen Sache, wo kein Widerstand seyn konnte. Er thats, da seine Zeit kam, aber doch — wars der Glaube der Maria, der ihn, als äußere Empfangbarkeit, weckte. —

Teufel trieb Jesus aus, ohne daß er Glauben foderte und erwartete. Der Kranke war gebunden, er war ein blosser Gegenstand des Mitleidens, wie der Todte. Von denen, die ihn brachten, foderte er Glauben. Als er in Nazareth, ihres Unglaubens wegen, keine Wunder that, heilte er durch Auflegung der Hände, dem Tod' ähnliche, schwere Kranken.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!" Jesus foderte also eigentlich einen Glauben ohne Wunder: er that die Wunder nur, um sie zum schwerern, unirdischen, geistigen Glauben zu gewöhnen: ja das Leibliche war auch hier nur eine Folge des Unsichtbaren. „Deine Sünden sind dir vergeben!" sagte Jesus zuerst, ehe er sprach: „Stehe auf und wandle!" Die Beispiele der Beseßnen zeigen es am meisten, und er stellt sie auch am meisten in das Licht, daß er bei allen Wundern in ein unsichtbares Reich guter oder böser Kräfte würkte. Was er auf Erden lösete, mußte erst im Himmel los seyn.

„Der Mensch glaubte, und zu der Stunde verließ ihn das Fieber." Das Beispiel dieses Hauptmanns (βασιλικȣ), das alle vier Evangelisten, jeder auf seine Weise, erzählen, stellt recht mit Soldatenstärke und Einfalt es ins Licht: „daß Jesu Wort, ja mehr als der Befehl eines untergeordneten Kriegers, unausbleiblich auch in die Ferne würken müsse."

Und den grossen, damals (im Anfange seines Lehramts!) noch neuen Glauben preiset Jesus als eine den Jüngern selbst noch fremde und schwere Zuversicht. Nichts suchte er mehr, und war ihm schwerer zu erziehen, als diese ewige, bleibende, innige, auch im Dunkeln anschauende Gotteszuversicht. So wohl das Laster, die Bosheit, als die kränkelnde Ungewißheit und raisonnirende Grübelei der Seele vertrieb sie. Auch dazu wählte Jesus Unmündige, Unwissende, die starke Einfalt glaubender Jünger. Bei einem Staatsklugen verliert sich jene Offenheit des Angesichts, Sinnes und Herzens, die bei einem kindlichen Engel von allem ersten Guten der Grund ist. Um Jesum schwebte ganz Einfalt, unmittelbares Gefühl der Gottesgegenwart, das Herzen nahm und Zuversicht weckte.

Wo Vorurtheile, Laster, harte Decken waren, daß er seinen Zweck nicht erreichte, da strafte Jesus **Unglauben, Herzenshärtigkeit, Zweifelei, Schwäche** der glaubenden Kräfte: als seine Feinde aber einst seine Gottes- für Teufelswerke ausgeben wollten: das war **Sünde gegen den heil. Geist**, gegen das **Wort** in ihnen, unvergebliche wissentliche Bosheit, die er ausdrücklich von der Sünde gegen das Aeußere seiner Person und was dazu gehöre (also auch gegen das **Aeußere** seiner Wunder) unterscheidet. Wir haben die Sünde so verdefinirt, daß sie, Gottlob! nicht mehr begangen werden könne, weil jetzt kein **Menschensohn** mehr vor uns stehe und Wunder thue. Gerade der Unterscheidung Jesu entgegen. Es können auch in unsrer Zeit viel Sünden und so gar Lästerungen **gegen den Menschensohn** d. i. gegen die Person Christi aus harten unüberwindlichen Vorurtheilen statt finden, die Vergebung erhalten; aber die Sünde gegen **den heiligen Geist**, wissentliche Bosheit gegen aufdringendes Licht der Ueberzeugung, **worinn es auch sei**, (wenn freilich nicht so rein, kräftig und deutlich als vorm Antlitz des Sohns Gottes!) das ist, worauf Jesus den unwiderruflichen Fluch leget. Der Mensch raubet sich das Mittel der Wahrheit selbst. Er reißt sich das Auge aus, wie kann er sehen und genesen?

Auch die Allmacht, die Jesus dem Gebet und Glauben, insonderheit dem vereinigten Gebete zuschreibt, wird hiemit anschaulich. Der Glaube nämlich vereinige sich mit ihm und trete in den **Mittelpunkt der**

unmittelbaren innigen Gotteswürkung. Der Wunderthäter und Wunderempfangende werden Eins: Die Zwei oder Drei werden innig Eins, warum sie bitten wollen, und fassen in höchster Reinigkeit der Seele die Kette Alles Guten — es sollte ihnen wiederfahren, spricht Jesus, warum sie auch bäten: sie würden weit grössere Dinge thun (auf die äußere Masse oder den Grad des Wunderbaren komme es dabei im mindesten nicht an!) als er selbst gethan habe. Nur müßten sie im Himmel, im Geist würken. Nichts könne auf der Erde los werden, was im Himmel gebunden sei, und eben dadurch, daß Himmel und Erde so bei ihnen Eins sei, würde, was sie auf Erden lösen würden, auch im Himmel los seyn. Wäre es möglich gewesen, daß der Versucher Christum zum Wunder am Steine, zum Luftsprunge u. dgl. aus Liebe zum Irdischen, zur Bequemlichkeit, aus Hunger, Mistrauen und Versuchung Gottes gebracht hätte: der Satan hätte überwunden! das Wunder hätte nicht gelingen können! denn ein Irdischer, ein Gottesfeind, ein Teufel hätte es versucht — es war aber nicht möglich! Wir dörfen zu unsrer Zeit nicht erst streiten und zuletzt beweisen, daß uns keine Wunder möglich sind; das weiß Jeder, der Christum gefühlt hat und Uns siehet. Auch die besten von uns sind Erde, und da, hat Jesus längst gesagt, ist Nacht, da niemand würken kann.

Ich erläutere mißverstandne Stellen einzelner Wunder. 1. An der Regung des Teichs durch den Engel d) hat man sich so gerächet, daß der Vers aus dem Evangelium hat heraus müssen: warum denn nicht auch die ganze Geschichte? und das ganze Kapitel, was sich doch ganz auf diese Regung Gottes durch den Engel beziehet? — Die Kranken warten — worauf? Dieser unglückliche hat 38 Jahr vergebens gewartet, worauf? Jesus schützt sein Wunder, daß so wie sein Vater immer rege und würke, auch am Sabbath, könne und müsse auch Ers thun — wo bleibt das Anschauende, der Mittelbegrif der Vertheidigung? — So vergeßlich sind die Verstümmler der Bibel!

Wenn an die sichtbare Ankunft eines Engeljünglings, wie er auf unsern Gemählden flattert, gedacht würde! — Aber daran wird nicht gedacht,

d) Joh. 5, 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

gedacht, die wird gar nicht erwartet, und wie dorfte, wie sollte nun Josephus gar in seiner Geschichte an so etwas denken, das gar nicht da war?

Johannes Schreibart ist Chaldaismus. „Da würkt Gott in Alles „durch **Engel.** All seine Segenskräfte sind Engel: jedes Element hat „den Seinen, und der Engel, der übers Wasser Macht hat (siehe die „Offenbahrung Johannes!) ist Einer der Ersten. Da, wie wir gese„hen, nach ihrer Naturlehre das Wasser vom Thron des Höchsten floß, „als Lebensquell der ganzen irdischen Schöpfung, voll Fruchtbarkeit, Be„lebung, Gedeihen und Genesung: so steigt, sagen sie e), zu Zeiten „vom Throne Gottes sein Engel nieder, es zu regen; da wallen die Heil„kräfte! die Schöpfung wird verneuet!" Und der Engel würkt, zufolge eben des Zend-Avesta, durch den regenden Wind u. s. w. siehe da! das ganze Geheimniß. Mochten Viel oder wenig Heilkräfte nun im Teiche seyn: jetzt versteht man das Wunder und die Rede Jesu, die eben auf diese Allwürkung und Allregung des Vaters durch alle Zeiten und Räume der Schöpfung bauet. Man begreift sonst nicht, wie er jetzt darauf kommt, daß er Todten erwecke, Lebenskraft in Alles ströme: man siehts! Er macht sich zum ausgedrückten **Bilde der Würkung Gottes** und die Juden verstanden ihn sehr recht: „er mache sich selbst Gott gleich!" d. i. zum sichtbaren Triebe der Allbelebung, Allwürkung, Allsegnung, wie wohl in der schweigendsten Ruhe f).

2. **Jesus verfluchte einen Feigenbaum;** man hat sich sehr darüber geärgert und zumal da ausdrücklich **keine Zeit war, daß Feigen seyn sollten,** den Text verstümmelt. Ganz unnoth. **Shaw** führt eine Art Feigen an, die nicht abfallen, sondern übers Jahr hin sitzen bleiben g). Einen solchen Spätling suchte Jesus, der wohl wußte, daß zu frischen Feigen noch nicht die Zeit sei, und da er ihn nicht fand (kein Wunder that er je für seinen Hunger!) so stiftete er an ihm ein Denkmal des Volks, auf dem Gott auch elende **Spätlinge** vergebens suche.

3. Ueber

e) T. III. Eau p. 668-670. Ardouiss. p. 633. 189. 359.

f) ωρα και νυν εστι Joh. 5, 25. sonst unerklärlich.

g) Ich glaub', er nennt sie Kermus und unterscheidet sie sorgfältig von den gleich herabfallenden Boccoren.

Bayerische Staatsbibliothek München

3. Ueber die Besessenen ist das meiste Aergerniß, und höret man nun noch, daß in der Sprache Orients, im Zend-Avesta z. E. durchaus alle Krankheiten Sünden, Werke und Kinder der Dämonen heißen, daß in ihm die ganze Sprache der Evangelisten hierüber herrsche, Geister h) der Krankheiten, die blind, taub, stumm, schwach machen, die Wüsten, Gräber, Leichname, Fäule, unreine Thiere lieben, daß selbst der Ausdruck binden i) sein sei: daß eine Unfruchtbare z. E. heiße: deren Seite vom Dämon gebunden ist, daß seine Gebete (Nerengs und Tavids) das gebundne Glied lösen, den Dämon binden — wie wird man frohlocken „da sieht man! Nichts als Teufels- „kram, Chaldäischer Unsinn!"

Ich aber meine, daß eben diese Ausdrücke um so mehr überzeugen, Christus und die Apostel haben in ihrem Zeitalter würklich Dämonen und keine Allegorische Einkleidungen gemeinet. Die Teufel kennen Jesum und nennen ihn, wie aus einem andern Reiche: er bedräuet sie, sie sollten schweigen u. s. w. Das alles ist Betrügerei und der gröbste Aberglaube, oder — Wahrheit; ich sehe kein Drittes. Und da habe ich oben schon weiter geredet. —— Uebrigens war die Erscheinung dieser Fälle ohne alles Bedürfniß gelehrter Demonstrationen Krankheit: der Evangelist führt die Besessenen unter keinem andern Verzeichniß, als der elendesten Kranken an. Jesus heilt sie auch als solche, und wenn er also an ihnen nichts als Epileptiker, Lunatiker, und maniacos melancholicos (wie schon D. Ader 1723 in Toulouse sagen konnte und doch nicht wie Kalas verbrannt ward) geheilet hätte: so warens äußerlich vollständige Wunder, so gut als die Genesungen andrer Krankheiten — Wunder waren. Ein Geist der Auslegung aber, der sich hier Figmente erlaubt, wird sie sich in Allem erlauben, und überhaupt kommt die ganze Anschauung der Wunder Jesu in Nebel, wenn man sie immer nur als Portente, vom äußersten, flachsten, sinnlichen Ende betrachten will und nicht wahrnimmt, was für Begriffe Er damit verbinde?

h) s. Dews, Daroudjs, peuple d'Ahriman &c.

i) T. III, p. 133-148.

Da kommen wir, wie oben gezeigt worden, gerade darauf, daß Alles im Geist geschahe, daß es sein bleibendes, fortgehendes Wunder war, die Werke seines Vaters zu thun, die Werke des Teufels zu zerstören, daß, wäre es möglich und die Ordnung Gottes gewesen, er auf Einmal Alles mit Glückseligkeit, Leben und Genesung erfüllet hätte; nun aber, da noch der Fürst der Welt herrschte, er nur hie und da Tropfen aus seinem Meere auf empfangbare Stäten giessen konnte. Er sammlete sich Erstlinge, die er an sich zog, in sein Bild verklärte und in ihnen Saamen hinterlassen wollte — das nennt er sein Gotteswerk! das fortgehende größte und verkannteste Wunder. Es ists noch bis zur Entwicklung der Welt ans Ende der Tage. Die sichtbaren Wunder flossen nur daraus.

2. Von den Bildern, unter denen Jesus von seinem Werke sprach.

Wars ein Werk, das übers Menschengeschlecht in die Unendlichkeit und Ewigkeit reichte: so konnts kein Menschlicher Blick übersehen, kein Menschliches Wort aussprechen. Jesus gab daher nur Bilder, Gleichnisse, aber vom größten und deutlichsten Inhalt.

Seine Hauptempfindung war: Wille des Vaters! höheres Leben auszutheilen, Sünder zu erretten, Unglückliche in einem geistigern Daseyn und Himmelreich glücklich zu machen. Dazu war er erschienen! dadurch überwand er die Versuchung, war gleich seinem Vater allweite, verkannte, in höchster Ruhe würkende Güte und Liebe. Wille des Vaters! ist das Losungswort seiner Engel und der irdischen Glieder, die er zu Engeln belebet. Wille des Vaters! einst das Lebens- und Beseligungswort der Todten und die Aufrückung der Seinen in seine Herrlichkeit und Wonne k).

Bald wird er das Leben der Welt, der Urkeim ihrer höhern Schöpfung! Bald der Arzt, das Kranke zu heilen, und weil er so unscheinbar erschien, und nur durch dunkeln Glauben die Genesung würkte,

(schönes

k) Schon im 40 Ps. war unter diesem Ausdruck die Ankunft Jesu verkündigt, wo Willen thun so wenig Opfern heißen kann, als im ganzen N. Testament. Welch ein andrer Inhalt des Worts, wenn man den ganzen Johannes lieset! Sein Leben war das ausgedrückte Denkbild vom Willen des Vaters.

(schönes Bild!) die Schlange Moses in der Wüsten. Bald der Hirt, der mit Aufopfrung seines Lebens, seine Heerden zur ewigen Weide führe, und (die treffendsten Bilder!) das Brod der Unsterblichkeit! das Wasser des Lebens! — Da beide Bilder dem Evangelisten Johannes so lieb sind und er so viel daraus entwickelt, sie auch am wenigsten in ihrer Fülle verstanden werden: so höre man ihren Ursprung und ihre Bedeutung.

In Chaldäa war nämlich würklich ein Brod des Lebens, ein Wasser der Unsterblichkeit, von dem man in eben den Ausdrücken sprach, die der Evangelist brauchet. Jenes hieß Himmels- und Lebensbrod (pain celeste, plein de vie), das Symbol des Segens, Lebens und der Gemeinschaft aller himmlischen guten Geister, d. i. der Reinigkeit, Lebenskräfte und des Gedeihens. Ja eben dies Brod war ihr uralter Hom Johannes. (Hom pur, Hom d'or, plein de vie l) ——) Nun ist oben schon bemerkt, wie Johannes sein Evangelium dem Glauben, daß der Täufer, der von seinen Schülern vermuthlich mit diesem Hom des Lebens verschlungen ward, nicht Heiland der Welt sei: daher der Evangelist alle diese Bilder auf Jesum wendet. —— Daß das Bild nicht vom Manna der Juden hergenommen sei, zeugt Jesus selbst, indem ers vom Manna unterscheidet.

Nun war diese Speise des Lebens in den Heiligthümern Chaldäas bald Brod, bald Fleisch und Trank m). Man sieht also, wie Johannes den für uns harten Uebergang machen kann, vom Genießen des Brods, zum Essen und Trinken des Fleisches und Bluts im Menschensohne. In seiner Sprache wars der Uebergang nicht n).

Endlich am meisten die Wasser des Lebens, sind nicht blos, wie mans auslegt, quellende Wasser jedweden Brunnens: sondern (das können uns auch schon Offenbahrung Johannes und die Chaldäischen Propheten o) zeigen!) Wasser der Unsterblichkeit, Saft vom Baume des Lebens.

N 3 „Die

l) T. III. p. 727. 728.

m) Darouns hiessen die Brode, Miezd Speise und Trank.

n) Joh. 6.

o) Offenb. 22. Ezech. 47. Zachar. 14, 8-10.

„Die alte Weltbeschreibung in Chaldäa nämlich dachte sich das Wasser „als ein himmlisches Element vom Thron Ormuzd fließend. Auf den „heiligen Bergen habe es seinen Abstand, die Quelle der Unsterblichkeit, „wo sie sich den Mittelpunkt der Welt dachten. Da sei der Palast und „die Mutter der Ströme, von dannen ergieße es sich, mit Lebenskeimen „für Alles schwanger, um die Erde, über die ganze Natur Ormuzd und „belebe Bäume, Thiere, Menschen. Mitten in dieser Quelle wachse „aus dem innersten Keim und Saft derselben die Pflanze der Unsterblich„keit (Hom, qui eloigne la mort, also wieder Johannes) der König „aller Bäume. Seinen Saft trunken sie als heiliges Symbol: er wird „am jüngsten Tage den Todten das Leben geben u. s. w.“ p). Nun erst kann man Johannes und Ezechiel und Zacharias und die Offenbahrung, jedes in seiner Art verstehen, und wie groß wird das Bild von Jesu! Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt, gieb mir zu trinken; du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wer des Wassers trinkt, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Lebens werden, das ins ewige Leben quillet. Wer an mich gläubet, von dem werden neue Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Das sagte er aber von dem Geist u. s. w. q). Jesus wird nach diesem allumfassenden Bilde der Mittelpunkt der zu belebenden Welt, das Meer, der Abfluß des Himmels, Urquell aller daher rinnenden Ströme r). In jedem seiner Glieder wird der Strom ein neuer unversiegbarer Urquell, auf andere fließend und bis ins ewige Leben strömend.

Lasset

p) Zor. T. III. 633. Ardouiss. 695. Hom, arbre.

q) Joh. 4. 14. K. 7, 37. 38.

r) Albordj, die heiligen Berge dachten sie sich nämlich als den Mittelpunkt der Welt, (umbilicus, μεσος ομφαλος) wie bei den Aegyptern die Nilquellen, bei den Indianern die Gangesquellen, nach Zacharias und Ezechiels Bilde Jerusalem. Da war nun Ardouissour, die Mutter der Ströme, der grosse Abyssus, der noch bei Aristoteles κοιλια heißt. (Meteorol. c. 13. p. m. 26.) Diese Urquelle des Lebens ist hier Jesus, der in alle seine Glieder so viel strömet, daß wieder in Jedem eine neue Quelle (κοιλια) rinnender Ströme werde. Unausstehlich ists da, wenn das dumme Vieh Bauch, Nabel, Schaamtheile übersetzt

lasset uns eine andre Redart erläutern, die eben so mißkannt wird und den grössesten Begrif vom **Werke Jesu** giebt: es ist **sein Name in all den Seinen.** Jeder Geist, Engel, Seele und gutes und böses Wesen hat nach der Vorstellungsart des Morgenlandes seinen **Namen** s) d. i. sein **Amt**, seine **Stelle**, das **Mittel**, wodurch es angerufen wird, **erscheint** und **würket.** Das ist der Hauptbegrif dieses Worts. Die Leute, die **im Namen Jesu** Teufel austrieben, thatens in seiner Kraft, mit Anrufung seines Namens, also wie es auch Jesus annimmt, **statt seiner.** Sie zeugten, wenn ihnen das Wunder gelang, damit immer von der Gegenwart und Kraftwürkung seines Reichs. Wenn Jesus **im Namen seines Vaters** sprach, lehrte, Wunder that: so erklärt er sich gnug drüber, es sei durch seine Kraft, aus und für Gottes Reich, **statt Gottes**, nicht statt seiner. Zu Gott **im Namen Jesu** beten, kann also nicht heißen, daß ich den Ausdruck „im Namen Jesu“ anhänge und brauche: sondern in seiner Kraft! mit seiner Reinigkeit, Absicht, Würkung, kurz **statt seiner! Im Namen Jesu taufen**, etwas verrichten u. s. ist nicht auf seine Erlaubniß etwas thun — und was soll ich Beispiele vermehren? —

Keine

setzt (Joh. 7, 37. 38.) und grossen Nachdruck klaube. Ein holer Abstand der Wasser, eine auffangende Quelle (conceptaculum aquarum) heißt κοιλια, und selbst der Bauch hat nur davon den Namen. Joh. 4, 14. hat es Jesus selbst erklärt: „das Wasser, das „ich ihm geben werde, wird in ihm „eine neue Quelle werden, bis ins „ewige Leben quillend,“ wo selbst der Ausdruck αλλομενον weder Latein noch Deutsch, sondern der eigentliche Chaldaismus ist. Auch hier bei Zor. heißts immer aller, marcher von der Fülle. Faire *aller* les sources, l'ame, la vie, les fruits, les plaisirs ist bei ihm das Geschäft aller guten Geister in ihren Elementen. (T. II. p. 81. 83.) Il va et va ist der Idiotismus für: es quillt! steigt! wird immer höher! —

Auch in Hesychius (T. II. p. 294. Edit. Alb.) vermuthe ich unter κοιλια eine unausgebesserte Stelle. Was soll κοιλια οχειος εν Κυρηνη? da κοιλια οχετων κυρια, κυρωσις oder so etwas jeder versteht: κοιλια heißt bei Aristoteles der Abyssus, die Mutter der Ströme. Johannes braucht also wieder das umfassendste, größte, den Chaldäern heilige Bild und den würdigsten Ausdruck.

s) S. die Jeschts d. i. die Anrufungen der Himmelsnamen III. 143-314. und das Verzeichniß der Kräfte und Aemter eines jeden. Der Name Ormuzd und seines Worts ist der würksamste und Erste. Der vielfache Gebrauch des Worts Name bei den Juden, nimmt hieraus, mit Hülfe des A.T., Bestimmung.

Keine kleine Pflicht des Lebens ist, die Jesus nicht mit der hohen Empfindung geadelt hätte: daß sie in ihm! in seinem Namen könne gethan werden. Und in wessen Namen Jemand etwas thut, deß Lohn soll er auch empfangen. Der Becher kaltes Wasser soll vergolten werden, nicht als die äußere Wohlthat: sondern im Namen des Gerechten, des Propheten d. i. in welcher Kraft, Fassung, auf welcher Stufe der Reinigkeit und Liebe ich ihn gebe. Die höchste Stufe nun der Reinigkeit, Liebe, Demuth und also auch der Würkung, der Kraft, des Lohnes ist der Name Jesu. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Na„men, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt: nimmt den auf, „der mich gesandt hat!" Keine höhere Empfindung von Vereinigung, Reinigkeit, Lohn, Kraft, Würkung konnte gegeben werden!

„Das habt ihr mir gethan!" ist die Einzige Formel der Anerkennung an jenem Tage: jedes andre Werk geht verlohren. Nicht äußerlich sollen wir einzelne Dinge Jesu nachthun, sondern in ihm seyn, Reben seines Safts, Glieder seines Geistes, Quellen aus seiner Quelle. Und auch da soll sich die Abtheilung verlieren, mit jedem Guten, da wir können, als ob wir in Ihm nur Eins wären, zusammenfliessen, das Wahre und nicht Wahrheiten, d. i. überall den unzertheilten, guten Gott erkennen, das Gute und nicht die Guten lieben, in ihnen Allen den Einigen, unzertheilten Jesus. „Auf daß sie alle Eins seyn, gleich „wie du Vater in mir und ich in ihnen!" das wird Christenthums Geist und Lehre und Saft und Kraft. So war das Daseyn, die Liebe, das Werk Jesu unzertheilt und thätlich für Alle! und so kann ich durch Reinigkeit und Liebe im Namen Jesu die ganze Welt überwinden und thue in allen meinen Brüdern das Gute, was ich selbst nicht thun kann.

V. Die

V.
Die Lehre und das Gebet Jesu.

Jene ist sehr kurz: **seid Himmel und nicht Erde!** Seid, wie Gott, würksam und gütig und verborgen und lernts an mir seinem Bilde! Euer Wesen sei **Leben, Liebe, Demuth,** und der Weg dahin **Selbstverläugnung, Reinigung, Tod!**

Fern also, unendlich fern, daß Jesus ein Gesetzgeber Einer äußerlichen, bürgerlichen Tugend, als solcher, geworden wäre; er stellt sie immer als heidnische Tugenden, als rohe Erdschlacken ganz hinweg. „Fangt nicht davon an! haltet euch bei ihnen „nicht auf! strebt ihr nur nach ihnen; so ist Euer Lohn dahin!“ Wie nun? und wenn man in einem Zeitalter Christum gar nicht anders, als Gesetzgeber, Tugendlehrer, Vereiniger der Religionen kennen will? Ist das Salz dümm, sagt Jesus, und hat seine innere, würzende Kraft verloren, so werfe man es nur immer hinaus und lasse es die Leute zertreten.

Reich Gottes! Himmelreich! **unverrücktes verborgnes Leben in ihm mit der gütigen, kräftigen, all erfüllenden Gottheit,** das ist die Wurzel seiner Lehre und Pflichten. Das zeigt sein vortrefliches Gebet, das beste Abbild der Seele eines Christen, wie sie jeden Augenblick bei jeder That seyn soll.

Anmerkungen.

1. Zur Bergpredigt Jesu.

Ich habe noch so wenig von dem Evangelisten Matthäus erklärt, daß es mich freuet, ihm dieses Hauptstück ganz zu widmen. Er ist der populärste, wie Johannes der geistigste der Evangelisten. In ihm spricht recht der Galiläer, und wenn er sein Evangelium gar in der eigentlichen Muttersprache Jesu, dem syrisch-chaldäischen Dialekt geschrieben: so wars ganz der einfältige Volksausdruck. Die einige Rede, die ich jetzt erläutere — man schlage die Erläuterer aus dem Judenthume nach a), war mit jedem Ausdruck Volksartig! Selbst Zoroaster ist noch Zeuge. Die meisten Ausdrücke sind bei ihm, in seinen Formeln und Gebeten; daher man siehet, woher der Pharisäismus sein Werk und Wesen gehabt habe?

Reich Gottes, Himmelreich will ich nicht mehr wiederholen; nur gleich bemerken, daß der Name Gerechtigkeit z. E. des Himmelreichs, nicht was Viele Juristisch darunter verstehen, sondern Erfüllung des Gesetzes insonderheit durch Liebe, Barmherzigkeit, Gutthätigkeit bedeute. In den Apokryphischen Schriften, im Philo u. s. w. kommt das Wort blos für Allmosen, oder Gutmüthigkeit, Reinherzigkeit vor. Selbst der Tempel der Chaldäerreligion hieß nur Stäte der Gerechtigkeit b) d. i. der Ort, wo sie vollkommen erscheinen sollten, wie Ormuzd. Und auch dies Vollkommen war keine Metaphysische Tugend, wie wirs auslegen, sondern Güte des Herzens, Verzeihlichkeit, Reinigkeit, Milde. Ein König sollte z. E. vollkommener, größer seyn, als alle sieben Geister des Himmels d. i. an Güte, Reinheit, Segen, Gott dem Urvater und Urkönige gleich. —— Dies ist der Begrif der Bergpredigt Jesu, wie jeder in Vergleichung und im Zusammenhange des Sinnes (Kap. 5, 6. 10. 23. 24. 44. 45. 58. K. 6, 1. wo auch die Lesart ist) finden kann. Selbst der Werkheilige Begrif des Pharisäismus ist

a) Lightfoot und Schöttgen insonderheit zur Bergpredigt und Matthäus.

b) Derimher. Das Wort gerecht wird in Zend-Avesta umschrieben, was nicht zu viel, nicht zu wenig ist.

ist lange nicht so Juristisch, wie ihn die Mönchs- und Feudalzeiten, wo auf der Gerechterkennung vor Gericht Alles beruhete, gemacht haben. Ich wünschte, daß das Jemand mit Stärke und Gelehrsamkeit zeigte.

Arm am Geist heißt demüthig und bescheiden seyn, selbst wenn, wie bei Lukas, das „Arm" allein stünde c). Eine irdische Armuth und Mönchsenthaltsamkeit ohne Zwecke aufs Geistige hat Jesus nie gepredigt: die Seligkeit dieser Armuth steht auch unter lauter andern ganz geistigen Pflichten. — Reines Herzens seyn ist, bei Zoroaster, die Lichteigenschaft des obersten Geistes am Throne, der Gott schauet d): das ist auch hier die Verheißung. Niedern Herzens e) ist sein Engel der Erde, und besitzet das Erdreich f) — ein gewöhnlicher Volksausdruck des Glücks, des Raums, der Weite! — Friedensstifter ist der aus dem Chaldäischen übersetzte Ausdruck für Verbreiter der Glückseligkeit, des Wohlstandes, des Friedens: die waren nach dem eigentlichen Prädikat Kinder Gottes g), Ebenbilder ihres Vaters im Himmel, der nichts thut, als Segnen. So angemessen und Volksmäßig ist jeder Ausdruck.

Das so bestrittene Auflösen und Erfüllen des Gesetzes ist Chaldäisch. Das Gesetz erfüllen heißt bei Zor. ihm im Ankündigen Stärke, Würde, Vollständigkeit geben h), und das that Jesus gleich in folgender Auslegung, wo er seinen Sinn erfüllte d. i. vollständig machte, immer bis auf den Geist drang. Die Pharisäer thatens nicht; sondern lösten es auf, verkleinertens, blieben bei äußern Formeln und erläuterten den Sinn abe. Erfüllen in der That, heißt das Gesetz in seinem Umfange thun i). Auch das thaten die Pharisäer nicht; die Gerechtigkeit der Jünger sollte also vollständiger seyn, eben wie's die folgenden Bei-

c) πτωχος heißts im Hellenismus allein schon. S. I. H. Michaelis de usu των 70. &c.

d) *Bahman*, Sainte disposition du coeur.

e) *Sapandomad*, disposition du coeur excellente et esclave T. II. p. 81.

f) être au large, avoir les lieux etendus et fertiles.

g) S. Chef, Roi, peuple d' Ormuzd, cooperateurs T. III. p. 607-609. p. 652. &c.

h) Faire Setaesch à la loi, lui donner de la force, de la grandeur.

i) Faire toute l'etendue de la Loi III. 610. II. 22.

spiele zeigen. Jesus wußte von keinem Trennen der Lehre und des Thuns.

„Du Narr!“ k) (Matth. 5, 23.) war das ärgste Fluchwort, womit man den Gotteslästerer oder Teufel nannte: es steht also über Rakah, das sonst Einerlei zu seyn schiene. — Die Hölle als Kerker l), war gemeine Vorstellung: auf die Christus beim populären Matthäus viel schöne Volksgleichnisse, vom Schuldner u. dgl. bauet. — Daß am Gerichtstage Wiedervergeltung m) herrsche, war eben so gemein. Alle Sünde, die nicht vergeben und gutgethan war, insonderheit Unversöhnlichkeit und Unmilde, ließ nicht über die Brücke. Zoroaster theilt hiernach ein, was erlaßbar und unerlaßbar n) sei, und mit welcher Strafe es abgethan werde. Das sind die Sünden Johannes zum Tode und nicht zum Tode, wo für jene niemand bitten sollte, auch die Eintheilung der Sünden bei Jesu „wird vergeben! wird nicht vergeben weder in dieser noch in „jener Welt!“ Christus hat aus dieser Vorstellungsart viele edle Anwendungen gezogen, Er, der doch nichts mehr als Lohnsucht und Werkheiligkeit haßte; wir versäumen sie ganz und gar.

Ueberhaupt muß man nicht denken, daß wenn Jesus alle diese Volksausdrücke braucht, er sie im Sinn des Volks und ihrer Pharisäer brauche; gerade das Gegentheil. Und auch darinn ein edler Volkslehrer! Er lehret das Volk mit seinen Worten, aber bildet, lenkt und bessert ihre Gedanken. Bei Zor. sinds z. E. unendliche Plaudereien von Gebeten „daß unser Lohn und Wunsch öffentlich werde!“ Christus baut darauf, daß nur verschwiegne, verborgne Tugend, öffentlich werden könne — welche Anwendung! Es war immer die plappernde Bitte „daß uns der Weg, die Brücke zum Himmel breit werde!“ o) Jesus zeigt: „er sei sehr enge und schmal.“ Wo Schatz, da Herz p), muß ein Sprüchwort gewesen seyn: bei Jesu welche Anwendung! —— Das gute und böse Auge ist noch bis jetzt eine in ganz Orient verbreitete Redart

k) Indigne, fourbe ist hier immer Name Belials.

l) Douzakh III. 668.

m) Resurrection III. 768.

n) Tanafour III. 787. Action, qui empêche de passer le pont *Tschinevad.*

o) Rends-moi large le chemin au Ciel, donnés-moi le pont *Tschinevad* large.

p) III. 438.

Redart — welche Anwendung aus dem Schlamme des Aberglaubens auf den Gedanken, wie das lichte gute Auge dem ganzen Körper Lichtquell werde. Die **Herr-Herrsager** und **Teufelsaustreiber** waren eine Landplage der Zeit — u. s. w. O sähen wir die vortrefliche Rede Jesu und überhaupt den ganzen Volksevangelisten Matthäus in der dringenden Klarheit, und Worttreffenden Einfalt seiner Zeit: würden wir Harmonien stümmeln? und aus allen Weisen der Welt Concordanzen zur Rede Jesu sammlen? oder gar über die acht Seligkeiten acht Jahre lang predigen? Wir würden unserm Volke dasselbe **Evangelium des Geistes und nicht der Werkheiligkeit** so einfältig, vollkommen und mächtig predigen, als Jesus zu seiner Zeit, seinem Volke. Diese Erste und Eine Rede ist Schatz und Muster unerreichbaren Inhalts.

2. Zum Vater Unser.

Jesus sagt: **ihr sollt nicht vattologiren wie die Heiden**, und die gelehrten Erklärer habens zu verantworten, daß sie über das Wort so erschrecklich **vattologirt** haben. Habe ich das Plappern wohl erklärt, wenn ich sage: und dort war ein Mensch und noch und noch einer — Bettler, Bauer, Poet, König, der **Battus** hieß und — **stammelte.** Ist Stammeln und Plappern einerlei? Der Eine fliegt, der andre kriecht; der Eine kann nicht gnug, der andre kann gar nicht reden — heißt das erklären?

Und warum mußts erklärt seyn? In allen Sprachen ahmt Plappern den Schall des Plapperns nach: warum konnts also nicht ein Provinzialwort? oder ein beibehaltnes Wort des Uebersetzers aus der Chaldäischen Ursprache q) seyn, zumal Matthäus so popular ist, und Jesus hier Alles dem Munde des Volks entwendet.

Und siehe! gerade so ists. Die plappernden Gebetsformeln der Heiden, vor denen Christus warnte, hießen selbst **Vadjs.** Alle bisherige Gelehrsamkeit darüber fällt also in den Brunnen.

q) בטל, Es ist unnütz gewesen: בטלין unnütze Worte, Plaudereien. Es scheint in der Ursprache also würklich ein Wortspiel gewesen zu seyn, da Jesus den eigentlichen Namen der Gebete in Plaudereien verwandelt.

Vor welchen Heiden sollte Jesus warnen, als vor denen, von denen sie ihr meistes Pharisäerthum her hatten, die bei ihnen mit ihrer Philosophie noch in so großem Ansehen standen, und das waren weder gehaßte Griechen noch Römer, sondern Chaldäer. **Vadj** heißen in **Zend-Avesta** alle erschrecklich schwatzhafte Gebetsformeln, bei jeder Vorfallenheit im Leben. **Vadj** wenn jemand ein Licht anzündet, das Wasser läßt, bei seinem Weibe schläft u. s. Und alle mit so entsetzlicher Wortfülle an Engel, Geister und Seelen, daß aus lauter liturgischen Plaudereien, wo jede Formel doch nur mit dem Anfangsworte wiederholt wird, 2 Quartanten Plaudereien werden. Dazu wurden die Gebete **sacht** (en Vadj) gebetet d. i. mit den Lippen geplappert. Ja **Vadj** hieß der ganze **Tribut**, die Nothwendigkeit, bei jedem Vorfalle sich allen Heiligen und Seelen zu empfehlen r). — Kann die Rede Jesu schärfer treffen? „**Ihr sollt** „**nicht vattologiren**, wie die Heiden: denn sie glauben, sie werden er„hört, wenn sie **viel Worte** machen. Ihr sollt nicht, als Tribut, vat„tologiren: **denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn** „**ihr bittet.**" Jesus braucht also so das eigentliche Wort, als beim **Herr-Herrsagen** was den Spott selbst in sich hielt. Und nun lehrt er sie, das alle Battologien, wie Feuer verzehrende **Vater Unser.**

Gelänge es mir, die Einfalt desselben aus der Sprache der Zeit und des Volks so ins Licht zu setzen, daß auch jeder es, wenn er betete, ohne fremde Formeln, als ein Kleinod des Herzens, ganz fühlte!

Unser Vater in den Himmeln. Himmel war, oben gezeigt s), die Summe der Allwürkung, Herrlichkeit, Güte und Seligkeit in Einem Bilde: eben das, was der Schluß ausdrückt, **dein ist das Reich** u. s. wie Gott in jedem Punkt der unsichtbaren Welt der Unendliche, unendlich würkende und die Unendlichkeit aller Engel, Wesen, würkenden und glücklichen Geschöpfe in Ihm ist: **Er in Allem und es besteht Alles in ihm!** der allgütige, segnende **Vater.** Lukas hat also noch die Hauptempfindung, wenn er das Prädikat ausläßt, und Alles in dem Wort **Vater** begreifet. Ich trete zum höchsten, allumfassenden, herrlichen, nur durch Licht

r) *Vadj* T. III. p. 113-142. c. 796.
s) Absch. VII. B. I. Anm. b. S. bei Zor. III. 744. Ormuzd. Behesch.

Licht und Segen und Hervorbringung mir bekannten Gotte, in dessen Glanze ich Staub auch zur Glückseligkeit walle — Nenne ihn mit Allem, was fühlt, denkt und zur Glückseligkeit da ist, Unsern Vater! und Jesus, sein Erstgebohrner, Höchstes Urbild des Sohnes, der auch ich seyn soll, tritt mir voran im Gebete.

Dein Name werde verherrlicht! Dein Reich komme! Dein Wille gescheh' auch auf der Erde, wie er im Himmel geschieht! — Alles eigentlich nur Eine Bitte. Gottes Name t) d. i. sein Werk, Amt, Kraft ist nach allen Lobpreisungen des Sprachgebrauchs nur in seinem Reiche u) d. i. im ganzen Entwurf der Glückseligkeit seiner Geschöpfe. Da ist er groß, herrlich, gepriesen x), wenn Alles seinen Willen thut d. i. in seinem grossen, guten, seligen Reich in seinem Namen, aus seiner Kraft, an seiner Stelle, rein und froh wie Er würket. So thuts das Volk des Himmels y), preiset seinen Namen, erhält, würkt und segnet: und ist sein Reich. So solls die Erde auch thun und Volk des Himmels werden. Allvaters Name ist so denn in allen, die in ihm würken, herrlich; Alles beseliget und ist selig. —— Das heißen die Worte nach den simpelsten Zeitbegriffen. Sie sind also der ganze Inhalt des Lebens Jesu, der Entwurf zur Glückseligkeit Aller: eine Bitte erklärt die andere. Lukas konnte also wieder die dritte Formel auslassen und das Gebet blieb noch ganz. Bei Matthäus ist Alles in seiner runden Klarheit.

Grosse, reine, umfassende Bitte! Ich fühle mich wie ein unirdischer zum Bilde Gottes geschaffener Engel, fühle mich darinn mit unzählich andern zu eben den Zwecken geschaffenen Wesen, mit Allen in Einem Reiche, auf Einem Plane, zu einem grossen unermeßbaren Fortgange im Anhangen an Gott, in den Stuffen der Seligkeit durch Reinheit, Liebe und Ausübung seines Willens! Mein ewiges Daseyn, das ewig fortrückende Daseyn meiner Brüder, aller Kräfte und guten Wesen — ist die höchste Lobpreisung! z) Sollte man sie im Munde eines Erdwurms denken?

Nun

t) Absch. IV. B. II. Anm. 8.
x) *Izeschné* T. II. p. 81.
y) Peuple d' Orm. III. 755.
z) Izeschné.

u) Absch. IV. B. I. der Ausdruck qui fait *aller*, *paroitre* l' abondance, la justice, le Regne d' Orm. ist schon genannt.

Nun kommt er mit Einem Blicke auf sich zurück aa); aber nur mit Einem Blicke! Der Engel fühlt, daß er noch am Staube knie, wo seine irdische Erhaltung am Brod aus der Erde klebe. Er bittet darum, nicht für sich allein, sondern fühlt sich auch in diesem Bedürfniß mit all seinen nothdürftigen Brüdern. **Unser nothdürftiges Brod gieb uns heute.** Aber auch das Gebet thut er **frölich**, nur mit Einem Blick und Wunsche. Er ist in dem grossen Vorrathshause des Vaters, wo der Vogel nicht darbt und die Lilie sich kleidet! — Wie thätig und selig zeigt hier Jesus selbst, was er sonst befiehlt „trachtet am ersten nach dem „Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das andre wird euch zufal„len!" Indessen sinds nicht Müßiggänger, die er damit bildet: er bittet heute sein Brod **auf Morgen**: sein liebes **tägliches** Brod, wie's **Luther** meinet.

Das Gebet wird demüthiger: es wird **Beicht**! bb) Bekenntniß der Sünden und Bitte um Vaterlangmuth. Der Sohn Gottes fühlt sich noch voll Schulden, habe lang nicht die Gerechtigkeit des Reichs Gottes in Reinigkeit, That und Milde erfüllet — **Vergieb mir meine Schulden**! — So gleich aber blickt wieder ein Funke der Göttlichkeit durch seine Seele. „Ich bin auch Gottes Bild! Bild des obersten, milden „Königs und Vaters! Auch ich kann und soll, wie Er, verzeihen!" Hat also Entschluß und Freudigkeit gnug, dies Gottesgefühl, Gott zum Beweggrunde und Maaße vorzuhalten, wie auch Er ihm vergeben werde! — Größe und Demuth! Kühnheit und edle Gewißheit! Die Bitte liegt Jesu so an, daß er sie gleich nach Endigung des V. U., als ob sie die merkbarste, schwerste und die Probe Aller sei (V. 14. 15.) und auch in andern Stellen und Gleichnissen wiederholet.

Noch tiefer sinkt das Gebet in Demuth. Der betende Sohn Gottes fühlt sich hier im Stande der Versuchung, der Prüfung, wo das Böse noch immer über ihn die Uebermacht haben könne. „In welchen „Gestalten kanns erscheinen! in welchen Stunden mich treffen! welche „Gewalt dem Versucher über mich gegeben werden, daß ich unterliege! „Weiß ich das? sehe ichs voraus? ist da die Kraft meiner? **Führe „mich**

aa) Neaesch. bb) Patet.

„mich nicht in Versuchung! sondern erlöse uns vom Bösen! „Befreie uns schwache Brüder alle immer mehr und endlich völlig von „dem, was versucht, anklebt, drückt, zur Erde fesselt.“ Die Bitten sind wieder Eins. Von der untersten Tiefe zu welchem hohen Auffluge führt Jesus. Sein Menschlicher Bruder fühlt mit all seinen Brüdern, daß ihm eine Höhe bestimmt sei, wo er erhaben über Sünde, Versuchung, Uebel, frei und froh athme! Dahin betet er sich: dahin will er im Aether Gottes sich schwingen. In der tiefsten Tiefe beschließt er schon im Geist mit völliger Zuversicht und Grösse da, wo er begann, im Gefühl der Glückseligkeit aller Welten: „denn dein ist das Reich u. s. w.“ cc). In Allem bist du Gott, beseligender Vater! —

Grosses Gebet! Es breitet die Seele durch alle Himmel, macht sie mitfühlend mit Gott, seinem und unserm Ebenbilde, Jesu, und allen reinen, ewigen, seligen Wesen. Da es sich einen Augenblick auf der Erde fühlen muß, machts im Irdischen getrost, im Geistigen tief demüthig und immer strebend. „Noch liegt Sünde und Staub auf den Schwin„gen: Stunden der Versuchung können ihn noch schwerer und in finsterer „Wolke daher wehen; aber Gott verläßt uns nie! er wird uns erlösen!“ Im Körper der Raupe sind schon die Flügel verborgen, die einst der freiere, schönere Engel schwinget.

Grosses Gebet! Harmonie der Empfindungen von der höchsten Höhe, zur tiefsten Tiefe, und wieder zur größten Höhe empor.

Und Jesus hats uns vorgebetet. Es ist, die Sünde ausgenommen, der sanfte Abglanz seiner Seele! Wir solltens in seinem Namen d. i. rein und herzlich wie Er beten können, und in der tiefsten Tiefe würde sich das betende Geschöpf wie auf einem Sonnenhügel mit Himmelsluft und Duft der seligen Ferne und Gegenwart des ganzen Vaterreichs umflossen fühlen! —

— Aber wir haben Battologie daraus gemacht und betens gerade so, wie jene Heiden ihre Vadjs beteten, als Tribut bei jeder Zerstreuung vor und nach. So lehren wirs die Kinder plappern, daß sie auf ihr ganzes Leben, selbst wenn sies nachher verstehen lernen, nicht mehr die Gedanken

cc) Afergan.

danken dabei sammlen und es also nimmermehr **beten** werden. Keine Formel sollte ihnen einfältigern, klärern, herzlichern ersten Eindruck geben, als diese, daß sie ihnen keine Formel sei, daß sie Abdruck ihrer betenden Seele werde. Und das kann sie würklich, so einfältig, rein und allumfassend ist sie. Das Herz der Kinder ist diesem Gebete, eben seiner Einfalt wegen, auf eine wunderbare Art offen, wenn wir nur nicht selbst die sind, die die Einfalt verwirren dd). — „Auch hier sehet zu, „daß ihr nicht Eins dieser Kleinen verachtet: ihre Engel im „Himmel sehn allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel!" d. i. verehret und liebet in jedem aufmerkenden Kinde, und an seiner unschuldigen, ewigen, zu grosser Seligkeit bestimmten Seele den Ersten Engel an Gottes Throne ee).

---

dd) Die gewöhnliche Siebenbittenerklärung ist ein altes Mönchstück, das schon aus dem 9ten Jahrhundert Eccard deutsch herausgegeben. (Eccard. Catech. Theot. p. 60.) Luther behielt sie, weil er sie im Munde des Volks fand, mußte ihre Erläuterung aber wieder selbst erläutern.

ee) Zoroaster ruft seine Seele immer mit unter der Zahl der Himmelsgeister, als einen Engel an, und so ist auch der Ausdruck im N. T. immer unmittelbar. Von einem körperlich nachtretenden Schutzengel ist hier nicht die Rede, sondern von der Seele eines unschuldigen Kindes, die selbst noch unter den Ersten Engeln im Himmel ist, die Gott schauen. Kann die selige Unschuld eines Kindes mehr gefeiert werden, als mit dem Begriffe? „Verachtet es nicht: die Ersten Geister im Himmel betrachtens als Ihresgleichen, würdigens ihrer Gemeinschaft und Pflege. Aergerts „nicht: es ist noch, wie ein Engel „Gottes, heilig und selig. Zertretet „nicht den Keim am Wege, er wurzelt in den Abgründen der Ewigkeit: er geht bis zu Gottes Throne."

VI. VII.

Von der Verklärung, dem Abendmahl und Tode Jesu.

So bald Jesus die zarte Pflanze des Glaubens in seinen Jüngern so weit gepflegt hatte, daß ers entdecken konnte: so sagte er ihnen seinen **Ausgang** [a]). Drei der Vornehmsten mußten bald darauf Zeugen der Verklärung seyn, sie noch mehr darauf zu wapnen. Je näher es gieng, desto mehr war die Seele Jesu von Bildern des **Endes** voll [b]), und zuletzt in den kostbarsten Lebensstunden: siehe! da sammlete und weihete er sich noch den letzten Kreis der Liebe und Freundschaft, das erwählte Denkbild der Seinen bis ans Ende der Welt [c]).

Er stiftete das **Sakrament** seines Todes: als **Vordenkmal**, sie zu wapnen, zu seinem neuen Bunde, mit Blut und Tode gemacht, einzuweihen. Da ließ er sich gleichsam ganz und thätig zurück in ihnen, weihete sie zu lebendigen Werkzeugen und Denkbildern seiner, wollte mit ihnen seyn, bis ans Ende der Tage. Er wählte die innigsten Stärkungsmittel des natürlichen Lebens, ihnen sich selbst, seinen Leib und sein Blut, mitzutheilen. Wie innig, so auch äußerlich wurden sie dadurch zu Einem Leibe an ihm und unter einander. Und siehe! nach dem lautesten Triumph des Trostes, der Liebe, der Verheißung und Lobpreisung gieng er zu seinem Leiden.

Da folgte die dunkle Stunde des Gebets im Garten. Da gieng er mit Gefaßtheit seinen Feinden entgegen, und opferte sich selbst unter allen Bedrückungen von außen und innen, mit Gottanhangen, mit der stillesten Majestät auf. Er starb, weder als Held, noch Prophet, noch Märtrer: sondern als des Menschengeschlechts Erlöser in der tiefsten Stille und Demuth.

a) Matth. 16. 17. b) Matth. 21. bis 25. c) Matth. 26. Joh. 17.

Anmerkungen.

1. Von der Verklärung Jesu.

Sechs Tage, nachdem Jesus sein Leiden den Jüngern deutlich verkündigt hatte, und sies nicht, mit allem, was es auch für sie war, begriffen oder begreifen wollten, nahm Jesus die drei ersten derselben auf einen hohen Berg und gieng betend vor ihnen ins Paradies über. Die Umstände der Verklärung waren alle, wie sie ihre Vorstellungsart fassen konnte. Sie dachten sich das Paradies im Glanz einer Sonne, die nimmer untergeht, auf verklärten seligen Bergen a). Die Gestalt, in die Jesus übergieng, war wie die Engel erschienen. Zwei der ersten, mit ihrem Körper ins Paradies gegangenen, Seligen waren um ihn, sprachen mit ihm; er war mit ihnen in Einem Elemente. Die Jünger aber, die die irdische Bürde drückte, fühlten sich fern, redeten in einem dunkeln, unaussprechlich entzückenden Gefühl von Freud' und Wonne; aber als irdische Menschen. Endlich überschattete sie die lichte Wolke: die Stimme sprach: und da sie Jesus aus ihrer Erstarrung weckte: war er allein! —

Die Geschichte ist in jedem Umstande voll Enthüllung, die aber hier unsers Zwecks nicht seyn kann. Was wars für ein Jesus, der bei sterblichem Leibe also ruhig und betend in die Herrlichkeit der Verklärten übergehen konnte! Auch nach seinem Tode dorfte sein Leib nicht verwesen: nur getödtet gieng er in seinen geistigen himmlischen Zustand über! —— Wie fern fühlten sich davon noch die Apostel! Was mußte in ihnen noch vorgehen, ehe sie an der Herrlichkeit Theil nehmen konnten! Wie eitel sind daher eine Menge Foderungen, Wünsche, Vermuthungen, Hofnungen — doch das Alles ist hier mein Zweck nicht.

Ein neuerer, glänzender und edler Schriftsteller b), der die Tugenden Jesu als Tugenden von außen (vielleicht ohne Kraft und Quell woher sie

a) Hom brillant, pur, qui habite un lieu victorieux: elevé sur l'Albordj, tout l'eclat, toute la lumière, dont les habits au dehors sont la sainteté même, qui vient d' etre consulté &c. II. 228. III. 694. Die Offenbahrung Johannes malt das Paradies ganz in den Bildern. Kap. 2. 3. 22.

b) Predigten vom Verf. des Christen in der Einsamkeit Th. 2.

sie flossen) würklich schön gezeichnet, hat in seinem System den sonderbaren Gedanken mit, als ob Jesus nur unter dem Joch eines dunkeln, blinden Schicksals, ohne Anschauung, worzu er oder sein Leiden bestimmt sei? gelitten und sei im Glauben einer kalten und doch treuen Verzweiflung gestorben — — Sollte ein Mensch, der kein System hat, und die Evangelisten, insonderheit Johannes von Anfange zu Ende, Matthäus vom sechszehnten Kapitel, liest u. s. w. nicht das klare, klare, klare Gegentheil finden? Wer gieng heller, gefaßter und **mit bestimmterm Zweck** zur Erlösung der Welt an sein Leiden, als Jesus? Konnte Ein dunkler kalt verzweifelnder Jesus Ein Wort sprechen, was Jesus im letzten Kreise der Jünger (Joh. 13 - 17.) sprach? Konnte er das Gebet beten, mit dem Jesus sich (Joh. 17.) hingab? Wer sagte die kleinsten, äußerlichen, willkührlichen Umstände (Kreuzigung z. E.) bestimmter voraus, als Jesus? und wovon sprach er mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge? Was er den Jüngern so oft sagte: hätte er selbst nicht gewußt?

Alles in den vorletzten Kapiteln Matthäus ist voll Ausgang, Eile, Untergang, voll Lehren der Wachsamkeit, voll Schauer und Todesahndung. In Johannes ist der letzte heilige Kreis der Stunden Jesu mit Stralen der Liebe, des Trosts und der freywillig sich hingebenden Großmuth; der Rath Gottes, zu dem der Tod Jesu gehörte, ist, wie's die Jünger tragen konnten, aus dem Herzen der mildesten Theilnehmung deutlich gezeichnet. Ja wovon zeuget

2. Das Vordenkmal seines Todes, das Abendmahl,

so fern es hieher gehöret? Es war die Stunde seines Hingangs, die Nacht, da er verrathen ward. Ahndungen und Anzeigen seines Todes in allen Reden: er trank zum letzten mal mit ihnen vom irdischen Gewächs des Weinstocks. Die sich eine blutige **Opfermahlzeit** dabei denken, mißbrauchen Sprache und Bilder. Blut der Opfer wurde im A. T. nie getrunken: die Opfersprache war auch damals nicht so allbräuchlich: ein nächtlicher Blutbund, wie eine Verschwörung sollts nicht seyn. Aber **mein Blut wird fließen! mein Leib wird hingegeben werden!** heißt doch offenbar: „ich gehe für Euch aus Liebe in den Tod. Mein „Tod gehört zur Entsündigung der Welt nothwendig!"

Da wählte nun Jesus eben die lieblichsten, nöthigsten Lebensmittel, vor denen niemand schaudert, die jeder unablässig gebrauchen muß, sein irdisches Leben zu erhalten. Längst hatte er es gesagt c), wie er sich selbst zum geistigen Leben der Welt hingeben müsse; nun giengs zu dem Tode, zur Aufopferung fürs Leben der Welt, und so ward auch dies sichtbare Element der Mittheilung. Wie es weder Bedeutung, noch vorhergehende Verwandlung ist, was wir täglich geniessen; also u. s. —

Und das sei uns Panier! Verwandlung, grobe körperliche Verwandlung, konnts nicht seyn: denn Jesus lebte! sie tranken nicht Blut aus seinen Adern. Bedeuten, als bedeuten, sagt nichts. Kein Buchstab ohne den würklichen Gedanken dabei ist Buchstab. Kann ich mir bei einem Zeichen, was und wie viel ich will, denken: so ists ein schlechtes, willkührliches und nur durch Unvollkommenheit der Menschen also gewordnes und genanntes Zeichen. Jedes Naturzeichen ist die bezeichnete Sache selbst. So bald man also die Schwäche des Empfindens, die man durch leere Worte ersetzen will, heilet: so wird von selbst die dritte, älteste, natürlichste, prägnante d) Bedeutung, da Jesus es nicht aufs Selbstdenken, Selbstwürken ankommen läßt, sondern Zeichen und Sache Eins macht und — mittheilet. Das ist die Gott würdigste, simpelste, kräftigste Art: so theilt er sich in der ganzen Natur mit, nicht in Buchstaben, in willkührlichen unbestimmten Zeichen; sondern in Sache, in That. Das ist auch der Begrif der ersten Kirche, die das Abendmahl als ein Mysterium betrachtet: Paulus z. B. signifirte nicht, sondern genoß.

3. Ueber das Leiden Jesu im Garten.

Unmittelbar drauf, da Jesus aus dem Kreise der Jünger so lobpreisend schied und sich als Opfer der Liebe seinem Vater weihte, beginnt eine dunkle Stunde der Einsamkeit, der Angst, des Traurens, die alle Evangelisten sorgfältig zeichnen. Sie müßten sich also ihrer wenigstens nicht schämen.

„Also

c) Joh. 6. S. Absch. IV. B. II. Anm. l. m. und angeführte Stellen. Es war also die Sprache eines alten Heiligthums würklich und die ersten Väter, Paulus selbst, habens sogleich nicht als Opfermahlzeit, sondern als Mysterium behandelt.

d) Leßing Berengar. Turon. S. 187. 188.

„Also wars eine Stunde der Todesfurcht, die ja so viele Märtrer, „die sich mit Enthusiasmus hingaben, nicht gefühlt haben!“ Und wenn das wäre, Christus aber demungeachtet so willig und erhaben litte, wie jeder in allen Evangelisten lesen kann, was wäre mehr? Eine Trunkenheit von Enthusiasmus, selbst wenns eine Göttliche Trunkenheit wäre, oder eine kalte, gar entkräftete, matte Menschliche Empfindung, die durch sich selbst aushält? Er giebt sich ja unmittelbar drauf willig hin, denkt an die Jünger und nicht an sich, steht vor seinen Richtern als ihr Richter, so geht er zum Tode, so stirbt er. — Der kalte Christus wäre auch hienach größer, als der Enthusiastische Christus.

Ob wir aber nicht aus andern Umständen sehn, daß es mehr gewesen? Was will **der Engel, der ihn stärkt**, es kommt aber nur, daß er **heftiger betet und tiefer ringet**? Wenn hier nur Einen Augenblick ihm ein Blick vom Himmel, ein Gefühl des **Gottesboten** e) wird — er sinkt aber sogleich tiefer: um ihn wird Finsterniß und Dürre: ihm ist das unmittelbare innige Gefühl der Gegenwart **des Vaters** ferne: und wir sehn ihn in diesem Zustande **noch am Kreuz, nahe seinem Tode**, wo über Schmerz und äußerliches Leiden Alles schon entschieden war: er fühlt sich seiner irdischen Auflösung schon nahe, und seufzet noch: **mein Gott! wie hast du mich verlassen!** — was wird deutlicher, als die Empfindung des Psalms, aus dem er betet? Er fühlet sich **Gottverlassen**, des **Himmelreichs beraubt** in diesen Stunden: aufgelöstes Wachs, irdne Scherbe. Die äußern Feinde waren Opferer nur, Ausrichter des Willens Gottes; dieser **Wille Gottes** wars, damit er kämpfte — nein, nicht kämpfte, geduldig sich unter ihn schmiegte! Im tiefsten **Zustande der Versuchung**, der Unterstützung des Himmelreichs beraubt, als Scherbe lag er am Boden; und siehe, die irdne Scherbe stand auf dem Abgrund des Unermeßlichen, trug den **Rath Gottes** im Unermeßlichen, zitterte dreimal und wankte nicht! — Ein Zustand über allen Ausdruck, den wir nur aus seinen blutigen, das ganze Gefäß der Menschheit zersprengenden Würkungen kennen, der durch alle seine Leiden, bis

e) Zor. III. p. 627. Amshasp, Ized Cooperat, &c.

bis ans Lebensende fortdauerte, in dem er starb —— und in dem er so großmüthig und stille aushielt, betete, litte und glaubte. „Es kommt „der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir! Ich muß mich „zuvor taufen lassen, mit einer Feuertaufe; wie ist mir so ban„ge, bis sie vollendet werde. Er hat am Tage seines Fleisches „Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert „und ist in seinem Tode erhöret, darum daß er Gott in Ehren „hatte —— Von Gott verlassen, selbst der Engel entbeh„rend f)."

Und wir rufen so frech und kühn, Jesu nicht nachfolgen zu können, weil er Gott gewesen! — Oder der Engel, der ihn stärkte, wird gar Teufel u. s. w. Seele Jesu, wie wirst du verkannt in deinen innigsten tröstendsten Stunden! Fühlt niemand hier mit allem Gewicht der Unendlichkeit, was es sei:

„Wir haben keinen Hohenpriester, der nicht Mitleiden haben könn„te mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthal„ben wie wir und doch rein blieb! —

Er ertrug, was kein Mensch ertragen soll, entbehrte, was kein Mensch entbehren darf: seine Treue sollte nichts minder seyn als taumelnder Enthusiasmus der Tugend und doch wars nur sein ewiges Gebet: Vater dein Wille geschehe! So litte, so starb er!

4. Die Stunde der Verurtheilung Jesu.

Man hat sie als verzweifelt aufgegeben, da ein offenbarer Zwiespalt der Evangelisten zu seyn scheint. Er ists nicht. Drei stehen offenbar auf Einer Seite und nennen deutlich oder winken auf die dritte Stunde. Johannes nennt seine sechste offenbar auch als eine Frühstunde und also muß er von Mitternacht rechnen. Und wer rechnete so? Nicht

f) Proben von diesen ganz menschlichen Empfindungen im Leiden s. Matth. 16, 23-25. Matth. 17, 17. Luc. 22, 28. und am meisten Matth. 27, 23. 24. 29. 34. 36-45. Zeugnisse Phil. 2, 7. Hebr. 5, 8. Joh. 10, 18.

Nicht die Römer vor Gerichten, für die er auch nicht schrieb; sondern eben für die er schrieb, in deren Sprache des Heiligthums er schrieb, Chaldäa. Bei denen war diese heilige Zeiteintheilung g) Revolution aller Engel und Kräfte. Gah Ohschen, Mitternachts, wo der Gottesdienst anfieng: Gah Havan, (die sechste Stunde Johannes) die ganze Morgenfrühe: Gah Rapitan (da die Sonne verfinstert wurde) Mittag: und Gah Osiren (da Jesus starb) ohngefähr um drei nach Mittage. Es stimmt also diese Zeitrechnung mit vielem andern unerkannten Feinen zum Geist und Zweck der Sprache Johannes; wird aber, so lang dieses nicht recht hell ins Licht tritt, Widerspruch finden. Eben so ists mit dem

5. Ysop, damit Jesus getränkt ward,

bei Johannes. Er ist nichts als das Rohr, worauf der Schwamm gesteckt ward, bei den andern Evangelisten. Ysop war bekannter maassen das Büschel der Reinigung; im Chaldäischen Heiligthum war dies aber eine Rohrgattung (Barsom) daher die Juden, als sie zurück kamen, würklich das Wort Ysop von einer Rohrgattung brauchten h). Johannes, der in der Sprache des Chaldäischen Heiligthums schreibt, will also nichts als den Ausdruck veredeln i).

* * *

Aber warum war der Tod, und zwar ein solcher Tod auf der tiefsten Stufe der Verachtung und Gottverlassung nöthig? Als blosses Vorbild? allein zum Uebergange der Menschheit Jesu in ihre Herrlichkeit und Belohnung? — Ich freue mich, es einst bei einer andern Gelegenheit entwickeln zu können, was für höhere würdige Zwecke die Offenbahrung davon angiebt, in denen er als Opfer der Welt, als Reinigungs- und Genesungsmittel seiner Geschöpfe, als thätliche Entsündigung zu neuem Leben, Ordnung Gottes in der höchsten Natur war. Aufgeopfert mußte seine ganze Menschheit werden, dahingegeben auf der tiefsten

Stufe

g) Zor. III. Gah. p. 684.

h) s. Lighfoot ad h. l.

i) Zend-Av. T. III. p. 531. das Kupfer. S. Kämpfer de secta Sabaeor. in Amoenit. exotic.

Stufe des Leidens, damit wir durch seine Wunden heil würden. Da trug er unsre Sünde und ihre Schuld und Strafe an seinem Leibe auf dem Holz und hat sie an sich getödtet, daß wir mit ihm auferweckt in seiner Gerechtigkeit und Herrlichkeit leben. — Dies Evangelium, der Mittelpunkt des Werks Jesu, und des Trosts für Menschen, die vergangne Sünden doch nicht ungeschehen machen können, und jetzt, eben als wiederkehrende Sünder gerecht und selig werden sollen, kann ich aber aus der Sprache dieses Heiden nicht erläutern. Es wartet, wie der heiligste Theil des N. T., auf seine Verbindung mit der unmittelbaren Offenbahrung Gottes von Anfange der Welt her.

Erläuterungen

zum

Neuen Testament.

Drittes Buch.

I. II. III.

Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Wie in der Geschichte der Leiden Jesu alles Einfalt und Demuth athmet: so schwebt von seinem Tod' an Alles wie in andrer Welt, in einem Geisterreiche, aus dem uns nur Stralen, Stimmen und Aeußerungen werden. So das Wort von seiner Bothschaft im Reiche der Todten: so seine Erscheinungen auf der Erde, hie und da, und jetzt und nun. Sie waren alle gewiß und wahrhaft. Der Erscheinende wählte nie Augenblicke des Schauers oder starren Erstaunens; er zeigte sich sanft, milde, und sorgte für die Gefaßtheit ihrer Sinne. Wo war er aber, wenn er nicht erschien? die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Er war nicht bei ihnen, lehrte sie nicht mehr, sprach zu ihnen nur Winke, Hauche aus höherer Welt und versprach ihnen den Geist statt seiner und doch war er noch nicht erhöhet, wie ers bei der Himmelfahrt ward.

Ewigen Eindruck machte dieser Zustand des Auferstandnen auf die Apostel. Er ward ihnen fühlbares Vorbild des geistigen und himmlischen Zustandes ihrer Seele, der Auferweckung ihrer Leiber, des künftigen Wonnegefühls mit Jesu, dem Ueberwinder. Sie sind immer im Himmel, wenn sie von Jesu reden. Dem opferten sie ihr Leben auf: sie hatten sein höheres Leben gesehen. — Wie wenn uns der liebste verstorbne Freund erschiene! — Und wie viel war Jesus mehr als Freund und Erscheinung!

Endlich folgte die Himmelerhebung und hier wird alles unabsehlich! unendlich! herrlich!

Anmerkungen.

1. Von der Höllenfahrt Jesu. —— Er entschlief, und die Erde erbebte und die Gräber thaten sich auf und es stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung. Siehe da, die erste völlig gewisse Art und Folge seiner Erscheinung im Reich der Geister. Die Seele des Verstorbnen war in der Versammlung seiner abgeschiednen Brüder (Scheol, Hades, Apost. 2, 24. 28. Matth. 12, 40.) a) und auch da zeigte er sich gleich, eh' ers auf der Erde, oder im Himmel zeigen sollte, als Sieger. Sie wurden mit ihm zum Leben, zur Auferstehung gerufen, die Heiligen, die der Auferstehung werth waren; den Ort der Schatten, der Dämmerung, des Wartens entschloß er und führte zum Lichte. Hält man diese Nachricht aus jener Welt mit den zubereitenden, sinnlichen, nur unter Hüllen sehenden Zeiten des A. T. zusammen: welch ein Fortgang! welche Entwicklung! In welchem Zustande waren diese Heiligen denn so lange gewesen? Gewiß nicht müssig: denn im Reiche Gottes ist nichts müssig: und durch Jesum nun erst wurden sie Miterstlinge seiner Auferstehung.

Vor ihm war unmittelbar zu jenem Leben niemand erstanden. Selbst diese Heiligen, deren Gräber sich gleich im Augenblick seines Todes aufthaten, zum Zeichen, daß sie der Ueberwinder des Todes gebrochen, erstanden nicht eher, als mit ihm. Er sollte der Vorgänger seyn zum Leben. **Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben ans Licht gebracht!** heißt also wahrlich auch hier mehr, als er hat **Unsterblichkeit der Seele** demonstrirt oder gegen die Jüdische Todesfurcht gepredigt. Er erstand: er hatte Allem, was lebt, Auferstehung erworben: die edelsten Heiligen des A. T. wurden der erste verklärte Kranz seiner Auffahrt. (S. Ebr. 11, 39. 40.)

Wenn

a) So war sie zugleich im Paradiese, in den Händen des Vaters d. i. am Orte der Ruhe u. s. w. Das ist sich Alles nach den Begriffen Morgenlandes nicht entgegen. In den Himmel aber zur Rechten Gottes gieng sie nur ein mit seiner auferweckten, verklärten Menschheit.

Wenn Paulus von der höchsten Höhe redet, die Christus durchzogen, spricht er auch von der tiefsten Tiefe. Wenn er die äußersten Enden der Schöpfung zusammenstellt, über die Jesus Herr worden, spricht er von Auffahrt in die Höhe und von Niederfahrt in die untersten Oerter der Erden. Alle Kniee sollen sich ihm beugen und alles bekennen, daß Er der Herr sei, Himmel, Erde, unter der Erde, Alles.

Petrus erstreckt die Bothschaft seines Triumphs bis ins Gefängniß: er nennt die Geister, die als die Probe der ersten Gottlosigkeit b) angesehn und genannt wurden, und wenn wir ihn im Zusammenhange (1 Petr. 3, 17. bis Kap. 4, 6.) lesen und ungeachtet der Parenthesen auf seinen Hauptsatz merken, läßt er uns wohl über das, was er sagt, in dem Dämmerungslichte, worinn wirs sehen können und sollen, keinen Zweifel.

Die Höllenfahrt Jesu ist also würklich ein Artikel, der werth ist, daß er in unserm Glaubensbekenntnisse stehe. Da Jesus vollbracht hatte, war keinen Augenblick sein Triumph müßig. Eh' er auf der Erde bekannt werden konnte, fühlten ihn mit Schmerz und Freude die Gegenden der Nacht und der Schatten, und so gieng der Zug hinauf durch alle Himmel bis zum Throne der Gottheit.

2. Von der Auferstehung und den Erscheinungen Jesu. Hier war er im Mittelpunkt seines Reichs, in seinem Menschengeschlechte. Seinen Feinden, als Sieger, sich zu zeigen, verschmähte er: er hatte sich ärgern, tiefern Feinden als Sieger gezeigt, deren blinde Werkzeuge sie nur waren. Hier war seine Erscheinung nur das, was seine Ankunft, sein Werk und Beruf auf Erden gewesen war, Liebe! Seligkeit! Hofnung! —— Wie um den erscheinenden Auferweckten Alles Himmelsluft und höheres Daseyn duftet! Er lebt mit ihnen nicht mehr das irdische Leben, erscheint und verschwindet, spricht Worte voll Leben und ihre Herzen glühen, redet von sich dem Menschensohne als in vergangner

b) Im ganzen Zend-Avesta gelten die ersten Bewohner der Welt, die Gott durch die Sterne und Engel mit einer Sündfluth bekämpfen mußte, um die verunreinigten Elemente wieder zu waschen, für eine Brut der Dämonen. Die Sagen der ersten vom Gold zum Eisen verschlimmerten Zeitalter, die die Götter straften, sind in allen Mythologien bekannt.

gangner Zeit, der das und das habe thun, leiden müssen, ist aber nicht mehr bestimmt, sie, wie vorher, zu lehren, giebt ihnen Winke und Blicke und schränkt diese, wo sie zu weit wollen, ein: er gehört zu einem höhern Reich von Wesen. Nochmals gefragt, wo war er die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Und leer war doch kein Augenblick seines Lebens. Und eigentlich erhöhet war er noch nicht. Anbetung nahm er von seinen Menschlichen Brüdern noch nicht an. „Rühre mich nicht an,“ (das Knie berühren ist das bekannte mildeste Wort und war die mildeste, zärtlichste Art der Anbetung) c) spricht er zu Maria, „ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater und zu deinem Vater! zu meinem Gott und zu deinem Gott!“ Ich bin noch dein Bruder! — Siehe da, der natürliche und so verkannte Sinn des gnug und irrig gnug gemahlten Noli me tangere der Maria, auf den auch Matthäus schon (Matth. 28, 19.) deutlich zeiget. Es war von beiden Seiten ein Auftritt der Liebe, Zärtlichkeit und Demuth!

Lasset uns die Apostelgeschichte, die Briefe der Apostel lesen, was diese Geschichte auf sie für Eindruck gemacht hatte! Wie sie in dem Element lebten und webten: „Wir können's nicht lassen! wir müssen „zeugen! Wir sind mit ihm auferweckt, unsre irdische Hütte muß an „uns verwesen! Sind mit ihm im Himmel: Erde ist nicht unser Theil „mehr! Was sind Tod, Marter, einige Augenblicke des Leidens? wir „haben nach seiner Auferstehung gesehen, wie Gott belohne! Wir haben ihn auferstanden gesehen; so wird auch unser Fleisch auferstehen: wir „predigen nicht Unsterblichkeit eines Dufts, der Seele; sondern Auferstehung der Todten u. s. w.“ Das Bild des Auferstandnen und gen Himmel gefahrnen, mit dem auch sie seyn sollen und seyn werden, lebte in ihren Herzen und verklärte sie inwendig und verborgen, aber gewiß und kräftig in sein himmlisches Leben.

3. **Von der Himmelfahrt Jesu.** Da gieng sein Triumph über alle Höhen, auf daß er Alles erfülle. Engelordnungen und Klassen und Kräfte himmlischer Wesen kamen unter ihn, den Menschgewordnen. Er war König des gesammten unsichtbaren Reichs Gottes, wie ers nach seiner

c) Schon in Homer thuts dem Jupiter Thetis.

seiner Gottesnatur von Ewigkeit gewesen. — Die auch hier der Sprache des Orients zuwider d), unter allen diesen Engelnamen und Ordnungen der unsichtbaren Stadt Gottes, nichts als Pilatus und Kaiphas verstehn wollen, über die und ihre Zufügungen jeder Wurm nach seinem Tode erhöhet, d. i. befreiet ist, sind durch dies ganze Buch des Gegentheils überführet worden.

Die obersten Engel beten den Menschgewordnen Sohn an. Ist also Jesus nicht Gott, ewiger Gott gewesen: so ist die Christliche Religion die kühnste Abgötterei, die es je gegeben —

Für die Menschheit aber welch ein Entwurf im Lichte der Offenbahrung. Der, in dem unser Geschlecht geschaffen, und durch ihn in seinem Bilde zur Seligkeit bestimmt wurde, ders von den ersten Stufen des Falls und Verfalls nicht verlassen, sondern nach einem scheinbaren Plane entgegengesetzter Richtungen zu seinem Zwecke immer erzogen, der unter allen zubereitenden Einkleidungen gewürkt hatte und da Sünde und Tod am mächtigsten waren, da es auf der tiefsten Stufe des Verfalls stand, selbst erschien, Durchbruch zu machen, Zugang zu Gott, Leben und Seligkeit zu erwerben: er hat ihn gemacht den Durchbruch! in der tiefsten Tiefe! Selbst entschlafen mußte er in ihr, seine Menschheit aufopfern zum Wohl der Schöpfung. Er thats, und siehe! da führte ihn Gott auch im Namen seines ganzen Geschlechts zur Höhe! Die ihm der Vater gegeben, sollen ihm nach.

---

d) S. Absch. 4. 5. B. I. Absch. 1. B. 2. u. f. Was Schöttgen vom himmlischen Jerusalem gesammlet, sind Judenmährchen, da sie ihr ganzes Heiligthum so auf den Himmel anwenden, als jene Perser und Chaldäer die Monarchie ihrer Satrapen.

IV. V.
Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes und von der Sendung des Geistes.

Zur Rechte Gottes sitzt Jesus: denn er hat sein Werk vollendet und **ruhet**. Zur Rechte Gottes sitzt er und **herrschet** und vertritt unsre Stelle als Priesterkönig im weiten Reiche des Vaters. Zur Rechte Gottes ist er, unsichtbar, wie in scheinbarer Ruhe, und **wartet**, bis Alles entwickelt sei! bis Alles ihm zu Füßen liege, und die Seinen sich zu ihm sammlen.

Statt seiner versprach er den Geist, der seine Stelle vertreten sollte, hienieden. Er hat sein Wort erfüllet: der Geist erschien im Sinnbilde flammender Zungen d. i. einzelner Flammen, der zertheilten Feuertaufe gleichsam, die sich einst über ihn, da er Mensch war auf Erden, ganz ergoß. Da waren grosse Kräfte und Gaben und Daseyn Jesu in seinen Gliedern: der Geist in ihnen belebte sie zum Himmel, gründete, erhielt und erhält das Reich Jesu. Noch glauben wir an einen würkenden Geist Gottes, der zu Jesu sammlet.

Entwurf des Reichs Gottes über allen Menschlichen Ausdruck! Sein Werk verrichtete Jesus in der stillesten Tiefe, in der verkanntesten Majestät! Er hats vollendet und ist noch eben so verkannt und stille in der höchsten Höhe, wo er noch immer nur unsichtbar und verborgen würket. Aber tief in den Herzen der Seinen ist der Vertreter seiner Stelle, der Geist, kräftig, der sie leitet, reinigt, antreibt, sich zu ihm zu nahen, durch den sie, Raum und Zeit überwunden, schon sind, wo ihr Haupt ist.

Anmer-

Anmerkungen.

1. **Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes.** Der Ausdruck ist aus dem 110. Psalm, wo deutlich wie die Sonne, von keinen levitischen Priestern, von keinem Aaron, neben der Bundeslade thronend; sondern vom Priesterthum Melchisedeks d. i. von den seligen Zeiten das Bild ist, da Priester und König noch Eins war, milde Menschliche Majestät an Gottes Statt auf dem Throne. An Gottes Statt auf dem Throne saß er, zu segnen, ein Priester Gottes, ein Hirt der Seinen. Wort Gottes war sein Wort, Gehorsam der Unterthanen war Pflicht der Kinder, ein Opfer in Festkleidern vor einer Göttlichen, väterlichen Majestät: ihr Gang zum Siege war Gottesdienst, ganz zum Opfer in heiligem Schmuck unter dem Segen des Vaters. Der Sieg gebar eine neue Schaar Kinder, wie Thau aus der Morgenröthe —— das ist das Bild des schönen mißverstandnen Patriarchenpsalms in jedem Zuge. König Melchisedek schwebt darinnen vor, Priester Gottes, König der Gerechtigkeit und des Friedens. Das Bild geht durch die Propheten. Zacharias ist vom seligen Priesterkönige aus Chaldäischen Begriffen, wo alles Sichtbare und Unsichtbare, als solch ein Reich betrachtet wurde, voll. Die alte Theokratie, die Idee ihres gepriesnen David, dessen Sohn und Nachbild er seyn sollte, hatte die Vorstellungsart Jüdisch und so waren die Ideen, unter denen der Engel, aber in einem ihrem irdischen Wahne ganz entgegengesetzten Sinne, Jesum ankündigte, gebildet. Noch lange hiengen die Apostel immer an irdischen Begriffen; aber da der niedrige, gestorbne, auferweckte, und nun gar in die Himmel erhöhte Heiland ihnen ganz etwas anders lehrte, so brach mit Gewalt die Scherbe. Sie empfiengen und verkündigten Begriffe von einem höhern, geistigen, glückseligen Reiche. Da Paulus dazu kam, stürzte er sich ganz in den Abgrund und umfaßte die Ideen vom himmlischen Reiche Jesu mit einer Stärke und Allgemeinheit, über die man erstaunet. Sein Brief an die Colosser, Epheser, insonderheit Ebräer zeiget Jesum als das geistige Haupt der Fülle, als den Priesterkönig, der durch alle Himmel gegangen und Alles zu ihm selbst vereinigt u. s. w. Johannes zeichnet stiller, ein-

 fältiger

fältiger, aber tief und herzlich. Alle diese erhabne Vorstellungsarten aber werden verschwemmt, wenn wir Priester, König, Hohepriester sondern a), und dem ganzen Brief an die Hebräer zuwider, ihn zum Leviten, zu Aaron machen, da Paulus eben zeigen will, er sei nie Aaron, sondern unendlich mehr als Er, was ihm ganz unvergleichbares gewesen, nämlich Priester nach der Ordnung Melchisedeks, Königpriester, der er noch immer jetzt ist zur Rechte Gottes in seinem ganzen Reiche.

Vorgedachter Psalm und seine vortrefliche Auslegung, der Brief an die Ebräer, weisen uns eben auch auf die drei Begriffe, die in dem so oft grobverstandnen Sitzen zur Rechten Gottes liegen. Nämlich 1) Ruhe vom vollendeten Werke, 2) Herrschaft mit Gott (gleichsam zunächst Gottes s. Sirach 12, 12.) oder wies die Apostel umschreiben, statt Gottes, mit dem Arm, der Rechte, der Majestät des Vaters. (Apost. 2, 33-35. 1 Cor. 15, 24-28. Ebr. 7, 25. Eph. 1, 20-23.) Endlich 3) Ruhe gleichsam, Harren und noch unsichtbare Herrschaft, bis sein Entwurf vollendet worden b). Wenn wir die Entwicklung der Hauptstücke dieses Buchs, vom ewigen Worte, vom Entwurf Gottes übers Menschliche Geschlecht durch Jesum und von der Verkettung dieses Geschlechts mit ihren höhern Brüdern, den Engeln, in Einen Gedanken fassen können: was geht da über die erhabne, stille Größe des schweigenden Gedanken Gottes? Alles ist in Jesu Eins und Einfalt! die Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Vollendung. Die Kugel ruhet auf ihrem Mittelpunkte und weiß nicht, worauf sie ruhet. Der Mittelpunkt ist eben von jeder gleissenden Oberfläche der tiefste, verborgenste, fernste. Der verkannte Christus, der Alles auf die schweigendste, stilleste Art erschaffen, fortgeführt, gethan hat; fährt auch noch also fort unsichtbar und unerkannt, bis er vollende.

Lasset uns hier eine sehr erhabne Vorstellung zu Hülfe nehmen, es ist die so genannte Fürbitte Jesu zur Rechte Gottes, die man sich oft unwürdig gnug gedacht hat. Für uns ist Jesus, statt unsrer ist er zur Rechte Gottes, das ist des Worts vertreten (εντυγχανειν υπερ

a) Gegen diese Absonderung siehe Ernesti opusc. theol. p. 411. de officio Christi triplici.

b) S. Ernesti opusc. theol. p. 480. ad Act. III. 21.

ὑπερ τινος) eigentliche Bedeutung **Statt Jemands daseyn** c), worinn es auch sei, sprechend, bürgend, lehrend, klagend, herrschend — und was giebt das N. T. dem Ausdruck für eine umfassende kräftige Bedeutung! „Jesus sagt: er gehe hin, **unsern Platz einzunehmen** d. i. für uns, statt „unser dort zu seyn in den Wohnungen des Lichts und so dörfe er nicht erst, „**Stellen bereiten** d) — das er gern thun wollte, wenns nöthig wäre, „wenn sie abgetrennt von ihm dort Plätze finden könnten. Das sei aber „nicht; wo Er ist, seyn auch sie: **er sei für sie da.**“ — Das ist Triumph der Apostel in allen Briefen: „Nichts kann uns von ihm schei„den! Nicht Höhn und Tiefen! nicht Jetzt nicht Zukunft! Nichts Sicht„bares und Unsichtbares! **keine Ordnung der Engel ist zwischen Uns.** „Raum und Zeit und Zwischenkräfte sind verschwunden. Er ist **statt un„ser** oben: wir sind, wo Er ist.“ — Das ist die Zuversicht, die sie z. E. beim Gebete **in seinem Namen** haben. „Wir beten statt seiner, als ob er „hienieden und wir oben im Reiche der Kraft wären. **Da betet Er „statt unser**, wir müssen also erhöret werden: denn er **kann selbst er„hören**: er ist im Reiche des Segnens König.“ — Das ist ihr hoher Einiger Beruf, „sich zu läutern, **Licht zu werden**, wie er, der im Lichte „Gottes für sie, **statt ihrer** wohnet: denn sonst sind sie nicht **an ihm**: er „ist nicht statt ihrer dort oben. Sie sollen Geist seyn, wie er Geist ist: „**im Himmel leben**, weil er im Himmel lebet, **dulden**, weil er, da er hier „war, geduldet; sonst können sie dort nicht mit ihm herrschen.“ — Wie innig! wie aufmunternd! wie tröstend! wie schwer! — Gehört nicht mehr dazu „**in Christo, mit Christo oben**“ zu seyn, als was unsre Proselytenmacher als Jüdische Phrase erklären? e)

c) S. Hesych. ders durch προσερχεσθαι erklärt. — εντυγχανειν κατα τινος υπερ αλλου heißt wider jemand für einen dritten klagend auftreten. S. Weish. 8, 21. u. a. Προσερχεσθαι ist Bild des Priesters.

d) Viele haben gar ein μη Joh. 14, 2. wohlbedächtig eingeschoben, weil sie sonst keinen Verstand fanden. Vom 14. bis 17. Kap. Johannis betrachtet sich Jesus als Haupt und die Apostel als Glieder. Jenes müßte also diese nachziehen: sie brauchten nicht erst besondre Stellen. — Im ganzen Zoroaster heißen die Wohnungen des Lichts Beheścht demeures des Saints, partie du Ciel où resident Ormuzd et les Esprits celestes III. p. 643.

e) Der sonst gewöhnlichen würdigen Erklärung des εντυγχανειν υπερ ημων „er ist droben zur Rechten Gottes, als König, alle Folgen des Mitleramts auszuüben zu unserm Besten,“ widerspreche ich hier nicht. Sie ist unmit-

So erscheint die fortgehende Hauptidee des N. T. „daß wir Prie„sterkönige seyn müssen hienieden, wie ers oben ist“ in Ursprunge, Licht und Würde. Es war, insonderheit in den Schriften Johannes, der gewöhnliche heilige Ausdruck Chaldäas, der wie oft gezeigt ist, von Gott, von den obersten Engeln, als Satrapen, Helfern, Unterkönigen Gottes, das Eine Bild nahm und es mit dem andern Bilde des Gottesdienstes in Judäa zusammenführte. Theilen wir diese sogenannte Aemter: so laßt uns sehen, daß uns nicht ganz und gar der Begriff schwinde; denn so wohl bei Jesu zur Rechte Gottes als bei den Seinigen hienieden auf Erden ist beides Eins. Er ist in uns, und statt unser auf dem Throne Gottes der ewige Priesterkönig, wir sollen seine Nachbilder seyn hienieden: Unser Leben sei verborgen mit Christo u. f. würke so unermüdet, mächtig, rein, schnell und segnend, als Er im Lichtreich oben: wir sollen seyn, wo Er ist!

Unnennbare Würde in diesem Entwurf Gottes für die niedrige Menschheit: sie ist in Jesu über die Engel erhöhet. Sie, die keiner Versuchung unterworfen waren, werden Diener eines schwachen, fallbaren, sündigen Geschlechts, das aber der erste Schauplatz der Tugend, des Glaubens, der moralischen Prüfung seyn soll. Auf höhern Stufen ist diese nicht nöthig, darf also auch nicht belohnt werden, ihr zu gut ist also auch Jesus nicht erschienen. Auf dem Menschlichen Schauplatze, der untersten Sprosse der Tugend erschien er, und führt die, so ihm angehören, über Engel und Himmel. —

2. **Vom Vertreter seiner Stelle, den Jesus versprach.** So übersetze ich das Wort Parakletus, das weder Lehrer, noch Ermahner, noch Fürsprecher, noch Tröster heißt; alles aber, wenn es an eines andern Stelle geschieht, bedeuten kann. Wie Jesus unser Parakletus zur Rechte Gottes wurde, so sandte er, seine Stelle zu vertreten und das von ihm Angefangene unsichtbar zu entwickeln, den Geist auf Erden. Dahin geht Alles, was Jesus von diesem Geiste (Joh. 14-16.) spricht, und auch das war stille Größe im Entwurf Gottes. Nur im Senfkorn sollte Jesus sein Reich sichtbar pflanzen: das Uebrige sollte sein unsichtbarer Geist daraus erziehen f).

Wir

unmittelbar vorher eben vorgetragen; nur die Idee des N. T. sagt, wenn wir die Erklärungen der Apostel hören, jene recht innig, anschauend, fassend, gläubig. Alles soll an Jesu Eins werden, ist auch hier der Grund der Vorstellung.

f) Ernesti opp. theol. ad act. III, 21. p. 479.

Wir haben schon gesehen, wie von fern in den Bildern und Personifikationen der Propheten dieser Geist und seine Eigenschaften vorherverkündigt worden: lieset man die Hellenistischen Schriften, Sirach, das Buch der Weisheit, Philo u. dgl. so bemerkt man immer die Vorstellungen vom heiligen Geist der Lehre, der Unterweisung, des richtigen Wahrheitssinnes, und zugleich der Allerfüllung g), der Gotteskraft, der innern Einkehr und Kindschaft Gottes offenbahrer. In all diesen ihm von fern zubereiteten Begriffen spricht endlich Jesus, charakterisirt diesen Geist Gottes, der Weisheit, der Kraft, der Demuth, der ruhigen Wahrheitseele, der Allerfüllung als seinen Geist, den er vom Vater, in seinem Namen, statt seiner, zu Erfüllung alles deß, was er leer ließe, senden wolle. Und so wahr Christus hier als eine Person spricht, vom Vater unterschieden, und doch mit ihm Eins, sein Abbild, sein ewiges Wort: so wahr spricht er vom Geist, als von sich und dem Vater unterschieden und doch mit ihnen Eins: ihr Paracletus, ihr Statthalter, womit im Leben der irdischen Menschheit der Vater Jesum begabt hatte, und Jesus, wenn er himmlisch seyn würde, seine irdische Glieder begaben wollte. Die Formel unsrer Taufe ist also kein Unsinn, sondern Christenthums Inhalt. Hingegen, wenn Christus von einem Wort, von einer Eigenschaft als von einem handelnden Wesen, wie von sich und dem Vater, gesprochen und so gar Glaube und Andacht an dies Wort, wie an sich und an den Vater befohlen, ja ihm einen Namen d. i. in der Sprache des Morgenlandes ein Amt, eine Thätigkeit, eine Bestimmung, ja eine von sich und dem Vater unterschiedne Grundbestimmung gegeben hätte: welch ein Unsinn und Aberglaube wäre das!

Uneben also, daß man die Aemter und Handlungen des heiligen Geistes, wie die Aemter Christi und der Christen theilt: er hat nur Ein Amt, die Stelle Christi unsichtbar zu vertreten, in den Seelen der Seinen Geist der Lehre, der Liebe, der Kraft, der Demuth, des ruhigen Wahrheitsinnes, kurz Alles zu werden, was Jesus hie war und wozu er Anfangsweise die Seinen bildete. — Und werden gar dem Geiste Aemter, Handlungen, Würkungsweisen zugeschrieben, die Jesus hier auf Erden nicht hatte, die

g) νους, πνευμα ελεγχομενον, ηγεμονικον, παντα δεχομενον — wie Hesychius z. E. παρακλητος erklärt. S. Biel spec. thes. philol. p. 71.

die er an seinen Aposteln weder bildete nach ihnen versprach: so ists Trug und nicht der Geist Christi. Der war nur Parakletus, der unsichtbare Vertreter seiner Stelle, und wir haben auch hier am Leben Jesu die vesteste, fortgehende, sichtbare Probe.

Ich nehme z. B. „die Salbung Johannes, die in Uns bleibet „und die uns alles lehret, und wie sie uns gelehret hat, so sollen wir „bei ihr bleiben:“ verstehen wir im mindsten die Sprache des Apostels, so ists nichts weniger als eine irdische Allwissenheit, ein Befragen des Geists in mystischen Fällen, und eine von allem Menschlichen Unterricht unabhängige vom Himmel triefende Weisheit. Johannes unterscheidet zwischen Kindern, Jünglingen und Vätern, und spricht auch hier in der mehrmals bemerkten heiligen Sprache, wo genau die drei Klassen, mit eben den Charakteren waren h). „Kinder waren, die noch unter der Verantwortung „und Religionspflege der Eltern standen:“ von ihnen sagt Johannes, sie genössen noch Milch, sie lernten den Vater kennen. „Im siebenden Jahre „ward das Kind Jüngling, empfieng mit vielen Gebräuchen den Streit„gürtel (Kosti), den Bösewicht zu überwinden, weil alle ihre Gebete und Re„ligionspflichten nämlich Streit des Guten gegen das Böse waren.“ Johannes sagt, die Jünglinge sollten stark seyn und das Wort Gottes als Waffe bei sich haben und den Bösewicht überwinden. „Väter endlich (Her„bed) wurden sie, wenn sie die Geheimnisse der Religion kennen lernten, „(die Urdinge αρχην) und mit der höchsten Reinigung und Initiation i), „die eine Art Salbung war, selbst Bilder Gottes, Hausväter, Könige, „die auch immer Priester seyn konnten, wurden. Da waren sie von allem „unterrichtet: die Reinigung, Salbung und Würde mußten sie nicht verlie„ren u. s.“ Siehe da, die Sprache Johannes: die Väter kenneten den, der von Anfang ist, hatten die alles sie lehrende Salbung: Nämlich nicht ohne den Unterricht der Kindheit und die Uebung des Jünglings. Nichts hatte ihnen der Geist diktirt, so wenig er ihre natürliche Menschheit wandelte. Er war eine Gabe des höhern Unterrichts, der reifern Erfahrung, der mehrern Vestigkeit und Stärke, wie wir ja eben den Gang in den natürlichen Lebensaltern der Menschen haben.

h) Zor. T. III. p. 553. 554. 538-550. 551.
i) Nereng: die Salbung war gewiß anders, als sich unsre Schwärmer denken.

Der Geist Gottes, der uns bei unserm Gebete sagt, was wir beten sollen — heißt sonst der Sinn Christi, der uns nichts Thörichtes beten läßt, und der uns dessen, was wir im Namen Jesu beten d. i. was er selbst mit seinem himmlischen Wahrheitsinn bitten würde, innig vergewissert. Der Geist, der an unsrer Seele zeugt, (nicht mitzeugt) daß wir Gottes Kinder sind — was ist er, als der Sinn und die Kraft Jesu, die uns dessen innig versichert? Der Geist, der, wenn wir nicht beten können, uns mit unaussprechlichen Seufzen, mit einem Gebet ohne Worte vertritt; was ist er, als die in uns bleibende Gottgesinnung, die, wenn wir auch nicht beten können, uns, als ob wir ewig: Abba! sprächen, mit Gott vereint hält. Kurz, lasset Uns sehen, wie Jesus war, wie er die Apostel haben wollte und sie würklich waren: so können wir nicht irren. Und du, o ebnes, offnes, einfältiges Leben Jesu! würksames Leben der Apostel! wie weit bist du von Schwärmerei und Mönchswahn ferne! —

Behüte Gott, daß ich damit dem selbstgemachten, selbstgerechten, abgekühlten, Christusleeren, unthätigruhigen oder menschenfeindlichanständigen Pharisäismus der neusten Modemoral Ein Wort zu gut rede! Wenn Christus jetzt erschiene, von wem würde er am ersten, da wir nicht mehr kreuzigen, gehaßt oder verspottet werden? Und sie sind Christen! Christusbilder! Apostel der Selbstverleugnung, Aufopferung, Christusmilde, Demuth! ——

* * *

Lasset uns die erste Erscheinung des Geistes Gottes sehen, wie bekräftigt sie, was ich zeige! Kein Donnerwetter schlug ins Haus, nach der neuest beliebten Hypothese, noch wird man je ein Zeugniß aufbringen, daß Schall, als eines gewaltigen Windes, einen Donnerschlag oder ein Gesicht schwebender Feuerflammen, als wärens Zungen, Blitze bedeuten k). Beides bestimmt der Evangelist gnug, das erste als einen ungewöhnlichen die Menge zusammenrufenden Schall, der das Haus erfüllete — (aber der Herr war nicht im Sturme!) dies: es erschienen ihnen (ωφθησαν αυτοις der

k) Mit Phrasen von lambentibus ignibus ist nichts bewiesen, denn jede Feuerflamme leckt also d. i. hat Zungengestalt — aber gerade der Blitz nicht. Ηχος ως ανεμου heißt nie ein Donner, und als Symbole der Theophanie betrachtet, hat jeder Heide seine Gottheit würdiger erscheinen lassen. S. Spanheims Kallimachus T. II. hie und da.

der geweihte Ausdruck der Erscheinungen!) **zertheilte Zungen wie Feuers und der Geist satzte sich** u. f. Wer hat da nicht gesehn, daß jede Flamme, wenn sie auflodert, *γλωσσοειδες* ist d. i. wie eine Zunge flammet? so wie sich das Wasser in Tropfen sammlet. Nun war dies genau ein gewöhnlicher Ausdruck der Griechen l), der ja hier, wenn man mit Geist lieset, da die Zunge sogleich Werkzeug des Geistes werden sollte, dem Geschichtschreiber natürlich beifiel. Kurz es ist die so oft versprochne, nun erfüllte, **zertheilte Feuertaufe Jesu.** Ueber Jesum, den Sohn Gottes, kam ohn alles Geräusch und Maas das Licht des Himmels unzertheilet: die Himmel brachen: die Taube floß nieder: es war allgegenwärtiges Licht und keine irdische Flamme. Hier erschienen von seinem Geiste *ως πτερυγες ομμαλος πελειας* **nur zertheilte** Flammen, verschiedne Gaben und Kräfte nach der Empfänglichkeit eines jeden, von dem, in dessen Hand die Fülle Geists war für die Seinen. — Warum kann ich die Geschichte nicht fortsetzen?

Wir sind gewohnt, diese Gaben, so wie die Wunder Jesu, nur als **Prodigien**, als solche und solche **äußere Hülfsmittel** und **Beweise** der Religion anzustaunen, das sie doch nicht **innig** waren. Sie quollen aus **dem Geist Christi** d. i. der Liebe, Aufopfrung, Reinigkeit, Himmelsdemuth, ohne den sie, wie eine Flamme ohne Aether, nicht seyn konnten, und so bald jener hin war, war auch das Aufrütteln und Erpressen dieser vergebens. Die Apostel sagen alle den **Abfall** vorher, den **Menschen der Sünde** (ein personificirter Name, den sie dem **Geist**, dem reinen neuen Menschen entgegensetzten) m) der sich mit vielen angebeteten Talenten, glänzenden Seiten, ja gar Wundern und Zeichen gegen Gott erheben, Abgott der Jahrhunderte, ein Tyrann werden würde, unter dem, wo es möglich wäre, selbst die Auserwählten erlägen — **Das ist die Nacht, da Niemand würken kann!** Der Funke des Geists glüht, wo er ist, unter einem Berge Schutt und Asche, oder leuchtet verborgen und wird verschmähet.

---

l) *γλωσσοειδες* nannten sie ein Vorgebürge, einen Kleiderzierrath in Zungengestalt u. f.

m) S. Schöttgen de lucta carnis & spiritus.

VI. VII.

Auferweckung der Todten, Gericht und Weltende.

Der Schöpfer, Erlöser und unsichtbare Beherrscher der Schöpfung soll einst auch ihr sichtbarer Entscheider und Vollender werden. Das irdische Leben war nur der Keim zum höhern Leben, zur Moralischen Haushaltung Gottes; durch den diese Bühne also einst wunderbar anfieng, ohne den und ohne die helleste Entwicklung seiner Absichten kann sie nicht enden.

Was wäre das Menschengeschlecht, wenns ohne Bestimmung aufs Ganze, ohne Endzweck zum höhern Leben vereinzelt in den Staub fiele? Oder was wäre es denn mehr, wenn die Seele, als Monade, als Hauch, als Atomus ohne Bewußtseyn des Fortganges innerer Kräfte durch hundert Klüfte und Gestalten dränge? Ein Thorenspiel wärest du Menschliches Geschlecht! —— Aber Bild Gottes und Jesu, du bist in die Ewigkeit hin geadelt. Wir säen ein Samenkorn in die Erde zur Erndte geistiger Menschheit: so wahr uns Jesus, das Wort Gottes schuf, und als unser Heiland und Bruder sitzt zur Rechte Gottes: so wahr wird er sichtbar wieder kommen zu richten die Lebendigen und Todten!

Große Zeit der Entscheidung! Was in Jesu gethan ist, die Glieder seines Lichtes und Lebens steigen zu ihm auf, geistige Theile seiner Seligkeit und Gemeinschaft; Erde und Finsterniß und Unflath sinkt, wie Schlacke, ins Feuer. Das Menschengeschlecht ist auch hier gleich der einzelnen Menschheit. Der schwere Leichnam sinkt zur Verwesung: nur die unsichtbare Seele ist Leben.

Anmerkungen.

„Zoroaster fragte Ormuzd: a) wie werden die Leiber auferstehn? Wind „und Erde bringt Körper hinweg: wie werden sie hergestellt werden? — „Durch mich, antwortet Ormuzd, ist der Sternenhimmel worden, der dro„ben sein Antlitz zeigt und der Nacht leuchtet. Durch mich ist die Erde „aus Nichts gezogen, auf der der Herr der Erde wandelt. Ich habe „Saamen geschaffen, daß er sich in der Erde neue und unzählich vielfältige. „In Bäume, Wurzeln und in alle Adern der Dinge hab' ich ein unbren„nendes Feuer gethan, dadurch sie leben. Ich bins, der in Mutterleibe „bildet jegliches nach seiner Art. Haut und Nägel, Blut und Ohr und „Auge hab' ich ihnen gegeben. Den Menschen schuf ich, dessen Aug' siehet „und deß Leben Hauch ist. Komme der Arge, die Todten zu erwecken: er „vermags nicht. Ich aber. U. f.

„Durchs Wort (das ist der Wille Ormuzd!) erleben die Todten: „erst ihre Seelen, dann ihre Leiber. Himmlische Erde wird das Gebein, das „Wasser Blut, die Bäume das Haar, Feuer ihnen das Leben geben, wie bei „der ersten Schöpfung. In 57 Jahren wird Auferstehung geendet seyn und „Gericht.

„Sosiosch wird kommen und erwecken, daß Auferstehung nicht mehr „geschehn darf. Sosiosch richtet auf einem Throne: alle Izeds des Him„mels sind mit ihm, um ihn alle Versammlungen der Erde. Licht wird sie „umglänzen, daß jede Seele ihren Körper kennet. „Das ist mein Vater! „Mutter! Schwester! Bruder! Weib! alle die Meinen!“ — Jeder in „der Versammlung wird, was er Guts und Böses gethan, sehen. Der Un„gerechte wird als ein schwarzes Thier in weißer Heerde erscheinen. Zum „Gerechten, der sein Freund war, wird er sagen: warum hast du mich, da „ich auf der Welt war, nicht rein zu handeln gelehret? Nun muß ich fort „vom Paradiese. — Und sie werden getrennet werden Gottlose und Ge„rechte, Vater und Mutter, Schwester und Bruder, Freund und Freund. „Jeder soll gerichtet werden nach seinen Werken.

„Gerechte und Sünder müssen über die Brücke Tschinevad gehen, „diese mit Furcht, jene mit großer Freude.

„Wer

a) Ende von Bundehesch f. Register Resurrect.

„Wer nicht gebetet, nicht Erfüllung des Gesetzes gethan, wer „dem gerechten Armen kein Kleid gegeben, wird alsdann nackt seyn. „Wers gethan, die himmlischen Gah's werden ihn bekleiden.

„Der Himmel unterm Monde fällt auf die Erde. Die Erde zittert „wie eine Kranke, wie das Schaf bebt vor dem Wolfe. Die Berge schmel„zen mit ihren Schätzen: der brennende Erzstrom fließt: sie müssen hin„durch alle Menschen. Den Reinen ists, wie milder, wärmender Milch„strom; die Bösen müssen hindurch, bis sie rein sind.

„Zoroaster fragte Ormuzd: was wird alsdann mit ihrer Seele und „ihrem Leibe? Sie werden sich alle, spricht Ormuzd, in Ein Werk, in „Eine Erfüllung des Gesetzes mit Sosiosch vereinen. Sie werdens mit Ei„fer thun an Ormuzd. Ormuzd hat vollendet seine Werke und wird nichts „mehr schaffen, die Erweckten nichts mehr zu thun bedörfen. Sosiosch „mit allen Erweckten wird lobpreisen.

„Sosiosch giebt ihnen vom Saft des Lebens und sie können nicht „mehr sterben. Sosiosch hebt sie zu sich in die Höhe: sie wandeln im „Paradiese unter seinem Schutze, so lang' als Wesen dauren.

„Serosch (das ist der Wille Ormuzd!) und Eschem (der giftige „Teufel des Neides) werden zusammen lobpreisen.

„Noch bleibt Daroudj-Ahrimann (der oberste Satan) über und „will zurück in die Welt Ormuzd: der Arge! Aber er wird geschlagen, die „Kraft ihm genommen: er stürzt sich in die Finsternisse, in brennenden „Erzströmen wird der Drache gereinigt. Alle Fäule und Unreinigkeit wird „in den brennenden Erzströmen gereinigt. Sie erscheint wieder: die Hölle „ist ein Paradies: die Welt durch das Wort Ormuzd ist unsterblich, rein „und groß, so lang als Wesen dauren." —— ——

Das sind die zusammengelesenen Ideen aus dem spätesten Buch Bundehesch am Ende, bei dem ich gewiß, insonderheit was Sosiosch (vielleicht Jesus) betrift, Zumischungen der Johannesschüler, die sich von Alters her an diese Sekte geschlungen, vermuthe. Im eigentlichen Zend-Avesta und in den Liturgien kommen auch alle diese Ideen nicht vor. „Die Todten „werden durch Hom, den Saft des Lebens, lebendig: es ist mächtige Auf„erstehung: man bittet, in den Wohnungen der Seligen wohnen zu können" das ist Alles, was ich darinn bemerket. Auch an Sosiosch wird nur als

an den dritten Sohn Zoroasters gedacht und nicht weiter. Man verwechsle also dies Stück, aus einem späten Philosophischen Buche nicht mit dem, was aus den Gesetzbüchern selbst gezogen worden und halte davon was man will.

So viel ist gewiß: zur Zeit Jesu war die Lehre von der Auferstehung allgemein angenommen und die Grundveste des Pharisäismus, wie wir aus den Evangelisten und aus der Apostelgeschichte sehen. Auch wird schon aus Ezechiel und Daniel b) vermuthlich, daß seit Chaldäa die Lehre aufgehellet war, da die Zeiten vorher sich mit dem Todtenreiche zu begnügen schienen. Jesus kann daher immer zum Volk in Gleichnissen, mit Bildern dieser Art sprechen, wie jeder sonst schon bemerkt haben muß, der die gesammleten Stellen des Pharisäismus von Auferstehung der Todten gelesen.

Die meisten Einwürfe gegen Auferstehung und Gericht, die sich bei äußern kleinen Vorstellungsarten, die sie lächerlich finden, aufhalten, halten sich also bei nicht viel auf. Das waren **gegebne Worte** und **Vorstellungsarten**, die Jesus fand, ohne die er sich nicht verständlich machen konnte und die er zu seinem Zweck immer sehr würdig anwandte. Man stößt sich an **Tag** c): wer weiß aber nicht, was in der Sprache Morgenlandes **ein Tag** des Gerichts, der Erscheinung sei? oft eine wie lange Zeit der Entwicklung! — Auferstehung des **Fleisches**: wie würdig erklärt aber Paulus die zukünftige Auferstehung der Leiber! Entnimmt er sie nicht jedem vernünftigen Zweifel? — **Versammlung** vor dem **Richterstuhle**, perspektivisch in den Wolken — aber die Bilder vom **Orientalischen Gerichtsstuhl** d) waren gegeben.

Staub unter dem Fuße müssen dem Vernünftigen solche Einwürfe seyn, wenn er sich Auferstehung und Moralische Entwicklung nach den reinen Begriffen Jesu denket. Sollte, fragt schon die Vernunft, sollte das Labyrinth der Erdescenen nicht einst so einen sichtbaren Ausgang nehmen, als es anfieng? Ist unsre Persönlichkeit, die erste Moralische Stufe, die wir überm Thier fühlen, vergeblich, und verschlingt sich Alles wieder in Nacht und Graus und dunkle Ideen? oder muß uns unser moralisches Ich, das tiefste prägnanteste Gefühl guten und bösen Daseyns fortdauren, und nach

b) Ezech. 37. Dan. 12, 2. Zum Pharisäismus s. Schöttgen, Lightfoot, insonderheit Pocock Cap. VI. Not. miscell. Wenn Petrus vom Weltende spricht, ists in eben den Bildern.

c) s. Biel Specim. lexic. ημερα.

d) Posaune: Erzengel als Gerichtsdiener u. s.

nach Gesetzen der geistigen Natur sich so fortbilden, wie wirs in jedem Körperzustande sehen? Hier steht sie stille, die Vernunft, vermuthet, hoffet, sieht nicht weiter, weil sie nur diesen Schauplatz siehet, und hier ists, wo Jesus mit Einmal das herrlichste Licht giebt. Gar nicht wahr, daß er Unsterblichkeit der Seele c) demonstrirt oder ihre Lehre ans Licht gebracht habe; Christenthum weiß nichts von Unsterblichkeit der Seele und ich weiß nicht, ob jemand sich viel dabei denke? Auferstehung der Todten lehrt sie und Moralischen Uebergang und helle Entscheidung nach diesem Uebergange: man kann sich nicht geistigere Gesetze der Fortdauer, des Ueberganges, der Entscheidung denken, als die einfältigste Religion entwickelt. Spinoza war ohne Zweifel kein Christ und kein Schwärmer. Man nehme aber, abgezogen von seiner Metaphysik, den völlig moralischen Theil seiner Sittenlehre, und sehe, in welcher Religion man die Lehre und Aussicht durch Fakta bestätigt, im ganzen Entwurf derselben gegründet, aufs einfältigste und stärkste habe?

Nichts soll in jene Welt hinüber gehen, als was in Christo gethan ist, der das Vorbild der stillen, reinen, allgemeinen Gottesliebe in Menschengestalt wurde. Von allem, was Ich ist, sucht seine Religion uns in Begriffen, Neigungen und Handlungen zu befreien, nicht Wahrheiten, sondern das Wahre suchen, nicht Gute, sondern das Gute lieben, auch was Bild ist vergessen zu lehren, und Eins mit ihm, mit Allem Guten Eins zu werden, wie Ers mit dem Vater und mit Uns ist. Sie überwindet Raum und Zeit, wirft Einbildung, Sinne und Leidenschaften wie Nebel weg, mitten auf Erden wandelt sie im Himmel d. i. unter ewigen Dingen, oder vielmehr nur in Einem ewigen Dinge, Gott! den sie in Jesu erkennet, an dem sie durch den Geist Theil hat! Je mehr wir in diese Himmelsnatur verwandelt werden: desto mehr trinkt unsre Seele Saft des Lebens, ist Licht, wie Er Licht ist. Und da, sagt der Urheber unsrer Seligkeit, hat sie schon ewiges Leben in sich: sie kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wir wundern uns nicht, wenn der Stein fällt und die Flamme steigt: so werden wir Naturgesetz fühlen, wenn das Ewige zum Ewigen geht und Finsterniß und Erde in die große Verwesung der Welt sinket. Drum wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich selbst, gleichwie Er auch rein ist.

c) Wie Mosheim in einer Abhandlung darthun wollen, der aber selbst Pocock's gesammlete Stellen des Pharisäismus hierüber nicht gekannt oder gebraucht hat.

Inhalt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Inhalt.

Einleitung. S. 3

Erstes Buch.

I. Das ewige Wort. 19
II. Der Schöpfer der Welt. 27
III. In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet. 32
IV. Das Reich Jesu. 38
V. Die Feinde des Reichs Jesu. 43
VI. Die Erlösung der Welt durch Jesum. 51
VII. In der Fülle der Zeit erschien Jesus. 57

Zweytes Buch.

Zur Lebensgeschichte Jesu.

I. Die Geburt Jesu. 65
II. Die Taufe Johannes. 75
III. Die Taufe Jesu. 83
IV. Die Werke Jesu. 92
V. Die Lehre und das Gebet Jesu. 105
VI. VII. Von der Verklärung, dem Abendmahl und Tode Jesu. 115

Drittes Buch.

I. II. III. Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. 125
IV. V. Vom Sitzen Jesu zur Rechten Gottes und von der Sendung des Geistes. 130
VI. VII. Auferweckung der Todten, Gericht und Weltende. 139

Bayerische Staatsbibliothek München

H.H

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herder, Johann Gottfried von,

Erläuterungen zum Neuen Testament aus einer neueröfneten Morgenländischen Quelle

Riga 1775

4 Exeg. 287 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10353720-9
VD18 15303098